1915. 229

Dramatiſche Wälder.

Von

Wilhelm von Schütz.

Gismunda.
Evadne.

Königl. Bibliothek Berlin

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1821.

Dramatiſche Wälder.

Von

Wilhelm von Schütz.

Gismunda.

Personen.

Tancred, König von Salerno.
Gismunda, dessen Tochter.
Guiscardo } Diener des Königs.
Anselmo }
Blanca, Dame der Gismunda.

Erſter Akt.

Garten vor dem Schloſſe des Königs zu Salerno.

Tancred und Anſelmo treten auf.

Tancred.

Was aus Benevent vom Prinzen
Angelangt, war meine Frage;
Davon ſollſt du mir berichten.

Anſelmo.

Sorgt nicht. Jede Poſt von da her
Iſt zur Stunde, die ſie Eurer
Grenze bringt, in dieſem Garten.
Und drum laßt mich Andres ſprechen,
Was ich auf dem Herzen trage.

Eine Tochter, die als einz'ge
Rank' an Vaters moos'gem Stamme
Grünend ſchwillt, naht ſie der Zeit, die
Blüthen mit dem Laube paaret,
Pflegt in Ungeduld zu ſetzen
Sonſt den greiſen Sinn. Erwarten
Kann er kaum die holde Stunde
Die ſie zeigt in Knospen prangend.
Auch ihm lacht das Leben wieder,
Wird das Thal jung, grün die Waldung,
Und ſich ſelber mitbeſchenket
Gleich der Jugend fühlt das Alter.
So ging's mir einſt, und nicht mir blos,
Immer war's ein Feſt dem Vater,
Eine ſchön' und edle Tochter
Uebergeben dem Gemahle.
Doch Euch, meinen hohen Herren,
Seh' ich trübe ſeit dem Tage,
Der dem Fürſten Benevents
Euer Kind hat zugeſtanden.
Tiefer ſtets ſankt ihr in Trauer,
Bis der Morgen heut' erwachte,
Und ich glaubte, daß Ihr glänzen
Würdet hell wie er im Garten;

Doch sah solch bewölkt Gesichte,
Augen so von Trübsinn schwanger,
Daß mir schleicht in's Herz um heut und
Um die ganze Zukunft Bangen.

Tancred.

Hast du wieder mich erspähet?

Anselmo.

Gingt Ihr nicht, das Schloß verlassend,
Zu den Dornen und den Zweigen,
So die Trümmer wild umranken
Der verfallnen Grotte, unsrer
Fürstin Lieblingsplatz seit lange.

Tancred.

Läst'ger Zeuge! — Jetzt berichte;
Kömmt Ruggiero heut? Wo war er?
Hat Guiscardo ihn gesehen?
Ist er schon in unserm Lande?

Anselmo.

Wie ich sagt', es kam kein Bothe,
Und noch mangelt jede Nachricht.

Tancred.

Immer wird der innern Unruh'
Meine Bruſt noch nicht entladen.
Nochmals geh' und Beſſ'res bringe,
Soll ich gnädig dich empfangen.

Anſelmo.

Zu vollführen Euren Willen
War kein Diener noch bedachter,
Und auch jetzt werd' ich mich wieder
Folgſam von Euch weiſen laſſen;
Doch nicht länger woll'n der Zunge
Ihre ſonſt'gen Feſſeln halten.
Herr, mich quält, daß ihr nicht heiter
Seid, wie ſich's geziemt an Tagen
Denen gleich, die Euch bevorſteh'n.
Drum entdeckt, was an Euch naget.
Ob es wohl iſt die Beſorgniß
Daß Ruggiero werde wanken
In der Neigung zu der Fürſtin?
Harret darum Ihr ſo bange?
Oder fürchtet Ihr ſein Kommen?
Laßt's mich, was es iſt errathen.

Tancred.

Geh' jetzt. Mein Befehl will Eile.

Anſelmo.

Alſo von Euch wollt Ihr jagen
Mich den alten treuen Diener?
Könnt Ihr jetzt ſchon nicht erwarten,
Ganz in Einſamkeit zu leben?
Wenn Gismund' Euch hat verlaſſen,
Wenn Ihr mich nicht mehr wollt dulden,
Wer wird dann mit Euch hier wandeln?

Tancred.

Iſt Guiscardo nicht am Hofe?
Er, der Jüngling hochbegabet,
Edel, tapfer, kühn, ergeben,
Faſt von königlichem Anſehn.

Anſelmo.

Nun ſo mög' er Euch erſetzen
Der Prinzeſſin ſelt'ne Gaben,
Ihre Anmuth, ihre Güte,
All' die kindlichen Gedanken.

Tancred.

Mahnst du mich nur daran immer?
Wirst du nie es können lassen
Mir die Weise vorzusingen?

Anselmo.

Sei denn Alles Euch gestanden.
Längst bewacht' ich Eure Trauer,
Und muß deren Grund erfahren,
Wissen, ob Ihr gern die Tochter
Hingebt, oder nur aus Zwange,
Mögt Ihr immer drob entziehen
Mir auch Eure hohe Gnade.

Tancred.

Sehr verwegen ist dies Forschen.
Doch gezielt hat deine Frage
Dahin, wo mein Herz verletzbar. —
Ja es trübt mir die Gedanken,
Daß, wenn sie von mir geschieden,
Ich mich werde wie begraben
In dem leeren Schlosse fühlen,
Und im öden Garten wandeln.
Dazu noch muß ich sie geben

Einem meiner Bruſt Verhaßten,
Einem, welcher ſchmälern wollte
Meine Grenzen, meine Lande,
Ihm, der vor Salerno rückte,
Mir wies die verwegnen Waffen,
Mir den ſüßen Sitz hier, meiner
Alten Tage wonn'gen Garten,
Dies Neſt, worin ich geſiedelt
Mit Gismunda nun ſo lange,
Freventlich zerſtören wollte,
Meinen Ruhm zu Schanden machte,
Und, weil ich nicht als Meineid'ger
Mocht' an Volk und Heimat handeln,
Mich gezwungen, daß ich mußte
Meinem ſüßen Kind' entſagen.
Angetreten hat der Räuber
Schon vielleicht hieher die Pfade,
Und das Herz, das in dem meinen
Wurzelt, will er, ſoll ich graben
Los vom treu geliebten Boden,
Um es ihm zu übermachen,
Damit er, fern es zu lieben,
Mit der Herrlichen kann prangen.
Ach ich habe ſchwer gefehlet

An der Tochter, die mich labte
Mit so reiner Liebe Quelle
Wie getränkt noch keinen Vater.
Wär' ich nicht so durch Bedrängniß
Jenes Bündniß eingegangen,
Ja, hier schwör' ich's beim Allmächt'gen,
Keiner hätte sie erlanget.
Jetzt erst seh' ich, wie ich fehlte,
Jetzt, im Ausbruch ihres Jammers.
Arge Blindheit, daß ein Bund mir
Sollte Land und Thron erhalten,
Der mir mehr denn beides raubte.

Gismunda
(auftretend zu Blanca, die sich entfernt).

Weil denn heut mein Loos von Allem
Trennung ist, laß mich allein noch
In des Morgens Stille wandeln.

Tancred.

War sie's? Ja. Der Ton, entpreßt
Ihrer Brust, klang zu bekannt mir.
Welch ein Jubel! Hell wie Sonne,
Und zugleich welch bittres Klagen!

Ihre Stimm' iſt wie ihr Auge,
Flammend Licht, und dunkler Jammer.
Geh' Anſelmo. Ein Geheimniß
Bleibt was ich dir eben ſagte,
Und der Zeitung Flügel geben
Wie ſie eintrifft, ſoll Guiscardo.

(Anſelmo geht ab.)

Gismunda.

Senkt ſich aus dem blauen Himmel,
Oder thaut vom duft'gen Graſe,
Dieſes warm' und kühle Hauchen,
Das jetzt weht rings durch den Garten,
Der zum Abſchied reich mir ſchwillet,
Nicht mit Trauer ſich behangen,
Nein, entzündet in der letzten
Nacht die brennendſten Granaten,
Und mir Weinlaub beut und Blumen,
Faſt zu duftend, ſie zu athmen.

Tancred.

Mit wie ſüßen Liebestönen
Sie dem holden Wohnſitz danket
All' ihr einſt gewährte Freuden!
Ich bin's, den ſie will verklagen

Weil ich ſie zur Trennung zwinge,
Und das wär' in jeder Andern
Munde Fluch, doch ſie im Schmählen
Läßt ein Kind der Lieb' erſchallen,
Weil ſie, ganz nur mir ergeben,
Jede Reue mir will ſparen. —
Sey gegrüßt, geliebte Tochter!
Iſt dies Kommen, iſt dies Abſchied?

Gismunda.

Euch zu grüßen Vater komm' ich.

Tancred.

Weh', vielleicht zum letzten male!

Gismunda.

Seht, welch eine Sonnenfülle
In dem Laube, welch ein Wachſen.
Faſt zu üppig ſcheint's zu grünen,
Faſt zu taumeln in dem Glanze.
Stiller iſt der Grotte Dunkel
Einmal noch am ſtillen Morgen
Laßt es mich mit Euch betrachten.

(Beide gehen ab.)

Guiscardo (tritt auf).

War jemals eine Trauernachricht wohl
So freud'ge Post, wie heut Ruggiero's Tod?
Und ist sie wirklich eine frohe Kunde?
Ich sag', es ist ein trauervoll Ereigniß,
Und werd' es als ein solches tief beweinen.
Mein Herz soll Trauer um dich anziehn Prinz,
Wie lieb dem König auch die Botschaft sey!
Gismunda bleibt nun hier, der Stern Gismunda.
Von ihrer Schönheit schweig' entflammter Sinn,
Von ihrer Liebe sprich du glühend Herz.
Denn, wenn die Schönheit, die auf jedem Gliede
Der Jungfrau wohnt, sich mit der Liebe mißt,
Von der ein jedes ihrer Glieder schwärmt;
So sinkt der Schönheit Glanz im Meer der Liebe
Zu Grunde, das in ihrem Wesen brauset,
Mit sel'ger Fluth, was sie begehrt, umwogend.
Wendet sie mir die hohen Augen zu,
Ich sage nichts von deren goldnem Lichte —
Das wollt' ich wie die Sonn' am Himmel ehren —
Allein die See von Schmerz und Drang und Gluth,
Das Meer von Wohlthun und von Huld des Durstes,

Die Qual von Ueberfülle des Verlangens,
Den süßen Quell im Herzen auszuströmen
Der noch geliebtern Bruſt, das denkt kein Nehmen,
Trägt ſich nicht ohne Sehnſucht nach Erwiedrung.
Wer gab Gismunda nur vor allen Weibern
Dir jener ſel'gen Liebesblüthen Fluth,
Die dir aus Mund, Bruſt, Aug' und Wange quillt?
O deine Lippen färbt nicht Purpur, welcher
Auf Andrer Mund auch mit der Nelke buhlt,
Nein, perlenreinen Roſenblutes Thau.
Nicht goldner Laute Spiel iſt deine Stimme,
Wie aus geweihter heilig überlaubter
Kluft quillt ſie göttlich dir aus reiner Bruſt,
Bald ſehnſuchtsvollen Weibesruf nachahmend
Bald hell des Kindes frohen Jubel hallend.
Und o dein Buſen! Wie ein Säugling will
Der Sinn an ſeinem holden Beben ruh'n.
Ich ahn' es wohl, du biſt mir hold Gismunda.
Nun ſey's, und glaube, daß mein treues Auge
So rein, wie deine Glieder ſprechen lieſ't.
Weh' mir! dort bringt ſie mit ſich her der König,
Der alte Weinſtock ſeine goldne Traube.
Auch ihr ſoll ich Ruggiero's Tod berichten? —

Tancred und Gismunda (treten auf).

Tancred.

Endlich da, Guiscardo wieder!
Nun, der Fürſt iſt angelanget?

Guiscardo.

Er iſt's nicht, der eingetroffen,
Sein wirſt du vergeblich warten.
Denn ein trauervoller Bote
Harrt ſtatt ſeiner im Pallaſte.

Tancred.

Was beſagt ſo dunkle Rede?
Iſt ſie Herold dunkler Tage?

Guiscardo.

Heute, wo Ruggiero ſollte
Seiner ſchönſten Stunde nahen,
Hat die letzte ſeines Lebens
Ihn ſtatt jener übermannet.
In dem Marſtall, der ihm voll der
Kühnſten jungen Roſſe pranget,
Stand ein Hengſt ſo ſilberglänzend
Wie der Schnee der kaum gefallen,
Wild und muthig auch, daß Keiner

Noch ſich auf das Thier gewaget
Wenn ihm das Gebiß nicht zähmend
Hielt ein Paar der ſtärkſten Knappen;
Und ſo hatt' auch ſtets Ruggiero
Nur das Roß bisher beſtanden.
Doch geſonnen, Euch Prinzeſſin,
Wie es ſeiner Liebesflamme
Ziemt, entgegen heut zu reiten
Auf dem wild bemähnten Schwane,
Wurde geſtern ſchon beſchloſſen,
Sich ihm dreiſt zu überlaſſen.
So ritt er, von einem Diener
Nur begleitet, nach dem Walde,
Welcher ſüdlich Benevent
Berg' und Thäler überſchattet:
Und der Fürſt, wie ihm der Lenkung
Fügſam ſchien das Roß zu wandeln,
Waget, um zurückzukehren,
Einzuſchlagen einen Waldpfad,
Der ihn bringt an eine Stelle,
Allwo eines Waſſerfalles
Silberweißer Schaum im Laube
Goldbeglänztem Schnee gleich ſtrahlet,
Von der grünen Wolke dichter

Blätter dort umhüllt so lange,
Bis er blendend blinkt entgegen
Erst, wie es dem Fall ganz nahe,
Dem an Glanz ihm gleichen Rosse.
Dieses, im Geschäum des Baches
Sieht nun Mähnen, wie die eignen,
Und sich angebraus't vom Rachen
Sonnbeglänzter Fluthen schäumend.
Da sich scheut es, und der bange
Schreck dreht um so wild das flücht'ge
Vordertheil, daß hochanwachsend
Wild das Roß in Lüften schwebet.
Zornig will der Fürst es strafen,
Läßt's den ersten Spornstich fühlen,
Und ein zweiter Schreck nun paaret
Mit dem vor'gen sich dem Hengste,
Der, vor Ferse und Schaumfluth bangend,
Muß begehn solch einen Fehltritt,
Daß er, gleitend von dem glatten
Steinpfad in den Abgrund stürzet
Während an des Felsenbaches
Klippe wird der Prinz geschleudert,
Wo das Blut, das aus den Adern
Hinströmt' in das schnee'ge Brausen

In den weißen Schaum gepflanzten
Purpurrothen Roſen gleich quoll,
Die die letzten Seufzer brachten
Aus dem ſchäumenden Begräbniß.

Gismunda.

O jammerreich Begeben!
So kläglich hat gebüßt der Prinz ſein Leben?
Wie? Jene Liebesgluthen
Zu mir ſind ausgelöſcht in kalten Fluthen?
Er wollte ſuchen ſich ein Hochzeitbette,
Statt deß fand er die feuchte Grabesſtätte.
Und Keiner war vorhanden,
Als jene ſtyg'ſchen Fluthen ihn umwanden?
Die Jugend ward getödtet,
Der Wogenſchaum von Roſenblut geröthet,
Eh' einer mochte wagen
Der Wellen Gier hinweg von ihm zu jagen?
An meine Bruſt ſich drücken
Wollt' er, geſchleudert nun gen Felſenrücken.
Hat jemand ſchon ſo bittern Tod erfahren? —
Sein Angedenken wird mein Herz bewahren.
Seitdem er ging von hinnen
Seh' ich getrübt des Lebens Strom abrinnen.

O laßt mich zu der Bäume Dunkel gehen,
Wo ſtille Schatten nur mein Trauern ſehen.

(geht ab.)

Tancred.

Holdes Herz, erhabne Trauer!
Wie ſie edel ihn bejammert,
Und zum dichteſten Gehölze
Hinſchwebt, ihre bittern Klagen
Um den grauſen Tod des Prinzen
In die zweigdurchflochtnen Schatten
Gleich der Nachtigall zu ſchmettern.
Rein're Melodie nicht war es
Möglich ihm zu weih'n, denn jene,
Die ſie jetzt zum Hain wird tragen;
Und läßt ſich der Tod verſüßen,
So verſüßt ihn ſolche Klage.
Theuer iſt niemals geweſen
Meinem Herzen der Erblaßte,
Er, der meinem liebſten Gute
In der Tochter nachgeſtanden,
Jedoch nun, ein Raub des Todes,
Weckt er mir im Buſen Jammer,
Und ich ſeh' in Leid und Trauer

Rings sich hüll'n den wa'd'gen Garten.
Doch er soll sich mir erheitern,
Denn auf immer in ihm walten
Wird hinfort nun Sigismunda
Als die Sonne seiner Schatten.
Und auch du, mein treuer Diener,
Hoff' ich, sollst ihn nicht verlassen.
Ja ich will dir anvertrauen
Was ich auf dem Herzen trage.
Jenes Freiers Tod befreiet
Mich auf immer vom Eidame;
Und so wird auch nun Gismunda
Keinem Andern zum Gemahle.
Sieh' so können mir vielleicht noch
Recht beglückte Tag' erwachen,
Da ich solche holde Tochter
Und dich treuen Jüngling habe.
Wiss', ich liebe dich Guiscardo,
Und ich wollt', es wär' von Adel
Wie dein Sinn, so deine Herkunft.
Aber laß das. — Nichts soll darum
Zu dir meine Neigung mindern.
Eng' gehören wir zusammen.
Geh' jetzt, und erlaß die Schreiben

Für die Boten, welche warten,
Daß in Benevent man höre
Wie uns Schmerz der Unfall brachte.

(ab mit Guiscardo.)

Gismunda (tritt auf).

Im Busen nährend eine glüh'nde Flamme,
Gezwungen aller Welt sie zu verbergen,
Und einem Ungeliebten zugesagt,
Schon auf dem Weg', ein Bette zu besteigen
In dem das Gut, das heilig sich will opfern,
Verpraßt soll werden unter innern Thränen,
Bestimmt daß Einer, mir ein Wüthrich, wär's
Ein Engel, seine Blüthe soll zerblättern,
Muß, daß nicht blut'ge Thränen mich verzehren,
Er mit dem eignen Blute sich hinopfern.
Ruggiero hat mir sollen theuer werden,
Darum ward er in solchem Tod' verschönt.
Pries Jeder doch des Jünglings edles Wesen,
Da ich in ihm nur meinen Gegner ahnte.
Und er, mir lieb zu werden, ist gestorben.
Ach! möchte jede Lieb' also vollenden,
Und gleiche Schickung auch die meine enden.

Bianca (auftretend)

Welch ein Nebel, holde Fürstin
Ist auf Euern Lenz gefallen,
Daß der Myrthenzweig, der Eurer
Stirn sich bog zum schönsten Kranze,
Also hat verdorren müssen?
Eurer Jugend süßen Garten,
Reich und voll, wer wird ihn pflücken?
Wer wird nun den Leib umspannen,
Den, wenn keusche Lieb' ihn taufte,
Anmuth führte zum Altare?
Nur der Jugend Mund und Auge
Darf mit holder Lieb' ihm nahen;
Wird er nicht von der umworben,
O viel besser, er verschmachtet.

Gismunda.

Nie sang noch in jener Grotte
Mir die Nachtigall so bange,
Wie mein eignes Herz jetzt weinet;
Seit Ruggiero es bestattet.

Bianca.

Wehe, daß Ihr ihn verloren!
Ach ich muß im Innern zagen,

Seit der Bräut'gam Euch entriſſen
Küßt kein andrer Eure Wangen.
Eine Liebe, wie euch zollet
Tancred, heg' ich den Gedanken,
Wird das Brautbett nicht begünſt'gen,
Wird Euch ſchwerlich von ſich laſſen.
Selbſt Ruggiero konnt' Euch von ihm
Nur erkämpfen mit den Waffen.

Gismunda.

Willſt du, daß zur ernſten Trauer
Meiner Bruſt ſich Ahnung paare,
Wie ſie jetzt nicht darf verzehren
Die tief büßenden Gedanken?
Geh', daß nicht dein Wort ſie lenke
Ab von ihrem Pilgerpfade.

Bianca.

Gerne ſcheid' ich, daß ſie ruhig
Setzen fort ſolch' frommes Wallen.
Möchten ſie zum heil'gen Ziele
Ohne Unfall angelangen.

(geht ab.)

Gismunda.

Welch' ein Wort aus ihrem Munde!
Seit es meine Bruſt erfüllet
Iſt's, als hätte ſich enthüllet
Mir erſt die erlittne Wunde.
Und je mehr ich ſie erkenne
Wird der Gram im Herzen düſter,
Rings um mich die Waldung wüſter,
Und es Frevel, wenn ich's nenne
Um den Tod des Prinzen Trauer,
Frevel, unbewußt genähret,
Doch, weil ihm nicht ward gewehret
Ueberweh'n mich trübe Schauer.
Und woher ſind ſie gekommen?
Meine Seel' iſt rein und hell,
Wie im Moosbett dort der Quell,
Dem die Nachtigall entnommen
Jetzt den Thau zum Bad der Glieder.
Drum, gleich ſeiner Perlen Schein,
Bleibet auch mein Buſen rein,
Kühn wohl ſchlürft' ich ſie drauf nieder —
Falls ich nur um ihn nicht weine.
Denn es heucheln alle Klagen
Und Gedanken, die nicht ſagen,

Daß ich nur Guiscardo meine.
Wenn ich ganz in ihm verloren,
Dann ist Alles gut, ein Wesen
Bin ich schuldlos, wie gewesen
Keins von allen, die geboren.
Ihn lieb' ich mit Seel' und Sinnen.
Kann den Blicken das entgehen,
Die, wenn sie mich jauchzend sehen,
Huld mir leih'nd, mich lieb gewinnen?
Mich, die feindlich könnte Allen,
Nur nicht dir Guiscardo seyn.
Denn, wenn meiner Augen Schein,
Hell vom innern Wohlgefallen
Dieses Herzens Lust verräth,
Tönt in mir des Jubels Leier
Darum nur, weil sie die Feier
Jener Lieb' in Lust begeht.
Sie, die aus in Klagen bricht
Wenn mich der Gedanke drücket,
Jenes Fest, das so beglücket,
Meiner Liebe Fest ist's nicht.
In des Gartens Zweiggehängen,
In dem golddurchströmten Blau,
In der Blumen Silberthau,

In der Nachtigall Geſängen,
Ahn' ich nur ein bräutlich Bette,
Und, ſtatt dieſes zu erringen
Sollt' ich laſſen mich umſchlingen
Todter Schattenbilder Kette?
Nein, ich will nicht heuchelnd ſprechen,
Daß ich zoll' Ruggiero Trauer,
Wenn im Auge Regenſchauer
Um Guiscardo mir ſich brechen.
Ha! Was iſt das? Naht er dort?
Er, deß Blick ich kaum empfinde,
Daß ich nicht im Schmerz mich winde,
Er, der Süße, dieſem Ort?
Wer ließ ihn, ihn her ſich wagen?
Wie der Wald gleich göttlich rauſchet,
Sel'ges Licht der Garten tauſchet,
Himmliſch Nachtigallen ſchlagen,
Und im Haine trunkne Quellen
Tanzend durch die Lüfte ſpringen!
Warum naht er? Um zu bringen
Seinem König ein Beſtellen?
Ja, drum bleibt er dorten ſtehen.
Nein er naht. O weh' mein Herz!
Athmen kann es kaum vor Schmerz

Ihn bei mir allein zu sehen.
Liebe lispelt ihm mein Wille
Wenn sein Auge mich verzehrt.
Wo bleibt mir sein Bild gewährt?
Hier in dieses Dickichts Stille.

(Sismunda geht ab.)

Guiscardo (tritt auf).

Gott! welch' ein Weib. O goldne große Perle,
Die aus der Augen Meer im Licht der Sonne
Als zweite schön're Sonne brach hervor,
Da sie den Tod des Fürsten hier vernahm.
Verlorner, der ich stand in ihrem Glanz,
Das Herz mitfühlend, welchem sie entschäumte.
Ewig such' ich nach ihm, nach ihm, das schlägt
In dieser Bäume Nacht jetzt, und für mich.
Für mich? Warum? Ja wenn es schlägt, schlägt's mir.
Weint sie auch tausend Thränen um Ruggiero,
So bin doch ich, der ihren Quell erregt,
Guiscardo ist's, der ihr im Herzen brauset.
Sie liebt, und wenn sie liebt, liebt sie nur ihn.
Sonst weint' und jauchzte sie nicht so fortwährend,
In meiner Näh' gleich göttlicher denn je.
Sie fühlt erst, sieht sie mich, ihr himmlisch Wesen,

Und weint, daß nur mein Nah'n schafft dies Gefühl.
O könnt' ich diesen Schmerz ihr einmal nehmen,
Nur einmal sagend, daß auch ich ihn trug,
Damit ein Ende wär' der Bangigkeit,
Die so wie mein' auch ihre Brust bedrängt,
Und ihrer Gottheit hohes Aufblüh'n hindert,
In sel'ger Eintracht sproßten dann wir auf,
Und im Gewißseyn der Untrennbarkeit,
Die nun uns Drei'n hat Tancred zugedacht.
Dies Glück hat doch der heut'ge Tag gebracht.

Tancred (auftretend).

Abgesendet sind die Schreiben?

Guiscardo.

Ja mein Fürst, wie du befahlest.

Tancred.

Welcher Unruh' überhoben
Seh'n wir uns mit einem Male!
Selbst, wenn auch Gismunda möchte
Noch die Trauer lassen walten,
Werden wir doch bald befreiet
Sie erblicken ihres Harmes.
Sie beweinet nicht den Prinzen;

Nur den Unfall trifft ihr Jammer.
Weiberherzen nehmen willig
Derlei Anlaß auf zu Klagen.
Ihre Wunde wird es heilen,
Daß sie hier bleibt, uns gelassen;
Drum sey nicht um sie bekümmert,
Und nicht muß das Herz dir's nagen,
Wenn jetzt traurig du sie siehest.
Ich nur konnte dir dies sagen,
Ich, der ganz ihr Wesen kenne,
Und auch weiß, wie du ihr wareſt
In dem Herzen stets ergeben.
Ja, obschon du nur als Knabe
Niedern Standes hergekommen,
Hegt' ich doch oft den Gedanken,
Daß du dir nur hab'st erworben
Dadurch einen solchen Adel
In Gemüth und in dem Wesen,
Daß du sie stets um dich sahest,
Und sie sahst nicht nur, auch immer
Ihr recht edel angehangen,
Wie ich mir auch nie verhehlet,
Daß sie selber sich entfaltet
Dadurch schöner, weil vor Augen

Ihr ein Jüngling ſtets geſtanden,
Der wie du biſt, mein Guiscardo,
Reich mit Tugend ausgeſtattet.
Denn, wenn man der Dinge Weſen,
Die Natur ſo recht betrachtet,
So bleibt's nicht dem Sinn verborgen,
Wie ſich gegenſeitig adeln
Alle Weſen, wenn zu Guten
Man die Guten wieder ſchaaret,
Die, verbunden mit Unwürd'gen,
Leicht ſich könnten mißgeſtalten.
Auch ſo iſt es, mußt du wiſſen,
Mir ein großer Troſt im Alter,
Daß zwei Herzen mir geworden
Die in Allem mir entſprachen.
Treu, wie du bisher geweſen,
Wirſt du ferner mir verharren.

Anſelmo (auftretend).

Edler Herr, es ſteh'n die Roſſe
In des Schloſſes Hof geſattelt.

Tancred.

Zu der Jagd? In meinem Unmuth
Heut früh ward ſie angeſaget.

Nicht zwar ihrer mehr bedürft' ich,
Um den Trübsinn zu verjagen;
Aber desto leichtern Sinnes
Beitzen kann ich nun den Falken.

(zu Guiscardo.)

Drum besorge du zur Trauer,
Wie sie ziemet dem gefall'nen
Fürsten, jegliche Geschäfte,

(zu Anselmo.)

Und du laß die Hörner blasen.

(Tancred mit Ans.lmo ab.)

Guiscardo.

Sind die Reden, die dem Munde
Meines Fürsten jetzt entflossen,
In dem Herzen ihm entsprossen;
Sollt' er, was er von Sismunda
Und mir sagte, wahrhaft meinen.
Wär' sein Herz mir zugewandt
Wie's die Zunge hier bekannt;
Dann muß ich mit Inbrunst weinen.
Größre Liebe, wie zum Kinde
Je gekonnt im Vater leben,
Wird mir ja von ihm gegeben,

Den ich mehr wie Vater finde.
Ach mein Sinn kämpft, es zu glauben.
Ganz ergeben ihm und treu,
Will mir eine bange Scheu
Doch die Zuverſicht noch rauben.
Wo ſein Aug' mich nur erſiehet,
Gleich muß er das Schweigen brechen,
Um von ihr und mir zu ſprechen,
Faſt als ob er uns errieth.
Denn was wollt' er damit ſagen,
Daß in mein' und ihrem Weſen
Er das Kleinſte könne leſen?
Wollt' er damit mich erfragen?
Und ob es dann wieder gar,
Wenn er ſprach, wie ſehr ihn freue
Unſre feſte Lieb' und Treue,
Schlauheit und Verſtellung war?
Lenkt er mich in ſolche Wege,
Daß, entweder unbedächtig,
Oder mein im Drang nicht mächtig,
Ich das Herz ihm offen lege?
Meine Sehnſucht ihm geſtehe,
Und dem Frevel Gnad' erbitte,
Oder kund thu', was ich litte

In dem Kampf mit meinem Wehe?
Gott im Himmel! dann verloren
Würd' ich und die Einz'ge seyn,
Denn die allerärgste Pein
Wär' uns wahrlich auserkoren.
Wie er heiß liebt, würd' in Wuth
Und in Rach' er überfließen
Beim Gedanken, daß wir ließen
Heimlich walten Liebesgluth.
Will ich ihm sein Kind entreißen?
Nie. — Nur dem, was treu und fest
In mir lebt, nicht von mir läßt,
Kann ich nicht, es sterbe, heißen. —
Kaum der Argwohn dürft' ihn fassen,
Daß wir uns auch nur gewähren
Ein unsträfliches Begehren,
So brächʼ aus sein flammend Hassen.
Unbefangen scheint er noch.
Hätte schon ihm ein Verdacht
Sorgen in der Brust erfacht,
Ihre Qual verrieth' sich doch.
O des Heuchels ist er baar,
Rein vom Haupte bis zur Zeh',
Edel wie noch Keiner je,

An ihm iſt kein treulos Haar.
Und bei Gott! ich in dem Allen
Will ihn zu beſiegen ſtreben,
Ihm zuſagen Seel' und Leben,
Nie an ihm in Trug verfallen.

(geht ab.)

Zweiter Akt.

Garten, ohnweit der Küſte des Meeres.

Anſelmo (tritt mit einem Diener auf).

Anſelmo.

Komm', laß uns in dieſer ſtillen
Bucht ſofort die ſtolzen Segel
An des Königs Gondel ſpannen.
Er der Frohe will begehen
Dieſes hochbeglückten Tages
Friedlich Feſt auf heiterm Meere.

(Der Diener geht ab.)

Selbſt ein Schiff mit ſtillem Wimpel,
Sanft gewiegt auf klaren Wellen
Ward ihm jenes Schloß nun wieder,
Das ſo ruh'voll ſich erhebet,
Gleich wie aus ſmaragdnen Fluthen,

Aus der friedlich grünen Ebne
Der Gebüsche dieses Gartens,
Dessen Bau wie ein Gewässer
Lind bewegt, sie leis' umrauschen.
Kürzlich noch sind es gewesen
Wogen, drin Orkane schlummern
Die es drohten zu zerschmettern.
Doch, uns mild, trieb sie ein Hauch des
Himmels fort nach Benevent,
Wo der Grimm sich ausgeschüttet,
Der uns hier mit Unheil schreckte.

(geht ab.)

Gismunda.

Sprach Anselmo dies? Auch er
Eint sich mit der blüh'nden Erde
Um den Frieden heut zu preisen? —
Gleich dem Garten sind die Wellen
Rings ein blühend Bett geworden,
Unter seinem Athem schwellend.
Hier, wie lind die Blätter säuseln!
Dort, wie blüht der Schaum des Meeres!
Ach Guiscardo's Stimme, träum' ich
Und sein Blick macht beide selig,

Jen' anlispelnd, dieſe kräuſelnd,
Stillend ſogar mir die Seele.
O wo ſteht er, der Arion?
Jetzt noch zaubert er von ferne,
Aber bald an Tancreds Seite
Tritt er in die goldne Ebne.
Dann die feuchte Fläch' erblühen
Wird zum Himmel voller Sterne,
Wimmelnd drängt ſich um die Barke
Ihm der Fluth beſchuppt Geſchlechte,
Durſtig ſeines Blicks, der tauchet
In die Wogen ſich wie Wehmuth,
Gleich als wein' er, daß ihn machten
Gott und die Natur zum Menſchen,
Weil er, Unſchuld ganz, beſtimmet
Schien zu wohnen nur bei Sel'gen.
Schon hat in der Bucht den Schwan der
Gondel ihm gezäumt Anſelmo,
Und ſchon kömmt er, Fürſt zur Seite
Tancreds dort, traut mit ihm ſprechend.
Weh' daß es nur mir verſagt iſt
Mit ihm dieſe Fluth betreten,
Mich von Licht und Luft und Waſſer
Soll der ſüße Trank nicht netzen.

Tancred, Guiscardo und Anselmo (treten auf.)

Tancred (zu Guiscardo).

Hast du sie geseh'n am Baum dort
Sich zum Meer hinüberlehnen
Wie von süßer Lust bezwungen? —

(zu Gismunda)

Sag' mir, du geliebtes Leben,
Was hält so an Küst' und Wogen
Die Gedanken dir gefesselt?

Gismunda.

Jene See dort, die wenn Ruf zu
Kühnen Thaten sie dem Helden,
Unsrer Seele ist ein Garten,
So vom Sonnenlicht beglänzet,
Daß wir folgen seinem Pfade
Wie bei Nacht der Blick den Sternen.
Du ziehst, ein beglückter Schiffer,
Durch der roth ergrünten Thäler
Spiegelfluth; ich folg' nur schauend
Weil mein Selbst du dir entferneſt,
Heut sogar zurück mich lassend
Einsam hier an blüh'nder Rhede.

Tancred.

Holdes Kind, iſt dies dein Sinnen?
Heilt dir Vaters Näh' die Schmerzen?
Ihm willſt du an dieſem bittern
Tag' dich an den Buſen preſſen?

(zu Guiscardo.)

Ihre Dame ſoll man rufen.
Geh' Guiscardo! Nein, du ſelbſt magſt
Uns auf dieſer Fahrt begleiten,
Die ein Bildniß ſoll darſtellen,
Aus dem all' wir deuten wollen
Welche Zukunft ſich uns webet.

Anſelmo (für ſich).

Wie er glühend hingeriſſen
Nicht an neues Unglück denket,
Nicht an Sturm, noch an Piraten.

(laut.)

Herr, ich eil' Anſtalt zu treffen,
Daß bei drohenden Gefahren
Nicht uns Schirm und Waffen fehlen.

Tancred.

Diesmal lob' ich deine Sorgen,
Will ſelbſt dir zum Beiſtand werden,

Du Guiscardo magst verweilen
Bei der Fürstin hier indessen.

(ab mit Anselmo.)

Gismunda.

Wenn je, so wag' ich's heut an seines vollen
Blicks reichen Sommertag mich hinzustellen,
Nicht blos nach ihm zu schau'n, und wenn der Zauber-
Strahl mich berührt, gesättigt und gescheucht
Zurückzuflüchten; nein, mich satt zu trinken
In dem, was mich nur darum und so lange
Quält, weil ich's immer mir versagen will.
Und o weshalb? Ist's wohl Verabredung?
Sagt er, sag' ich: jetzt sucht den Blick ihr Augen!
Vorher sich im Begegnen ihrer Strahlen?
Nie! Seufzern ähnlich heben meine Blicke
Als wollten sie des Himmels Glanz einathmen,
Kaum selbst erregt, den Spiegel ihrer Brust
Empor, wenn ihn ansonnt sein Flammenauge.
Soll ich das stets abwehren, wie ich that,
Daß nie mich seine Schönheit ganz durchsonne,
Die aus des Wesens Thal mir scheucht die Nebel?
Heut wag' ich's; heut, wo meine Fessel brach,
Die schlimmste aller, die mich ihm entfernten.

Guiscardo sprecht, wie Euch Salerno dünkt,
Seit jener Botschaft, die Ihr heut uns brachtet?
Ich möchte wissen, was das Herz Euch sagt
Zu diesem Frieden, der als neuer Gast
Durch diese Bäum' an Eures Königs Seite
In dem Pallast und auf der weiten See
Dahin zieht, jeden Sturm zur Ruhe singend.

Guiscardo.

Die schönsten Weisen hat er mir geklungen
In Worten, die noch nie mit solcher Milde
Von Eures Vaters Mund geflossen sind.
Der Sohn, des eignen Blutes süß Geschenk,
Kann nicht mit höh'rer Huld begnadigt werden.'
Fast dürft' ich sagen, daß mir nichts mehr fehlt.

Anselmo (auftretend).

O Gedanken, wohin dringt ihr?
Zu vertraut war jenes Sprechen.
Sollte dieser Stunde Ruhe
Wiege neuen Sturmes werden,
Den herauf Guiscardo führet?
Ueber Tancred scheint's verhänget,
Daß, wenn ein Unstern vorbeizieht,

Er dem zweiten rennt entgegen,
Und, zerriß der eine Fallstrick,
Er den neuen selbst sich netzet.
Sind hier Alle einverstanden?
Oder treiben zwei nur Blendwerk,
Das selbst ihn, den Dritten, täuschet?
Dann, schau' du mein Auge schärfer.
Daß Gismundens Schmerz sey Liebe,
Lieb' auch sey Guiscardo's Demuth,
Dies, geahnet schon seit lange,
Soll es heut mir helle werden?
Aber was ist Tancred's Unruh'?
Ich erspäh's, um hier zu helfen.
Ja, verbannen muß er ihn, der
In sein Glück sich drängt als Fremder;
Er zerreißt die goldne Zukunft,
Die so eng uns will verketten.

Tancred tritt auf.

Hoher Herr, nur wen'ge Worte
Laßt in Euer Ohr mich legen,
Doch darf Keiner uns belauschen. —
Waffne Deinen Blick mein Herrscher,
Waffn' ihn gegen Deine Nächsten,
Waffn' ihn, daß Dein Glück nicht welke.

Tancred.

Siehſt du wieder neues Unheil?

Anſelmo.

Alle deine Wünſche kenn' ich.
Deine Tochter ſoll nur dir zur
Luſt blüh'n, Du haſt Keinen der ſie
Mitbeſitzet, dulden wollte.
Und Guiscardo —

Tancred.

Weiter ſpreche.

Anſelmo.

Nur da, wo wir ohne Zeugen
Mehr will ich Dir bald entdecken.

(Tancred und Anſelmo ab, Blanca tritt auf.)

Gismunda.

Meine Blanca, ſey willkommen
Zu dem Feſte dieſer Schifffahrt.

Blanca.

Gefild' und Meer, Waldung und Schloß und Garten,
Der Sonne Schmeicheln, Jacht und Waſſerfahrt,

Ja Alles, was durch sich, und durch Abwechslung
Mit anderm Thun und Spiel, den Sinn zerstreut,
Das suchet ihr nur auf, den leeren Tag,
Dem die Musik verklungen, abzuspinnen.

Guiscardo (im Hintergrunde).

Und in jenem goldnen Schimmer
Sonnbeblümter Wellenpfade,
Hellumleuchteter Gestade
Soll ich hochbeglückter Schwimmer
Auf demselben Nachen weilen,
Wo, geküßt vom Sonnenlicht,
Süß erleuchtet ihr Gesicht
Seine Huld mit mir will theilen.

Tancred und Anselmo (treten auf).

Tancred.

Ha, da sind sie! Ich will prüfen
Ob dein Mund mir Wahrheit lieh.
Laß zurück ich jetzt ihn hie,
Wird, was in den tiefsten Tiefen
Seiner Brust wohnt, Schmerz enthüllen,
Weil sich nicht verbirgt die Pein.
Da von ihr entfernt zu seyn,

Wo den Durſt er wollte ſtillen.
Doch, wenn du mir Trug gewieſen,
Zittre. — (zu Gismunda) Anders jetzt geſinnt
Bin ich. — Du allein mein Kind
Sollſt mir dieſe Fahrt verſüßen,
Und Guiscardo bleibt zurücke,
Bis wir wieder heimgekommen.

Guiscardo.

Dies hat mir mein Glück genommen.

Anſelmo.

Seufzt hier Unſchuld oder Tücke?

(geht ab.)

Gismunda (für ſich).

Plötzlich Tancred ſo bewegt?
Weg der holde Friedenstraum!
Hoch wallt auf des Meeres Schaum,
Auch in mir ein Sturm ſich regt.
Nun Gismunda faſſe Muth.
Sieh dafür mit heißrer Brunſt
Ihm hinein in's Herz die Gunſt,
Führt dich heim des Abends Gluth.

(Tancred und Gismunda gehn zur Gondel.)

Blanca.

O, daß doch die Fluth wegnähme
Was ihr Unheil bringt und Schmerzen,
Und nach diesem holden Herzen
Nie der zweite Kummer käme.

(sie folgt zur Gondel nach, Anselmo ab.)

Guiscardo.

Ich such' es abzuwenden
Daß sie mir holde Botschaft möge senden,
Und doch ist ja mein Leben
Nur Harr'n, ob sie mir dies Geschenk wird geben.
Doch nur lausch' ich der Frage
Erbeben auf dem Munde:
Ob ich wohl ahne, was ihr Innres nage,
Wenn sich verräth die tiefe Herzenswunde
Im Strom geheimer Thränen
Ihr Loos beweinend, daß sie, ew'gem Sehnen
Nach mir anheim gefallen,
Nicht einmal weiß, für wen mein Herz mag wallen?
Ich lechz' es ihr zu zeigen.
Doch mein Gesetz ist ewiges Verschweigen.
Der Diener muß ihr schwelgend Auge fliehen,
Die Ahnung bergend vor der Jungfrau Glühen.

Hab' ich die Pflicht erfüllet?
Ach nein. Beim ersten süßen Blick enthüllet,
War, wenn ich in Gedanken
Recht fest mich hielt, ich schon besiegt im Wanken,
Und wähnt' ihr schmerzlich Schweigen
Im tiefen Blick mach' ich mir fromm zu eigen,
Wenn ich, von Trug umgeben,
Es gänzlich ja verkannte,
Wie Mitleid nur war ihres Busens Beben,
Und thöricht träumte, daß für mich sie brannte.
Kann ich es so wohl wissen,
Wohin schon mich mein irrend Herz gerissen?
Ob nicht ich bin der Thäter,
Der zuerst ward uns beiden ein Verräther?
Ob nicht ich schlug die Saiten,
Bei deren Klang sie in die Seligkeiten
Versank, die süßes Schauen
Der Liebe schafft, wenn sie glaubt sie darf trauen,
Und da nicht ahnt Gefahren
Wo Demuth nur, so Blick wie Rede, waren.
Ja ich, ich bin in Schulden,
Denn weil ich ihren Glanz nicht konnte dulden,
Ohn' daß in's Aug' mir trat ein Heer von Schmerzen,
Erweicht' ich sie im Herzen

Dem, wie's des Mitleids Pforte
Aufſchloß zu dem geweihet heil'gen Orte
Auch Liebe ſchlich, die dieſes ihr Erfrechen
Nicht haltend für Verbrechen,
Im ſtillen Schau'n vergeſſen
Sich wähnte mit der Himmliſchen zu meſſen.
Da ſprach ich, mehr denn trunken
In ihrer ew'gen Schönheit Meer verſunken:
Nicht Wonne will ich pflücken,
Den Himmel nur, worin ſie wohnt, erblicken;
Und weil ſein ſelig Blühen
Gleich göttlich wies der Erde Wangen Glühen,
Pries ich Gismund' als Bronne
Aus der ein Strom quoll ſo zwiefacher Wonne.
Da fühlt' ich, von wo ſtamme
Der Erde Blüthe und der Sterne Flamme.
Im Bau' der hohen Glieder
Erblickt' ich Engel die Geſtalt erkieſen,
Und in des Auges Zelle
Betrat das Licht die Nacht bewohnte Schwelle.
Nach jeder Nacht ſah nun Gismund' ich treten
Den Wangen ſelbſt der Nacht aus dunklen Beeten
Hervor, als mir den hohen Leib zu gönnen
Dem ich entſog ein himmliſch ſüßes Brennen,

Als rufend eig'nen Mund's zur Gunst der Liebe
Mich den Entzückten, weil ihm rein die Triebe.
Ha wie! Hell aus dem Meere
In rothem Abendduft tritt sie, die Hehre,
Nun selbst an's Land, und sagt's, sie will den süßen
Duft meines Liebesopfers hier genießen.

Tancred, Gismunda und Blanca (treten auf).

Gismunda.

Um recht schnell mich zu verzehren,
Müßt' in solchen Meereslüften,
Solchen Ufers Pflanzendüften
Ich mit Gluth die Brust oft nähren,
Und dann, wenn ich heimgekommen
Zu der goldnen Blätter Wehen,
Ihn, wie dort hold weilen sehen;
Aller Kraft wär' ich benommen.
Mich besiegt hat diese Stunde,
Die durch Täuschung es vollbracht. —
Ihn zu rufen reif gemacht
Bin ich zum vertrautern Bunde.

Tancred.

Daß noch etwas dich betrübte
Hat mein Aug' zu gut erkannt.

Gismunda.

Mag Guiscardo seyn verbannt,
Wenn er nur nicht Frevel übte.

Tancred.

Wolle das mein Kind nicht glauben.
Anselm's überflüß'ge Müh' —
Aber er soll wahrlich nie
Uns die Eintracht ferner rauben,
Mir nicht die Glückseligkeit,
Friedlich hier im Grün zu walten,
Einst im Schloß dort zu veralten,
Euch Ihr Theuern im Geleit.
(zu Guiscardo.)
Oft Guiscardo las in Schriften,
Die bewährt und alt, ich schon,
Wie sich Ritter einen Thron
Sonst durch Thaten konnten stiften.
Und auch diese waren nicht
Stets im Ritterstand geboren,
Sondern hatten Schwert und Sporen
Oft nur, weil sie Ritterpflicht
In den Kriegen angelobten,
Sie auch lang' und treulich übten,

Nie den Glanz der Ehre trübten,
Sich verdient, wie's ziemt Erprobten.
So iſt Mancher hoch geſtiegen,
Daß er, war er jung verachtet
Spät als Graf und Fürſt geachtet
Stand ob Ruhm's in Rath und Kriegen.
Und es kömmt auf eins nur an.
Ob er Tugend, Redlichkeit,
Muth, Treu' Unverbrüchlichkeit
Stets dem Herren kund gethan.
Dem, der durch das ganze Leben
Keine Spur von Falſchheit kannte,
Jeden Truges Hauch abwandte,
Kann ein König manches geben.
Ja du wirſt mir treu beſtehen,
Und drum ſollſt du den Verdacht
Welchen Neid dir angefacht,
Auch recht bald beſtraft hier ſehen.

(Tancred mit Guiscardo ab, dann folgt Blanca.)

Gismunda.

Mag die Heilkunſt ſich bewähren
In wie vieler Krankheit auch,
Leiden gibt's, die ihr Gebrauch

Würde bis zum Tode nähren.
Auf dem Meer' ſucht' ich Geneſen,
Und dort hab' ich eingetrunken
Qualen, wovon ich geſunken
Bin in Schmerz wie nie geweſen.
Ja es quillt ein Drang im Herzen,
Der nun ſelbſt ſein Mittel kennt,
Und zu Staub und Aſch' uns brennt,
Wenn wir ſeine Kraft verſcherzen.
Was auf Erden könnt' erſetzen
Mir den Einen, theu'ren Einen?
Mag doch Tag und Nacht ich weinen,
Weinen kann mich nicht mehr letzen;
Ihn, Guiscardo, muß ich haben.
Sonſt verloren iſt mein Leben,
Und das ward mir nicht gegeben
Es als Schatten zu begraben.
Erſt, hab ich's durch ihn gewonnen,
Mag der Tod mich wieder erben.
Nicht bin ich beſtimmt zum Sterben,
Eh' mein Leben noch begonnen.
Hat ſein warmer Hauch erbrochen
Ihm die Blume; flieh, mein Zagen,
Denn dann ſprieß' ich ew'gen Tagen

Auch vom Todesſpeer' geſtochen.
Nur die Blume, der die Kraft
Süßen Lenzes nie erquillt,
Wird, wo Alles keimt und ſchwillt,
Von dem Mörder hingerafft.
Mir ward dieſer Mund gegeben
Um Guiscardo's Mund zu küſſen,
Drum nur Mund und Aug' muß müſſen
Auch beſitzen dies ihr Leben.
Ganz in Liebeshuld ergießen
Kann ich mich bei ihm allein.
Doch mir, ſollt' ich fern ihm ſeyn,
Würde ſich der Himmel ſchließen.
O kein Fürwitz iſt dies Sprechen,
Aus zu langen bittern Kämpfen
Weiß ich, wie nicht ſind zu dämpfen
Gluthen, welche ſo ausbrechen;
Als noch meine Augen ſtanden
Durſtig an der ſeinen Rand,
Und ſich dort in Lybiens Sand
Ohne Labungsquellen fanden,
Bis einſt unſer Blick zuſammen
Traf, daß zitternd mich's durchfuhr,
Und ich rief: Wie? tränkt ihr nur

Durch noch heißeres Entflammen?
Feuerſchlägen ſolcher Luſt
Auf Minuten hingegeben
Seyn, und dann in Qual zu leben,
War der Wechſel meiner Bruſt.
Lang' genug hab' ich geſtanden
In des Wechſels Fegefeuer,
Drum ſoll mich aus ihm mein Treuer
Führen nun zu ſel'gen Landen.
Doch ſchnell, eh' verliſcht mein Stern,
Weil Anſelm's geheime Worte
Zu dem Vater, droh'n die Pforte
Dahin ewig zu verſperr'n.

Anſelmo (tritt aus dem Schloß hervor und Sigmunda entfernt ſich).

Anſelmo.

Weß Gemüth enträthſeln möchte,
Ob der Menſchen Schickſal hohe
Lenkung feſt voraus beſtimmet,
Oder ob ſie Zufall ordnet,
Mag's in dem, was hier geſcheh'n iſt
Und geſcheh'n noch wird, erproben.
Denn weil ich ein treuer Argus

Bin, scheid' ich von diesem Hofe,
Dem ich wie ein Angehör'ger
Lieb' und Dienste wollte zollen,
Und von dem Gunst zu empfangen
Auch ich einst gedacht als solcher. —
Ob wohl, werd' ich seyn gewichen
Aus dem still umgrünten Schlosse,
Wird das sonst'ge Heil drin blühen,
Und, ob mich draus zu verstoßen
Nicht noch Tancred wird bereuen,
Dem die von mir zugeschworne
Wächtertreu' nicht mehr behagte,
Der mir streng sein Thor verschlossen?
Unberufne Hüter müssen,
Dieses waren seine Worte,
Von dem Herrn entfernet werden,
Wenn sie können nicht gehorchen.
Gleich als hätt' ich unberufen
Ihm mein Warnen ausgesprochen,
Indem ich Guiscardo preisend
Ihn gefährlich hieß, wo knospend
Mädchenjugend. — Auch verwiesen
Halt ich mich nicht abgelohnet.
Harr'n will ich hier als versteckter

Hüter, daß kein Unheil komme.
O, beim Himmel! einſt wird Tancred
Mein bedürfen noch zum Troſte,
Und zurückführt mich Verjagten
Was wohl bald wird angeſponnen.

(geht ab.)

Guiscardo (tritt auf).

Wenn, hier durch die Gänge ſchreitend,
Auf dies Königsſchloß ich blicke;
So ergreift mich Schaam und Demuth
Um mein hohes Glücke willen.
Denn als wär' ich drin geboren
So hegt Jedermann mich innig,
Und ich fühl', ich bin nicht fremd dem
Goldnen Kreis in ſeiner Mitte.
Doch, was mir die Kron' auffetzet,
Iſt die Lieb' in Ihrem Innern,
Die dem Kranz gleicht, welchen reichen
Götter nur den Erdenkindern.
Weil ich ihn beſtändig fühle
Süß in meinen Locken lispeln,
Geh' durch die getrübte Erde
Als ein ſel'ger Alchymiſte,

Der ihr Erz, Geſtein und Schlacken
Wandelt um in Goldes Schimmer:
So bin ich, weil mir ihr Antlitz
Meine Sonn' entwendet nimmer,
Sie die Fürſtin, die mich wohnen
Läßt in ihrem ſel'gen Ringe,
Die hinweg von mir nie ſchreitet,
Sondern ſich nach mir hinrichtet,
Ja mit mir in Einklang wandelt,
Auch in ferner Bahn ſich ſchwingend.
Wie aus meinem Blut geboren
Steht ſie da vor meinen Blicken,
Und Fremdling in ihrem Weſen
Schon ſeit lange nicht mehr bin ich,
Vielmehr ich genieße täglich
Ganzer Seele jenen Himmel,
Deß Thron, tief in ihr verborgen,
Mir auf jedem Gliede ſichtlich.
Ja des Herzens Blutquell ſelber
Seh' in ihrem Aug' ich ſpringen,
Aber umgewandelt ſo zu
Sel'ger Fluren Erdenbilde,
Daß ſelbſt jene Blüthenhügel,
Unter deren holdem Quillen

Er erſprießt, mich mild anreden
Wie der Sterne licht Gefilde.
Sie, nur einmal ſo geboren,
Kann Ein Herz nur ſo erblicken,
Und ich von den Erdenſöhnen
Bin allein dazu beſtimmet.
Drum kann auch ein einzig Trübſal
Ihre Tage nur verbittern;
Daß ein Andrer jemals möchte
Ihren ſüßen Leib umſchlingen,
Denn der Perle ihres Weſens
Würd' er rauben ihren Schimmer,
Wie auch Frevel übt ein jeder
Mund, der einſt küßt ihre Lippen,
Die nur unter meines Grußes
Hauch einſt rein und heilig ſchwellen;
Ach ihr bis zur kleinſten Faſer
Zoll' nur ich inbrünſt'ge Minne.

Gismunda

(Hervortretend, nachdem ſie den letzten Theil der Rede Guiscardo's gehört hat).

O wem ſoll ich meinen Dank, daß
Dieſe Red' ich hörte, bringen?

Denn dies hört' ich zu vernehmen
Wo allein mein Stern erschimmert.

Guiscardo.

Gott! die Fürstin.

Gismunda.

Lange konnt' ich
Schon nicht mehr von dir die Blicke
Wenden, da wo ich dich sahe
Kämpfen mit dir selbst im Stillen;
Und den Kampf, den, unbewußt dir,
Ich gewahrte, will ich schlichten,
Wenn i[illegible]anders Kampf darf nennen,
Was wi[illegible] Fried' und Demuth klinget.

Guiscardo.

Fürstin, ach, zürnt nicht dem Armen,
Der den Schmerz hier mußte lindern.

Gismunda

Irr' dich nicht in meinem Trachten.
Nicht soll mir das Glück entschwinden,
Das der Himmel selbst mir zeigte,
Der hier annahm deine Stimme.

Guiscardo.

Weg von Euch will ich mich wenden,
Ach und kann doch nicht von hinnen.
Glaubet, wenn ich stehen bleibe,
So geschieht's trotz meinem Willen,
Nur zu tauschen wen'ge Worte,
Die uns schützen vor Verirrung.

Gismunda.

O, sprich fort; sprich mehr, denn jedes
Wort ist demuthsvolle Inbrunst.

Guiscardo.

Wie? Ihr hört mich gleich dem Beicht'ger,
Dem wir öffnen das Gewissen?
Und Eu'r Auge hat den Schleier
Meines Herzens gern zerrissen?
Höret gleich dann mein Gelübde,
Weil Ihr selbst mich nicht befristet.
Ihr seyd mein fortan auf ewig,
Mein in jedem Augenblicke,
Ich dafür, wo mich mein Loos hin
Wirft, will Eure Seele trinken,
Bei und in mir weben sollt Ihr
Auch im fernsten Himmelsstriche.

Gismunda.

O nun ſind nicht Wald und Fluren
Trennung uns, nun kein Gebirge.
Bannen mag Tancred an dieſen
Alten Sitz mich nun auf immer.

Guiscardo.

Alſo grundlos war's, beweint' ich
Sonſt wohl meine herbe Schickung,
Die mich hielt im Dienerſtande
Und Euch hob zum Fürſtenſitze!
Denn kann uns wohl Gram noch drücken,
Seit wir unſre Liebe wiſſen?
In ihr werden trotz der Schranken
Scheid'wand wir uns doch nicht miſſen.

Gismunda.

Hat Guiscardo meine Geiſter,
So das neue Glück verwirret,
Daß in deinen Liebesreden
Sie ein falſch Verſtändniß finden?
Süßer! Keines Schleiers Hülle
Täuſchend zwiſchen uns ſich ſtricke,
Kein Wort ſey, das nicht uns beiden

Geh' ganz truglos von den Lippen.
Dir kann ich den Mund nicht öffnen
Dich mit Reden zu umſpinnen,
Welche andre Fäden zeigen,
Als ſie webt des Innern Spindel,
Und kann nicht in Schaam mich bergen,
Wenn dir Weib zu ſeyn ich ſchwindle.
Drum mein erſtes Wort dir ſage,
Was mein letztes Woll'n und Sinnen. —
Der, dem ich mein Herz geweihet,
Der muß mich als Weib umſchlingen.

Guiscarda.

Welch' ein Wort. Zuvor erklungen
Nie in mir, doch kaum entrinnt es
Eurem Mund', ſo fühl' ich's alle
Adern ſtrömend mir durchwinden,
Gleich als woll' Eu'r Blut, o Fürſtin,
Warm in mich hinüberquillen.

Sigismunda.

Faſſet endlich dich die Fluth nun,
In der ich durch dich ertrinke?

Guiscardo.

Dachtet wirklich Ihr es selber?
War's nicht Trugbild meiner Sinne?
Unbefleckt ist so mein Wesen
Wie der Schnee im Sonnenschimmer.
Weib, zusammen mit Gismunda,
Wagt' ich noch zu denken nimmer;
Und nun laßt Ihr die Gedanken
Mich wie einen Strahl durchblitzen.

Gismunda.

Wär's uns Leben, wenn wir müßten,
Wie man Blumen für den Winter
Trocknet, uns gleich denen anschau'n,
Pflückend, statt des Farbenlichtes
Und des grünen duft'gen Kelches
Uns Ersatz am Schattenrisse?

Guiscardo.

Fromm bis diese Stunde war ich
Liebend, wie im Dienst beflissen,
Habe nie nach Euch getrachtet,
Ließ mein Herz still für Euch glimmen,

Nacht vor Wonne trunken zittert,
Und in Düften es verkündet,
Daß nun Liebe ſelig ringet,
Schleich' zur Laube, die dort dämmert,
Durch das Laubgehänge dringend
Spüre, bis du weich bemooſet
Sieheſt einen Felſen drinnen,
Und an einen Spalt gelangeſt,
Welcher durch der Zeit Vernichtung
Zwar ſcheint im Geſtein entſtanden,
Aber glaub' ich ward gezimmert
Längſt ſchon, daß ſich berg' geheime
Liebe hinter'm Felſenſchilde.
Fürchte nicht des Schlundes Dunkel,
Steig' hinab die ſtille Klippe,
Deines Weibes wache Seele
Athmet, dich erharr'nd dahinter.
Ihrer Liebe warme Quelle
Wird im kalten Fels dir blinken,
So dich durch die Gänge leitend,
Die ſich bis zur Kammer winden,
Wo du oft ſchon deiner Fürſtin
Warſt im Traum ein ſüß Geſichte.

(geht ab.)

Guiscarde.

Iſt denn, ſeit ſie Weib geſprochen,
Mir mein ganzes Sonſt verblichen?
Kann dies Wort, wenn ſie es nannte,
Bergen ſolche Wunderdinge?
Wie ein Rieſe kam's, die Andacht,
Demuth, Sehnſucht zu bezwingen,
Ahnung nur und Traum ſie nennend
Der wahrhaften Liebesinbrunſt.
Soll den Morgen ihres Hauptes,
Ihrer Augen Lichtgeſtirne,
Ihrer Locken ſel'gen Hain
Ich nicht mehr im Schau'n gewinnen?
Muß ſie, will ſie Weib mir werden,
Dem Geheimniß ihrer Bruſt —
O die Ahnung macht mich ſchwindeln —
Selbſt der Schönheit Flor ſie rauben,
Daß ihr Lebensglüh'n mir ſchwille.
Wie? ſie ſelbſt wird mir entſchleiern
Ihren Schnee, den unerblickten,
Und das Aug' wär Frevler da, wo
Aerndten ſoll nur Bruſt und Lippe?
Weib will mir Gismunda werden?
Unter eines Teppichs. Binde

Und kein Abgrund ſchnöden Undanks
Hätt' hinab mich je geriſſen.
Doch, ſeit jenes Zauberwortes
Klang umflochten mir die Stirne,
So entſinkt mir ſelbſt die Kraft nun
Eure Worte zu berichtigen,
Weil ich, mich ſelbſt zu begreifen
In mir ja die Macht vermiſſe.
Wie ein neues Element,
Stärker denn die Meereswirbel,
Reißt's in Eures Blutes Strudel
Tief hinab nun mich den Blinden,
Der nur ſieht und hört und fühlet
Was in jenem Becher blinket.
Gern möcht' ich Euch Antwort ſagen,
Doch die Kräfte mir entſinken,
Weil in tiefſter Bruſt ich trunken
Bin, ſeit Eure ſüße Stimme
Weib gepaart hat mit Gismunda.

Gismunda.

Endlich alle Finſterniſſe
Hat von mir dein Wort geſcheuchet?

Aller Qualen ehrne Bande
Sprengt' ich, weil ich's kühn dir nannte,
Und dein Trachten Trauter wirklich
Ist's, als Weib mich zu umarmen?

Guiscardo.

Noch dies Wort? Wie Sonneninbrunst
Sprengt's dem Zweig, der tausend Blüthen
Euch quillt, überall die Rinde.

Gismunda.

So ist nah' denn unser Sommer,
Und der Himmel wird uns schirmen.
Schon hat er ein Hochzeitbette
Unsrer Liebe aufgerichtet.
In dem Garten unter dunklen
Aesten, die sich dicht verschlingen,
Findest du bereits gebahnet
Einen Weg dahin durch's Dickicht,
Und je mehr mich bang' aufscheuchet
Fürcht hier vor Verräther Schlingen,
Dürft' ich mich dir zu vertrauen
In geheimen Finsternissen.
Wenn die Erde an der Brust der

Soll ich ruh'n, ihr der Vertraut'ste,
Mich dem süßen Leib verschwistern
In der engen warmen Hülle,
Von ihm aufgenommen willig,
Und — o haltet ein Gedanken!
Laßt mich wieder mich gewinnen.
Noch hat nicht die Nacht begonnen,
Noch ist nicht die Sonn' entwichen.

Tancred (auftretend)

Wenn dem Menschen mit den Jahren
Es schon will zur Neige gehen,
Scheinen die Begebenheiten
Recht zusammen sich zu drängen,
Die ein in sein Leben wirken,
Weil sie nah'n fast als die letzten.
Mehr als sonst wohl Jahre mochten,
Kann ein einz'ger Tag dann bringen,
Und ich glaube, daß ich heute
Soll solch' einen Tag erleben.
Kaum daß er auf immer hatte
Wieder mir mein Kind geschenket,
So will er dafür mir nun auch
Einen alten Diener nehmen.

Warum muß mich auch fortdauernd
So erzürnen jetzt Anſelmo?
Warum kann er's gar nicht laſſen
Stets von Einem nur zu ſprechen?
Hätt' er doch dem Widerruf
Längern Anſtand nur gegeben,
Abzubitten mir gezögert
Bis mein Zürnen ſich geleget!
Nun ſind wir einmal geſchieden,
Und im Stegreif aufzuheben
Das bereits geſprochne Urtheil,
Iſt entgegen meinem Weſen.
Auch nicht darf ich's: denn bedeuten
Will mir etwas dies Begegniß.
Iſt nicht oft ein Störer meiner
Tag' Anſelmo ſchon geweſen,
Da Guiscardo und Gismunda
Näher ſtanden meinem Herzen?
Doch das Miſstreu'n, das er pflanzte,
Iſt es nun, was knüpft ſo enger
Jenen Bund getreuer Neigung
Zwiſchen mir und den zwei Erben
Meiner Huld und meiner Liebe, u.
Meines Alters Freudenſternen.

Alſo hat doch, was ich wünſchte,
Ganz der heut'ge Tag vollendet,
Denn, wenn gleich mir eins noch mang
Kann auch das erfüllt ja werden;
Und ich muß mir den Guiscardo
Nun verknüpfen noch weit feſter,
Ihm es, wie er ſeyn ſoll meine
Traute Stütz' einmal entdecken.
Wunderbar rührt mich's, wenn ich in
Meinem Alter an ihn denke,
An Gismund' und hier den Garten,
In dem ſich's ſo ſtille webet,
Wie der Schäfer auf den Fluren.
Ja faſt fließen hier ſo ſelig
Hin die Tage, wie im Himmel,
Und nur, daß es ſo nicht ewig
Fortwährt, möchte man beklagen.
Doch was geht hier nicht zu Ende?

Guiscardo (für ſich.)

Wie iſt meines Herrn Gemüth
Nur ſo tief und ſtill beweget?
Iſt's doch, als ob er mit Abſicht
Sich mir nah' bald, bald entferne.

Sonſt, wenn er mich weiß in ſeiner
Näh', läßt er mich zu ſich treten,
Und beginnt, wenn auch kein Anlaß
Es erheiſcht, mit mir die Rede.
Ha, jetzt ſieht er mich und nahet.

Tancred.

Sage, glaubſt du, daß auf Erden
Irgendwo beſcheinen können
Jene dort anglimm'nde Sterne
Jetzt ein ruhiger Gefilde,
Als dies Schloß und dieſe Gegend,
Seitdem die Gefahr verſchwunden,
Die gedroht von Benevent?
Nichts mehr wohnt nun ſtörend hier,
Innig ſind wir uns ergeben
Alle, du, mein Kind und ich.
Selbſt Anſelmo, der bisweilen
Fremd uns war, iſt jetzt entfernet,
Und recht wie im Himmel wollen
Wir Drei holden Frieden weben.
Darum ſollſt auch du als Diener
Ferner nicht betrachtet werden,
Ja ſolch Wohlwoll'n will ich dir und

Meinem holden Kind nun spenden,
Daß der Wunsch, mich zu behalten
Täglich euch soll neu entstehen.
Deshalb laß auch du Guiscardo
Recht einmal dein Inneres sprechen,
Deine mir gar wohl bekannte
Kindestreu' sich ganz entfesseln.

Guiscardo.

Thränen sind, o König, immer
Noch ein Zeichen ja gewesen
Bündiger denn alle Worte,
Um das Herz rein auszusprechen;
Und mich siehst du so besieget,
Daß die Worte mir ersterben,
Weil im heißen lauten Weinen
Ich mein eigen Selbst vergesse.
Einsam Dunkel laß mich suchen,
Um nach Pflicht mein Loos zu schätzen.

(geht ab.)

Tancred.

Nun hab' ich ihn ganz gewonnen,
So, als ob mein Blut er wäre!

Denn zu Fleiſch und Blut macht Alles,
Was ſie tief erſehnt, die Seele.
Immer blieb mein einz'ger Wunſch, ihn
Als ein leiblich Kind zu hegen,
Und, beim Himmel, nun empfind' ich,
Daß ich nicht den Sohn entbehre.
Kann er, zwar nicht mein Erzeugter,
Doch mir Kindesglück erſetzen,
So begreif' ich es ſeit dieſem,
Und muß reichen Troſt draus nehmen,
Wie er mit ſo frommer Liebe
Muß mein ſüßes Kind verehren.
Ja ſelbſt, iſt es nicht natürlich,
Daß ſie ſeinen Werth erkennet?
Unverbunden werden nunmehr
Beid' in edler Eintracht leben,
Und das iſt's, warum ich ihm ſo
Innig meine Gunſt muß ſchenken,
Weil durch ihn mein Eigenthum hier
Bleibt mein liebſtes Gut auf Erden,
Die mir jede Eh' entriſſe.
Immer bebt' ich, dieſes denkend,
Doch ſeit ich's Guiscardo danke,
Daß die Furcht mich nicht mehr ſchrecket,

Gehet er mir über Alles,
Wandl' ich ſtill dem Tod' entgegen.

(geht ab.)

Zimmer der Gismunda.

Gismunda.

Bald aus jener dunklen Nacht
Wird mein holder Stern erglänzen,
Und dann auch die Fürſtin kränzen
Mit der Liebe ſüßer Pracht.
Lichte Blumen, aufgegangen
In dem nachtumthauten Himmel,
Euer funkelndes Gewimmel
Gleicht den bräutlich glüh'nden Wangen.
Glänzend, wie ihr angezündet,
Flammen ſie, nun Alles ſchweigt,
Und der Durſt nach jenem ſteigt,
Was die ſtille Nacht verkündet.
Lager, du oft angeſchaut
Von mir mit erſtarrtem Herzen,
Als ich ſollt' dein Blüh'n verſcherzen,
Sprieß' nun auf zum Bett der Braut.

Was ich ahnend nur empfand,
Als ich heut' traut mit ihm sprach,
Immer mehr die Scheidung brach,
Und mein Herz ihn küssend band,
Das wird mich nun hier umwogen
Als ein Meer von Seligkeit,
Denn er ist ja nicht mehr weit,
Da schon Stern' und Nacht gewogen.
Süßer, willst du noch nicht kommen?
Süßer, ach ich dürste schon
Wieder nach dem holden Ton,
Den ich saugend weggenommen
Mit dem Blick von deinem Munde,
Wie er stets dir röther schwoll,
Da der Liebesschwur entquoll
Seinem duftgen Purpurgrunde,
Während leise sich die Hand,
Wie zu schattig kühler Weide,
In die dunkle Nacht der Seide
Deiner Locken träumend wand.
Da mein Herz in Schmerz aufschrie
Wenn ich dachte, Lieber! grüßen
Und die holden Locken küssen
Dem Guiscardo darfst du nie.

Doch nun bald werd' ich nicht nur
Seine Hand mit Küssen drücken,
Sie aus Mund und Aug' auch pflücken
Und des Hauptes dunkler Flur.
Wie? Hab' ich sie schon umschlungen,
Weil mich ein so süßes Weh
Von dem Wirbel bis zur Zeh,
Als ich nie empfand, durchdrungen?
Nein, geregt hat sich's im Gange,
Weil im Herzen ich vernommen,
Daß Guiscardo würde kommen,
Ward so weh' mir und so bange.

Guiscardo (tritt ein)

Gismunda.

Hat mein goldner Liebesstern
Nun sich durch die Nacht gewunden,
Und die Bahn zur Brust gefunden,
Die schon ihn umschlang von fern?
Tauche deine süße Hand
In die mein', ach, endlich ein,
Und dann laß die deine fern
Meiner auch ein beides Band;
Tausendmal preßt' ich im Traum

Sie schon so an Lipp' und Brust,
Und mein Herz hat längst gewußt,
Welche Wonn' ihr holder Flaum.
Alles war wie umgewendet
In mir, fiel dein Aug' auf mich,
Denn stets seufzt' ich: nur für dich
Ward nicht dieser Schatz gespendet.
Doch dasselbe Aug' ausgießet
Mir nun seiner Liebe Schein.
Ja und der dringt hier hinein,
Wo er als mein eigner sprießet.
Trauter, zwar weiß meine Wange
Nun, daß einst dein Mund sie küßt,
Doch macht selbst die kleinste Frist
Die er hier versäumt, sie bange.

Guiscardo.

Ja ich kam, ich kam zu dir,
Doch ob dem Gelübde treu,
Oder ob ich's schon bereu',
Ward durch Tancred dunkel mir.

Gismunda.

Hast mich ja schon Weib genannt,
Und mit diesem Wort mich nennen.

Heißt, nun dürfe nichts mehr trennen,
Was die Liebe längſt verband.

Guiscardo.

Wohl will ich dein Bräut'gam ſeyn,
Doch den Schatz der Magd verletzen
Darf ich nicht, eh' mich wird ſetzen
Er, mein König, ſelbſt drin ein.
Wenn, daß traut mein Herz dich hält,
Er wohl nie gehindert hätte;
So wird ein gemeinſam Bette
Uns doch nur durch ihn beſtellt.
Sieh' mein Herz dir hatt' ich heut'
Kaum verlobt, da legt' er offen
Seine Huld mir, daß ich hoffen
Kann, er vieles uns verleiht.
O laß mir das ſel'ge Glücke,
Daß ich dich als eine Blüthe,
Die auf heil'ger Flur nur blühte,
Auch mit frommer Hand nur pflücke.
Und drum woll'n wir Kämpfe wagen
Muthig, bis wir's ganz errungen;
Einſt durch meine Treu' bezwungen,
Soll dich Tancred mir zuſagen.

Gismunda.

O welch Unheil will bedroh'n
Meine Liebe von der deinen!
Ich versteh' nicht, was dein Meinen.
Sprichst du Wahrheit, sprichst du Hohn?
Wähnst du, daß ich nicht erwogen
Hätte meines Vaters Herz?
Und daß ich so ganz ohn' Schmerz
Wär' an deine Brust geflogen?
Wisse, so zu steh'n vor dir
Hat gekostet mir manch Kämpfen.
Meine Lieb' ist nicht zu dämpfen,
Doch Tancred gibt nie dich mir.
Willst du mich durch ihn erwerben,
So hast du für dieses Leben
Unser Bündniß aufgegeben,
Das wir dann auch dort nicht erben.
Und um dort, dort ist mir bange.
Denn das was ich nur begehrt,
Wird jenseit allein gewährt,
Wenn ich hier es schon erlange.

Guiscarde.

Gott! Mein Blut ja nicht allein
Mehr in diesen Adern wallt;

Sie empfinden die Gewalt
Deines Bluts, den sel'gen Wein.
Fühl' ich nahen seinen Duft,
Weh' mir, so bin ich verloren,
Alle Pflicht wird abgeschworen,
Und mit dir geh' ich zur Gruft.

Gismunda.

Lieber Jüngling, lasse doch
Niemals diese Gluth erkalten,
Nur in ihr ist sel'ges Walten;
Drum such' andres Heil nicht noch.
O könnt' ich in dein Gemüth
Einmal nur das treten lassen,
Was im Weib will Wurzel fassen,
Wenn dem Jüngling sie erglüht;
So entdecktest du wohl Triebe,
Welche Leib und Herz abmatten,
Und wogegen nur ein Schatten
Ewig bleibt des Mannes Liebe.
Drum hab' ich auch nie gekämpft,
Nichts gewußt vom kleinsten Wanken,
Wenn dir wechseln die Gedanken
Heißer bald und bald gedämpft.

Guiscardo.

Als ob ich ein Andres dächte!
Als ob ich in der Natur
Fänd' auch eines Wesens Spur,
So mich nicht zu dir hinbrächte!
Laß, wenn dieses wir erkennen,
Unsre Herzen sich besprechen,
Doch uns nicht die Pflichten brechen,
Deren Band kein Mensch soll trennen.

Gismunda.

Also Buhlen nur zu üben,
Falscher wie es zärtlich scheint,
Das glaubst du hätt' ich gemeint,
Wenn ich sprach von meinem Lieben?
Uepp'ge Blicke, traute Zeichen
Wähnst du, sollen still'n mein Härmen.
Kann mich deine Brust nicht wärmen,
Magst du ewig mir entweichen.
O mein Herz ist nicht so leer,
Daß ich könnt' ein Spiel beginnen
Zur Beruhigung der Sinnen.
Ewiger ist mein Begehr.

Guiscardo.

Sey die Mein' im Herzen du,
Wie dir Gatt' ich bin, der Stunde
Wartend, die im Ehebunde
Auch des Weibes Gunst sagt zu.

Gismunda.

So harrst du noch auf ein Zeichen,
Das erst soll der Himmel leih'n,
Dir zur Kund', du dürf'st mich weih'n
Ohne von der Pflicht zu weichen?
Weh'! wie dich Irrniss' umwinden,
Daß du frommen Sinn es nennst,
Wenn du nicht in Flammen brenn'st
Wie im Weib sie sich entzünden!
Während sie nichts will denn brennen,
Nicht den Stoff der Flamme sparen,
Möchtest du ihn aufbewahren,
Und dich darum heil'ger nennen.
Himmel, wie kann so verschieden
Nur dein Wesen seyn vom meinen,
Und ich dennoch wissen Keinen,
Der mir näher ständ' hienieden!
Ja nun will sich's offenbaren,

Weshalb ſo nach dir ich trachte.
Liebender Natur mich machte,
Dies ſollſt du durch mich erfahren.
Denn du liebſt und kannſt den Hain
Unſrer Liebe blühen ſeh'n,
Doch kalt an der Grenze ſteh'n,
Und fleugſt nicht mit mir hinein.

Guiscardo.

Hemme dieſer Reden Lauf.
Sie nicht meinen Entſchluß ſchwächen,
Doch gewalt'gre Kräfte brechen
Mir aus deinen Gliedern auf.
Wenn mein Auge auf dir ruht,
Ich nicht höre, nur dich fühle,
Dann erfahr' ich, eitle Spiele
Treib' ich, doch du weihſt die Gluth,
Und der Himmel deiner Wangen,
So wie deiner Augen Sonne,
Reifen meine Liebeswonne
Zu dem deinen gleich Verlangen.

Gismunda.

Ja, nun ſiegt dein guter Geiſt.
Jedes liebende Erbeben

Bleibt ein frevelnd treulos Streben,
Wenn es nicht zur Liebſten reißt.
Wie dein Herz nur ſo kann ſäumen
Nah' dem ew'gen Freudenſchlund?
Flieg' auf ewig an den Mund
Mir, aus deinen nicht'gen Träumen.

Guiscardo.

Ihm den meinen aufzudrücken
Dürft' ich als ein ewig Siegel.

Gismunda.

Ha! des Baches bloßer Spiegel
Kann dich retten vor'm Erſticken?
Ich, wenn in dein Aug' ich ſchaue,
Trink' vom Strome deines Blutes
Wahrhaft, und will ſeines Gutes
Theilhaft ſeyn als deine Frau.

Guiscardo.

Unrecht thuſt du mir. Zu kühn
Hat dich ſchon mein Arm umſchloſſen,
Und mein Mund das Blut genoſſen,
Von dem deine Küſſe glüh'n.

Gismunda.

Nun so sey mit allen Trieben
Nichts, denn Durst nach dem Gebeine
Der, die ewiglich die Deine,
Und laß Alles sonst zerstieben.
Glaub' auch nicht, ich könne grollen
Wenn mein Kuß dich trunken macht;
Daß du von ihm angefacht
Werdest, ist mein einzig Wollen.
Jetzt bist du noch bleich und todt,
Erst wenn Liebe dich verzehrt
Trittst du an den goldnen Heerd,
Wo aufflammt des Lebens Roth.

Guiscardo.

Nun so komm an meinen Mund
Süßer Lippen Purpurschein,
Der mich zitternd reißt hinein
In des Herzens tiefsten Grund!

Gismunda.

O was hast du mir gerathen!
Mich mit welchem Pfeil durchschossen!

Luſt und Schmerz, noch ungenoſſen,
Hab' ich nun faſt wie errathen.
Das was ich begehrt, ſeit Lange
Zwar beſitz' ich es noch nicht,
Doch durch alle Faſern flicht
Sich ſein ſüßer Kuß ſchon bange.
Schwarz vor'm Aug' wird's um mich her,
Nur dein Mund, weich warm und roth,
Gibt mir Leben in dem Tod,
In der Sätt'gung Durſt noch mehr.

Guiscardo.

Ja, ich hatt' es nicht gewußt
Wo der ew'ge Himmel blüht,
Den mir heut entgegen glüht
Dieſe Wang' und dieſe Bruſt.
Doch nun, da ich ihn erreichen
Durft', iſt's mir als ob ich ihn
Nicht genug könnt' in mich zieh'n;
Weil er will noch ſtets entweichen.
Laß Gismunda, laß nie los
Wieder deinen Mund vom meinen,
Küſſen will ich dich und weinen
Mich zu Tod' an deinem Schoos.

Gismunda.

Jeder Hauch in mir war Flehen,
Daß dich möchte das beſiegen,
Dem wir nun Beid' unterliegen.
Ach! laß uns von dannen gehen!

Dritter Akt.

Garten vor dem Schloß zu Salerno.

Anſelmo.

Grad' wie jetzt er wieder ſcheidet
Aus der Bäum' und Gänge Dunkel,
So war geſtern auch aus ihrem
Leiſen Rauſchen weggeſchwunden
Jener milde Strahl der Sonne,
Der ſie jetzt grüßt, fern her funkelnd,
Und da hieß es: nun gekommen
Iſt von hier die Abſchiedsſtunde,
Nun gelöſ't das Band, das ſonſt mich
Allem Theuren hier verbunden.
Doch zurücke ſchleich' ich heimlich
Heut' ſchon zu den holden Fluren,
Ohne daß ich ſelbſt mir ſage,
Was mich denn hat hergerufen.

Bald fühl' ich, fern diesem meinen
Alten Nest, fehlt mir die Ruhe,
Weil in ihm gedieh ein Leben,
Dem ich mich hielt mitverschlungen,
Denn was frommt dem Menschen Alles,
Alle Freud' und Füll' hier unten,
Wenn ihm nicht das Band gegönnt ist,
Das wir nennen Band des Blutes,
Und deß Huld die Lieb' empfindet
Einzig in des Fleisches Bunde,
Der mit dem, was fremd sonst bliebe
Eint, wie mit dem Eigenthume,
Das, was Andr' auch mit uns theilen
Machend zum ganz eignen Gute.
Einsam, weil mir dies auf Erden
Mangelt, muß ich's rastlos suchen,
Und nur hier blüht's. Doch ich sorge,
Daß auch hier Gefahr ihm wurde,
Hier, wo sich Verderben säen
Tancred, Guiscard' und Sismunde.
Sehnsucht denn, und jenes Treiben,
Das dem Wächter dient zum Ruhme,
Machen, daß ich heimlich komme,
Heimlich schleich' und ungerufen

Nach dem Ort, wo mich verbergen
Niemals ward mir angemuthet,
Und ich nicht deß Ankunft ſcheute,
Vor dem jetzt ich Flucht muß ſuchen.

(geht ab.)

Guiscardo.

Wer umſchleicht dies Schloß hier, meinen
Stern jetzt in den Dämmerungen,
Und erſchreckt mich? Doch ein Fremder
Kam und geht er leichten Muthes.
Wer er ſey, jetzt rührt mich's, daß er
Meines Glücks hat keine Kunde,
Und nichts weiß vom ſel'gen Bunde,
Worin ich mein Heil gefunden,
Das wie eine unſichtbare
Kette wogt im goldnen Luftraum,
Und mich jedem dieſer Bäume,
Jeder Staude macht zum Bruder.
Was hat, ſeit die Nacht entwichen,
Neues mich ſo ſüß durchdrungen?
Nichts iſt mir im Hain hier fremd mehr,
Seit an ihrer Bruſt ich ruhte.
Jeder Pfad, den ich betrete,

Jede lichte Tagesſtunde,
Tritt ja liebreich mir entgegen
Mit geſchwiſterlichem Gruße,
Saget mir, auch ihr gehör' ich,
Seit Gismunda mich umſchlungen,
Und vermehrt den Liebesquell, der
Mich tränkt ihr im Herzen ſprudelnd,
In der liebetreuen Bruſt,
Die nichts will denn ſpenden Gutes,
Die mich lehrt, wie ſüß ſich Liebe
Tauſchet, wenn wir ſelbſt im Kuſſe
Sterben, zu erblüh'n dem Liebſten.
Mich umfängt ſeit jener Stunde
Solche Fülle, daß in ihrer
Liebe Meer ich will verbluten.
Sel'ger Thränen reich bin ich,
Seit in Weibes Herzens Grunde
Ich fand ſolchen reichen Quell der
Liebe, daß zu gehen unter
In der Fülle ſie Gefahr läuft.
Augen, Wangen, Lippen, Buſen,
Wie ſie ſo im Schmerz erliegen
Bald ermattend, balde trunken,
Und bald ganz in Gnade ſchwärmend,

Weil sie nur das Wesen suchet,
Das, erkenntlich ihrem Spenden,
Werth ist, um dran zu verbluten.
Ach und ich, nur Armuth bin ich
Gegenüber ihr, die Mutter
Herrlich in der Jungfrau glänzend
Mich gestärkt, nicht überwunden.
Leihe Hülfe mir o Himmel,
Daß, wenn bald nun naht die Stunde,
Wo mit Küssen und mit Thränen
Wieder ihr an Brust und Munde
Ich darf hängen, mir erwachse
Liebeskraft, die ihr bekunde
Mein Verlangen gern zu sterben,
Wenn ich damit nur die Wunde
Ihres Herzens einmal stille,
Einmal ihr damit aufrufe
Die Beseligung der Liebe,
Die sie ewig weinend suchet.
Stärket mich ihr goldnen Sterne,
In den Himmel schon gedrungen,
Stärkt mich sehnsuchtsvolle Schatten,
Stärke du mich Meeresufer,
Stärkt mich, wenn ihr mich verberget,

Bis hier ſchläget meine Stunde,
Und beim ewig treuen Weibe
All' mein Sehnen findet Ruhe.

(geht ab.)

Zimmer der Sigmunda.

Sigmunda.

Ob die Sterne, die ſo licht
Durch den tiefen Himmel gehen,
Wohl die heil'ge Luſt verſtehen,
Die durch mein Gebein ſich flicht?
Ob ſie's wiſſen, daß der Hauch,
Welcher ſie ſo leuchtend tränket,
Ward ſeit vor'ger Nacht geſchenket
Mir der Seligen nun auch?
Mit jungfräulich ſcheuem Sinn
Nahte ihnen noch ich geſtern,
Heute tret' ich zu den Schweſtern
Als Vermählt' in Wonne hin,
Ahnend, daß dieſelbe Gluth
Die ſie ewig funkeln macht,
Nun lebendig angefacht

Auch mir ſtrömt durch's blüh'nde Blut.
Funkelnd gieß' ich deſſen Schein
Ihnen gleich in ſtille Wälder,
In die nachtumhüllten Felder,
Den duftdurchknen Blumenhain.
Heil'ge Mutter Sehnſucht du,
Wer in deinem Schoos erſt ringt,
Den auch Ahnung bald durchklingt,
Wo zu finden ew'ge Ruh'.
Du die Sternenfackel biſt,
Die um mich ſchlang Flammenbanden,
Welche ohne Raſt mich wanden
Dahin, wo nur Heil mir iſt.
Nicht umſonſt haſt du erfüllet
So mit Durſt mich nach der Blume,
Die in ihrem Heiligthume
Trug den Himmel ſüß verhüllet,
Welchem aus die Wonne quoll,
Mir nun durch die Adern bebend
Im Verlangen Ruhe gebend,
Seit ſie mir entgegenſchwoll.

Bianca (eintretend.)

Tancred läſſet Euch verkünden,
Ungewohnt zwar ſey die Zeit:

Dennoch möcht' er gern bereit
Euch, zu sehn den Vater, finden.

Gismunda.

Sag' ihm, daß mich's müss' erfreuen
Ihn zu jeder Frist zu sehen.

Bianca.

Recht scheint er drauf auszugehen
Eure Trauer zu zerstreuen.

(geht ab.)

Gismunda.

Nicht zerstreu'n, nein feste halten
Ist's, was meine Seele will.
Ja er komm' und finde still
Jetzt mich durch der Liebe Walten.

Tancred (eintretend).

Holdes Kind, wie neu gegeben
Bist du heute mir erschienen,
Denn ich seh' in deinen Mienen
Wieder aufblüh'n frisches Leben.
Sag' ob's nicht recht hoch beglückt,

Aus dem Garten nie zu scheiden,
Und auf grüner Flur hier weiden
Bis der Tod uns ihr entpflückt?

Gismunda.

Nie tracht' ich nach andrer Flur,
Hab' ich doch seit langen Jahren
Nirgend solche Lust erfahren,
Wie in dem Gefilde nur.

Tancred.

Es ist rechter Ruhe Schoos,
Und ich möchte beinah sagen,
Ihm ward seit den letzten Tagen
Erst zu Theil dies stille Loos.
Ja es will so ganz entwöhnen
Mich von jedem Zorn und Unmuth,
Daß es Sehnsucht in mein Blut
Gießt, mich Allem zu versöhnen.
Denn wohl weiß ich, wie geschwinde
Auf in mir die Zorngluth facht,
Aber wie zur Ruh' gebracht
Ich seit gestern sie empfinde.

Geſtern war's Anſelm noch, der ſie
Anblies durch ſein ängſtlich Mißtrau'n,
Heut ſchon mußt' ihn Gnade anſchau'n
Und er weilt nun wieder hie.

Gismunda

Könnteſt du auch den entbehren,
Welchem du vertraut ſo lange?

Tancred.

Das iſt's nicht, wovor mir bange,
Da Guiscardo mir gewähren
Alle ſeine Dienſte kann.
Aber ſein Ruggiero fiel,
Fand ſo all' mein Glück ſein Ziel,
Daß ich nur auf eins noch ſann,
Wie mich alle Welt ſoll ſehen
Gleich der Sanftmuth ſelbſt nur ſeyn,
Und ſo möcht' ich gern wohl ein
Auch mit dir ein Bündniß gehen.

Gismunda

Laßt mich, was Ihr meint, erfahren.

Tancred.

Sieh', oft ſchon hab' ich empfunden
Dein Herz meinem ſo verbunden,
Daß ich gar gedacht, bewahren
Könn'ſt du's mir auf alle Zeit.
Doch geht mal des Alters Sinnen
Drauf Gewißheit zu gewinnen,
Seiner letzten Lebensfreud'.
Drum: kannſt du dein Wort mir gebe.
Jetzt, wo keinem zugeneigt,
Lieb' in deinem Herzen ſchweigt,
Meiner ganz es aufzuheben?
Nie, ſo lang' ich in dem Hain hier
Wandle, ihm dich zu entwenden,
Um dein ſüßes Seyn zu ſpenden
Einem andern Landrevier?
Wenn du dies mir zugeſagt,
Iſt mein Alter ganz zufrieden.

Gismunda.

Nun ſo wiſſe, längſt beſchieden
War dir, was du jetzt erfragt.

Tancred.

Sprich, du wählſt dir für dein Leben
Frei den eheloſen Stand?

Gismunda.

Nie siehst du mich diese Hand
Einem andern Fürsten geben.

Tancred.

Welch ein tröstender Gedanke!
Bleibst du treu ihm alle Zeit?

Gismunda.

Angelobt, wie ich dir's heut,
Sey gewiß, daß nie ich wanke.

Tancred.

O wie freudig kann ich nun,
Holde Tochter, von dir gehen.
Keinem Vater ist geschehen,
Was du willst dem deinen thun.
Lebe wohl, so traut umhauchet
Von dem Schlummer nun und milde
Wie er aus dem Meergefilde
Mir in's Herz herniedertauchet.

(geht ab.)

Gismunda.

Keiner Frau ward noch zu Theil
So zu stillen ihr Verlangen

Im Geheim, und zu erlangen
Im Geheim ſolch ſüßes Heil.
Und der Himmel ſelbſt den Streit
Hat ſo willig ausgeglichen,
Daß von Allem ich gewichen
Wie von mir, ſeh' Zwiſt und Neid.
Komm' nun deines Weibes Seele,
Komm' nun deines Weibes Luſt!
So drängt mich die Gluth der Bruſt
Daß ich leiſ' hinaus mich ſtehle.

(ſie geht hinaus zum Garten)

Guiscardo (eintretend).

Wo? wo iſt ſie? Wo mein Leben?
Hörſt du nicht, wie tief ich klage,
Wie ich zittre, wie ich zage
Bis du mir den Gruß gegeben?
Ach wie ſüß iſt hier die Luft!
Gleicher Sehnſucht iſt ſie voll,
Wie Gismundens Bruſt entquoll,
Mir ein ſel'ger Liebesduft,
Welcher dringet durch die Sinne
Tief in meines Herzens Grund,
Da verwandelnd ſich zur Stund'

In endlose reine Minne,
Die hinaus im Athem wallt,
Um der Süßen zu entdecken,
Wie allein sie konnte wecken
Solche selige Gewalt.

Gismunda (eintretend).

Bist du da schon, meine Sonne?
Ist die Trennung überstanden?
Fühl' ich mich auf's neu' in Banden,
Die mir Leben sind und Wonne?
Wie ich wieder athmen kann,
Und wie alle Pein dahin
Die mir einst zerriß den Sinn,
Seit ich deinen Kuß gewann!

Guiscardo.

An der Spitze dieser Zehen
Wollt' im Opfer keuscher Küsse
Meiner Liebe Demuth, süße
Fürstin, ich in's Herz dir wehen,
Daß du sähest, wie dir diene
Meiner Liebe höchste Lust;

Aber du mit Mund und Bruſt
Ließeſt mich nicht hin zu ihnen.
So gehſt ſtets du mir voran,
Gnad' und Huld mir zu bezeigen,
Während ich durch frommes Schweigen
Dir mich nur bewahren kann.

Gismunda.

Mir dein Schweigen, wie dein Sprechen
Ja dieſelbe Wonne ſchafft.
Weil ich gleicher Liebe Kraft
Seh' hervor aus beiden brechen.
Schweigſt du, ſo will ſich im Blühen
Mir das Meer der Lieb' erzeigen,
Wie, weil Wind und Wellen ſchweigen,
Still darin die Sterne glühen.
Bricht zu Worten auf dein Mund,
Scheint's erregt in allen Tiefen
Daß die Wunder die drin ſchliefen
Macht ſein lautes Wogen kund.
So biſt du's in dem ich kann
Untergeh'n und Grund nie finden,
Und den doch in tiefſten Schlünden
Ich als Anker mir gewann.

Guiscardo.

O, wie ſchwelgſt du in der Gnade!
Niemals werd' ich mich erfrechen
Zu mißbrauchen ſolch ein Sprechen;
Niemals weich' ich von dem Pfade
Jener Demuth, die dir hier
Zeigte nur das eine Streben,
Deiner würdig ſtets zu leben,
Und zu opfern ganz mich dir.

Gismunda.

Laß das, um von mir zu hören,
Wie recht ſatt der Wonn' ich bin,
Die mir gab dein treuer Sinn,
Und nun Andres mein Begehren.
Seit ich dich umſchlang als Gatten,
Seit ich bei dir ausgeruht,
Meine Bruſt erwärmt dein Blut,
Meine Lippen deine hatten,
Trinkend, was ſo friſch und rein
Dir aus Bruſt und Herzen weht;
Ach ſeitdem möcht' ich nur ſtet
Bei dir auf dem Lager ſeyn,
Auf dem ich zuerſt empfunden

Wo der Liebesdurſt entſpringt,
Welcher mich hin zu dir zwingt,
Und mich ewig dir verbunden.
Daß ich mit dir traut gelegen
Schlummernd auf derſelben Stelle,
Iſt mir neuer Sehnſucht Quelle,
Macht, daß ich dich ſtets will hegen.
Denn, mit wem ich Herz an Herz
Je geruht am ſelben Ort,
Den zu laſſen von mir fort,
Wär' mir mehr denn Todesſchmerz.

Guiscardo.

O Gismunda! o mein Weib!
Wenn du ſprichſt zu mir ſo traut,
Und dein Aug' mich mild anſchaut,
Dann ſiegt ſo dein treuer Leib,
Daß dein Schönſeyn mir verſchwindet,
Und Durſt nach des Herzens Schlagen,
Durſt, dein liebes Fleiſch zu nagen
Alle Luſt ſonſt überwindet.
Ach viel Süßres kann dein Mund
Mir als alle Schönheit geben.
Trinkt das Herz am Quell erſt Leben

Wird ihm mehr denn Alles kund,
Löſ't ſich Wahrheit ihm und Schein.
Denn, halt' ich dich jetzt umſchlungen,
Bin ich erſt in's Herz gedrungen
Und doch wohn' ich längſt dir drein.

Gismunda.

Liebſter, wenn dein Arm mich hält,
Sieh', ſo ſchmilzt das Licht der Sonne
Und die dunkle ſchwarze Wonne
Sel'ger Nacht, zu neuer Welt
Alſo wunderbar zuſammen,
Daß ich ſelbſt in Aſch' erſt muß,
Ganz vergehn von deinem Kuß,
Eh' ich neuer Lebensflammen
Funken wieder fühlen mag,
Aus dem wonn'gen Tod erwachen,
Die mich dann nur durſt'ger machen
Nach der Bruſt, an der ich lag.

Guiscardo.

Während niemals ich empfinde
Deinen Kuß, daß nicht in Thränen
Die den Tod in ihm erſehnen

Der mein Himmel, ich hinſchwinde.
Ach ich möchte ſo dich küſſen,
Daß ich müßt' davon vergehen,
Um, ſo ſterbend, aufzuſtehen
Nach tief ſchlummernden Genüſſen.

Gismunda.

Weh' daß noch ſo jung die Na
Doch uns ſchirmt wohl ſchon die Liebe;
Laſſe walten denn die Triebe.

Guiscardo.

Gerne weich' ich ihrer Macht.
Doch wie wird mir plötzlich bange?
Ahnung ſchreckt mich. Hörſt du nicht
Ein Geräuſch, als ob wer ſpricht
Und ein Wandeln in dem Gange.

Gismunda.

Weh' das iſt des Königs Stimme,
Der erſt eben bei mir war.
Schnell entzieh' dich der Gefahr,
Weiche, weiche ſeinem Grimme.

Guiscardo.

Daß der Himmel dich behüte!
Mir der Garten Schutz wohl heut.

(geht ab.)

Gismunda.

Welche Unruh' nur, die heut'
So umher treibt sein Gemüthe?

Tancred (eintretend).

Der Schlaf ist heut im Säumen.
Er kränzt noch nicht dein Aug' mit seinen Träumen.
Und mir, weil er's zu küssen
Verschob, vergönnt er's, nochmal dich zu grüßen.

Gismunda.

Willkommen Ihr denn nun, da er mich mied.

Tancred.

Vielleicht daß ich errieth,
Weshalb er ausgeblieben.
Es quält dich das Gelübd', nur mich zu lieben?

Gismunda.

Ihr wißt, ich hab's gebracht.

Tancred.

Doch hüllt es nicht die Zukunft dir in Nacht?

Gismunda.

Den ehelosen Stand
Hab' ich aus keiner Heuchelei bekannt.

Tancred.

So nimmt dies mir die letzte
Besorgniß, weil, wie sehr mich's auch ergötzte,
Mein Alter so beglückt
Durch dich zu sehn, du nicht sollst seyn berückt.
Mein Herz hat dich umworben
Nur, weil du andrer Liebe schienst erstorben.
Dem schönsten Ritter kalt
Warst du geblieben; da sprach ich, Gewalt
Der Minne ging vorüber
An ihrem keuschen Sinn, und um so lieber
Hab' ich dich drob gehegt,
Bis nachher mir der Zweifel ward erregt,
Ob du nicht wider Willen
Dein Wort gabst, und willst andren Durst doch stillen.
Dies ging ich her zu wissen;
Nun hat dein Herz dem Zweifel mich entrissen.

Gismunda.

Wie's scheint, hört Ihr's gern oft.
So wiederhol' ich denn: der Freier hofft
Umsonst, der übt ein Werben
Das Euch hier je verwaist, um mich zu erben.

Tancred.

Wie mich dies Wort belebt.
Doch weil dein Herz noch keinem Mann erbebt,
So fürcht' ich kein Erbeben,
Möcht' einst dich hold der Liebe Mund anreden.

Gismunda.

Mein Herz erkämpft den Sieg;
Allein nehmt an, es sänk' in solchem Krieg,
Was hättet Ihr gesetzt
Zur Strafe der, die ihr Gelübd' verletzt?

Tancred.

Dir sollt' ich Strafe nennen?
Eh' wollt' ich mich von meiner Hoffnung trennen.
Nimm ein Gelübd' zurück,
Von dem du sorgst Zerstörung für dein Glück.
Es war ja nur mein Meinen

Durch einen Bund uns sämmtlich zu vereinen,
Der Keinen sollte schmerzen.

Gismunda.

Und Wankelmuth naht niemals meinem Herzen.

Tancred.

Endlich darf ich dir trauen,
Aufgebend das sogar, woran zu bauen
Oft meinen Sinn erquickte,
Ein Bündniß, das Guiscardo mit beglückte.

Gismunda.

Dies Wort muß mich erschrecken.
Weshalb mit mir Euch hinter Scherz verstecken?

Tancred.

Du hättest nie gewußt,
Wie du und Er die Liebsten meiner Brust?
Und wie der Wunsch, der Euch verein'gen wollte,
Den Gegner finden sollte
Nur in des Prinzen Werben,
Der Euch so recht zum Glück hat müssen sterben?

Gismunda.

Der Himmel wolle schirmen
In den Gefahren, die mich hier umstürmen!

Tancred.

Soll's bleiben leerer Wahn?

Gismunda.

Bin ich ihm trauend auch auf rechter Bahn? —
Gern würd' ich Euern Willen,
Wenn er mir wahrhaft wäre kund, erfüllen.

Tancred.

Geheim mit ihm vermählt, —

Gismunda.

Mir sollt' ein Diener seyn zum Herrn erwählt?

Tancred.

Ich kann ihm Rang verleih'n.

Gismunda.

Doch ich geh' tiefer in den Hohn nicht ein.

Tancred.

Enthüll' dich mir mein Kind.

Gismunda.

Trotz dem, daß ich nicht weiß, wie Ihr gesinnt. —
Drum, wie mein Herz es meint,
Verwerf' die Eh' ich, die mich ihm vereint.

Tancred.

O armer Vater, wie bist du betrogen?
Vom einz'gen Kind belogen
So arg, daß alle Welt
Das weiß, was dir nur sie verborgen hält.
Und dennoch warst du hold
Dem, was sie heimlich wünschte, hast's gewollt —
Gismunda, laß das Mißtrau'n endlich schwinden.
Dein Herz will mit Guiscardo sich verbinden!

Gismunda.

Verderbt uns beide nicht
Durch Worte, wie sie Tancreds Sinn nicht spricht.
Es ist nicht Euer Wesen,
Nur überall den Wankelmuth zu lesen.
Mich grüßen wolltet Ihr.
Was ich versprach, bleibt ewig fest in mir.

Tancred.

Nun denn, zu wessen Hohn
War er jetzt hier, und ist so feig' entfloh'n?

Gismunda.

Guiscardo hier? O sagt,
Wer Eure Tochter so zu lästern wagt?

Tancred.

Mein holdes Kind, nur diesmal rede wahr,
Nur heut, denn jetzt droht beiden uns Gefahr.
Nicht glauben kann ich, du wollst mich berücken.
Von Fremden nur droh'n uns Verräthertücken,
Die uns das Glück mißgönnen,
Daß wir, vereint durch's Blut uns preisen können.
Was man mir anvertraut
War Lug, und nur auf dich mein Glaube baut.
Jedoch ich will es rächen,
Und drum allein bitt' ich dich, wahr zu sprechen;
Es liegt in deiner Macht.
Sprichst du: er log; so trifft ihn Todesnacht.
Doch wenn, daß dich Lieb' an Guiscardo band,
Dein Herz mir, weil's zu zaghaft, nicht gestand:
Sieh', so werd' ich's verschweigen,
Und nicht nur dem Verräther Gnad' erzeigen,
Nein, selber sogar hüllen
In Dunkelheit, was dein geheimer Willen
Begehrt, damit am Ende

Des Lebens ſich mein letzter Wunſch vollende,
Ein Bund der uns nicht ſcheidet
Und der geheim, den Blick der Welt vermeidet.

Gismunda.

O Gott! ich bin erſchrocken;
Guiscardo ja hat Euern Sinn getroffen.
Er war auf rechter Spur,
Er kannt' Euch; ich mißtrauend fehlte nur.
Warum folgt' ich nicht ſeinem treuern Sinne?

Tancred.

Nun dann, weil nichts ich über dich gewinne —

Gismunda.

Ihr irrt — denn Alles habt Ihr nun erlangt,
Guiscardo iſt es, den mein Herz verlangt.

Tancred.

Verlangt? Ihn, einen Diener? Schmachvoll Loos?
Und ha, dein Mädchenthum? Sprich, gabſt du's blos
Dem Knecht, der hier geweſen,
Um mich zur ſchlimmſten Schande zu erleſen?

Gismunda.

O weh' mir Thörin, daß ich mich verrathen!
Doch konnt' ein Kind die Wendung wohl errathen?
Nun faſſe Muth mein Herz,
Und ſcheu' auch nicht des Läugnens bittern Schmerz.
Denn was kann hier ſonſt retten?
Nein — Nie zerbrach ich der Entſagung Ketten.

Tancred.

Ein Wort voll Troſt. Doch iſt auch dies nicht wahr,
So werd' ich Rettung nirgend mehr gewahr.

Gismunda.

Ich wich nie von der Pflicht.

Tancred.

Ich glaub's, und da er dein Gemahl noch nicht,
Wird nur gehoffte Zukunft dein Verluſt,
Wenn jetzt der Strafe Schwert ihm trifft die Bruſt.

Gismunda.

Nun gehe denn zu Ende alle Qual!
Seit geſtern iſt der Süße mein Gemahl.

Tancred.

Weh', daß ich dies vernahm,
Und daß von dir, nicht von Anſelm' es kam!
Nein, dieſes Leumunds Wort
Sprachſt du nicht aus. Es ſtand Anſelmo dort.
Nur ſo Verhaßte reden ſo verhaßt.
Nicht wahr? Nicht du dies Wort geſprochen haſt?
Auf deinen Lippen hab' ich blühen ſehn
Nichts noch bis heut, was hold nicht war und ſchön.
Mich hinterging nur Wahn.
Drum ſüßes Kind, zeig' mir der Wahrheit Bahn,
Sprich milden Troſt, wie dies Herz ihn begehrt.

Gismunda.

Nun ja denn. Keinem Weibe ward gewährt
Die Seligkeit die mir, der's ſollte glücken,
Ein Herz, treu wie das ſein', an mich zu drücken.

Tancred.

Weß Sinn iſt hier verwirrt?
Wer iſt's, durch den jed' Wort ein Trugbild wird?
Hat Wahnſinn mich, hat mich ein Traum umſponnen?
Wer ſagt's, daß Guiscard deine Gunſt gewonnen?

Gismunda.

Ich selbst. Ihr selbst preis't in dem Wort mein Glück.

Tancred.

So wird's denn klar? Die Täuschung weicht zurück.
Unglaubliches zu fassen ich beginne.
Er täuschte deine so wie meine Sinne.
O Blindheit, Blindheit im greisen Gemüthe!
O Frevel, Frevel in der Jugendblüthe!
Wie habt Ihr beide mich so arg beschlichen?
So mordet Ihr? Mit solchen Dolchesstichen?

Gismunda.

Reiß't erst von Euerm Aug' des Nebels Binden,
Und Ihr sollt Schmach nicht mehr und Unheil finden,
Die jetzt Euch Wahn nur zeigt. Ihr selber bald
Vernichtet seine trügliche Gewalt.

Tancred.

Ha! Größ'res soll geschch'n.
Von Grund aus will die Schmach getilgt ich sehn.
Noch ein Geheimniß Allen,
Kann sie als solches vielleicht ganz verhallen,
Nur uns und ihm bekannt. Ich bin's allein
Der, sie vertilgend, bringt Verlornes ein.

Gismunda.

Vermitteln wolltet Ihr selbst unser Weh?

Tancred.

Fürwahr, drum höre, worauf ich besteh'.
Du schwörst der Liebe zu Guiscardo ab.
So nur tauscht er das Grab
Mit der Verbannung Loos.

Gismunda.

Ihr wollt mich reißen von Guiscardo los?

Tancred.

Laß ab, dich ihm verbunden noch zu nennen.

Gismunda.

Und doch, o Vater, sind wir nicht zu trennen.

Tancred.

So rasest du, ich soll dem losen Band
Mit ihm noch stiften dauernden Bestand?

Gismunda.

O sprecht nicht, als ob soll' erst das geschehn,
Was längst war da, und nie mehr kann vergehn.

Tancred.

Hemm' dieser Frevelreden frechen Lauf,
Die wecken mir den tiefsten Ingrimm auf.
Sprich nie solch Wort mehr, sonst in Ewigkeit
Bleibt unversöhnlich unter uns der Streit,
Und mehr noch ist als Trennung Euch beschieden.

Sigmunda.

Ward Blut und Herz denn jemals schon geschieden?
Drum laßt auch Ihr Euch nicht vom Wahn bethören,
Daß irgendwer könn' unser Bündniß stören.
Vielmehr entfinstert den umflorten Sinn,
Und richtet auf mich Aug' und Ohr drum hin.
Ihr träumtet nur bis jetzt im Nebelthale,
Nun folget mir, daß Euch die Sonne strahle.
Ein irrer Pilgrim war auch ich bisher,
Umfluthet und umstürmt, da riß mich Er
An's warme Herz, dem alsbald ward erfüllt
Ein Wunder, das die Erd' und Sonn' enthüllt,
Das meiner Stirn' aufsetzt des Muthes Kranz,
Der Euch auch in der Nacht zeigt ew'gen Glanz.
In meiner Lieb' hab' ich den Pfad gefunden,
Auf welchem List, Trug, Gram und Schmerz verschwunden,

Wo nichts, ja nichts mehr kann entzweiend trennen
Und wo Verſucher in den Abgrund rennen,
Die woll'n das Band, das uns vereint, zerhauen.
O leſ't, wie ich erſt in den Sternenauen,
Die Kraft, die in dem Blut erkannt, empfand
Was, weil's uns fremd nur, Himmel wird genannt,
Nach dem aus ew'ger Sehnſucht drängt das Leben.
Seht, der ward in Guiscardo mir gegeben.
Doch, wer mag Kunde ſolchen Wunders bringen,
Deß Kraft von fern nicht kann hinüberklingen,
Nein, werden muß im eig'nen Weſen kund.
Ihr würdet lächeln, ſpräch' es aus mein Mund,
Wollt' ich Euch ſagen, wie der Sterne Bronnen
Und wie den tiefſten Himmelsquell der Sonnen,
Was in der Erd' und was in Wäſſern wallt,
Und ihnen gibt die ewige Gewalt,
Ich koſt', indem ich an den Purpur ſinke
Der Lipp', aus der des Herzens Saft ich trinke,
Den Athem, welcher mir entgegenweht,
Nicht als ein Hauch, der fern durch Lüfte geht,
Nein als das Leben, das ich nur verlor,
Um's wieder zu empfah'n am Purpurthor,
Vor dem im Kuß mir auf der Funke flammt,
Von dem all' Lebenden ſein Leben ſtammt.

Tancred.

Himmel! Wie hat Guiscardo dich verführt!
Er ist der böse Geist der uns regiert,
Anselm nicht; schnell laß jenen uns verbannen,
Und schnell komm an mein Herz zurück, von wannen
Der weg dich riß, der gleißnerisch ankam
Und dich mit fort in seinen Abgrund nahm.

Gismunda.

Wie immer mehr Euch jener Trug umfängt,
Der allen Himmelsglanz in Nacht versenkt.
Könnt Ihr denn nicht die Seligkeit erblicken,
Die mir vergönnt von Guiscard ist zu pflücken?
Will Euch der lichte Sternring nicht erglänzen,
Der sich schlingt, selig unser Herz zu kränzen?

Tancred.

Weh' mir, du schwärmst. Doch bald wird es gelingen,
Dir Kunde, die wahrhafter ist, zu bringen.
Denn seh'n sollst du das giftig schwarze Herz,
Das dich hat führen wollen höllenwärts.

Gismunda.

Was? seh'n? Ich seh'n? Soll seh'n Guiscardo's Herz?
Von Gift sprach er, und wollte mir's enthüllen,

Sein Herz? die ſüße rothe duft'ge Roſe,
Die unerblickt in meiner Liebe Garten
Blüht, und ihn mit dem Wohlgeruch erfüllt,
Von deſſen Hauch mein Athem ſich ernährt,
Und die dem Auge nur ſich noch entzog?
Ihm wäre offenbar ihr Kelch geworden?
Das ſelige Geheimniß meiner Sehnſucht
Ihm offenbar? Es faßt mich wunderſam,
Als woll's erwecken mir den heißen Durſt
Der Ahnung, wie im rothen Blumquell ſelbſt
Es ſüß fern müßt' einmal die Huld zu küſſen,
Die funkelnd ſich auf Lipp' und Auge ſpiegelt,
Und meine Seele rufet in den Abgrund,
Aus dem ſie hold in ſein Gebein ausblühte.
Kaum denk' ich's, ſo quillt unterm Munde mir
Die Knospe ſeines duft'gen Kuſſes auf,
Um meine Seele tief hinabzuziehen,
Daß ſie erreiche ſeinen ſüßen Schooß,
Das ſtille dunkle warme Bett der Liebe,
Mit dem verglichen, Eis nur bleibt die Lippe.

Blanca (eintretend).

Endlich hab' ich überwunden,
All' die drohenden Gefahren,

Fürſtin, glücklich nun beſiegt,
Und bin zu Euch hergelanget
Ohne Troſt nicht; nein, ich werd' Euch
Noch die letzte Hülfe ſchaffen.

Gismunda.

Hülfe mir? Bedarf ich ſolcher?
Was will dein verſtörtes Anſehn?

Blanca.

Hat nicht Zorn ausſtrömend eben
Jetzt der König Euch verlaſſen?

Gismunda

Nun und weshalb du getreues
Kind beginnſt du darum Klage?
Freilich war ſein Weggehn zürnend.
Aber glaub' mir, ich erkannte
Seiner Seele Täuſchung, und ich
Weiß, ſie wird ihn bald verlaſſen.

Blanca.

Nein, die Hoffnung, die noch Euer
Herz bethört, iſt ſchon zerſchlagen.

Denn zu ſchlimm ward Euer Bündniß
Mit Guiscardo ihm verrathen
Feſſeln höhnen ſchon den Leib, den
Süßer Eure Arm' umſpannten,
Und bald werd' im bittern Tod
Ich den Helden ſeh'n verſchmachten,
Der ſo ſchön und blühend glänzte,
Euer ſchwellend Herz zu laben.
Denn die Eiferſucht des Königs
Drohet ihm zu heiße Rache,
Und weil Neid ſie nährte ſtirbt auch
Jenes Lebens ſchöne Fackel.

Gismunda.

Nein es kann die inn'ge Liebe,
Die wie Sonnenwärme labte
In den kaum entwichnen Stunden,
Noch ſo flüchtig nicht verſtrahlen!

Bianca.

Ach! Guiscardo's Licht erliſcht bald,
Und wie will Gismundens flammen,
Wenn die Augen dunkel worden

Die den ihren Schimmer gaben?
Viel zu nahe Euerm Herzen
Stand ich, um nicht zu errathen
Seinen langen Durst und wie es
Endlich nun erst fand sein Labsal.
Eure vollen trunknen Blicke
Und der Jubel jener Wangen
Haben Alles mir verkündet,
So daß ruhelos ich wachte
Um jedwedes zu entfernen,
Was Euch zu bedroh'n ansagte.
Konnte so sich mir verbergen,
Wie Ihr schon seyd der Gefahren
Letzter Klippe zugeworfen?
Nein, ich sah vom Tod umschattet
Liegen Eures Gatten Glieder,
Und da fühlt' ich, welch Verlangen
Euer Herz ergreifen müsse,
Wenn auf dessen Liebesfragen
Seins nicht mehr erwiedern würde,
Und wenn gar es Euch die Bahnen,
Die schon er vorangeschritten,
Wäre mitzugeh'n versaget.

Gismunda.

Unerkannte treue Freundin,
Schwester meiner Gedanken,
Ja ich ah[illegible] es, worauf deine
Liebe di[illegible] hat ſinnen laſſen.
Aber glaube nicht, daß jemals
Mich trifft Trennung von Guiscarde.
Meine Lieb', ich fühl's, iſt Siegen
Und ich ſieg' in dieſem Kampfe.

Bianca.

Dennoch dürft Ihr nicht verſchmähen
Meinen Dienſt an dieſem Tage.
Gönnt mir's, die Beflüglung Euch zu
Bringen, die Ihr bald verlanget.

Gismunda.

Nun ſo geh', mir ahnt, ich dürf' es
Deiner Liebe nicht verſagen,
Wiewohl ich hier hatte eben
Ganz ein Andres noch erwartet.
Daß ſein Herz mir aufblüh'n würde
In der Tiefe ſeiner Anmuth,
Davon hatte mich beſchlichen

Etwas, das mehr als ein Wahnbild.
Und zu hold wohnt noch im Sinne
Mir die selige Erwartung,
Als daß dein zu bänglich Sorgen
Sie mir könnt' in Schmerz verwandeln.

Bianca.

Unvergänglich mag sie blühen;
Nur ich fühl's, ich darf nicht rasten.

(geht ab.)

Sigmunda.

So mag sie geh'n dann und die Waffe bringen,
Die zu verschmäh'n ich doch wohl unrecht hatte.
Ach Gott! sein Herz. Sein Herz, sein liebes Herz!
Wann schlägt es wieder dieser Hand entgegen,
Mir zu verkünden, daß ich nicht umsonst
In dies Gewebe trat von Fleisch und Blut,
Umsonst des Leibes Hochzeitkleid nicht anthat.
Dank sey dem Himmel, daß er mich nicht täuschte,
Daß im Brautschlei'r er mich nicht Braut ließ bleiben,
Und daß ich von des Theuren Mund berührt
Nicht ward mit flücht'gem, nein mit ew'gem Kuß,
Daß ich empfing der Liebe ganzen Segen.

Tancred (auftretend).

Nochmals iſt es mir gelungen
Meinen wilden Zorn zu ſänft'gen,
Und ein grambeladner Geiſt
Steh' ich vor dir jetzt und flehe:
O Gismunda, o zerreiße
Nicht mein Leben ſo am Ende!
Immer bin ich gut beſtanden
Auf ſo mancher Unglücksfährte,
Und in allen böſen Stürmen
Wies ich ab jedweden Frevel,
So daß ungern ich erliegen
Jetzt möcht' in der Kämpfe letztem.
Frieden nur hab' ich geſuchet,
Und den laß mich finden endlich
In dem eignen theuren Blute,
Daß ich mich nicht räch' an fremdem.
Weiche nicht von deinem Vater,
Gehe nicht in dein Verderben,
Küſſe meinen ſchlimmſten Feind nicht,
Laß mich nicht das Aergſt' erleben.
Nicht einmal verſuchen darfſt du
Dein Verlangen durchzuſetzen,
Denn umſonſt hoff'ſt du Gelingen.

Nimmermehr werd' ich's zugeben,
Alle Anſtalt iſt getroffen,
Er bereits in meinen Feſſeln;
Und wenn ſein du nicht entſageſt,
So verblutet gleich ſein Leben,
Einmal, weil ich will im Kampf mit
Dem Verräther Sieger werden,
Dann auch, weil ich bin verpflichtet
Zu zerſtören jeden Frevel,
Mit dem alle Seligkeiten
Er, der Böſe, uns will nehmen.

Gismunda.

Vater, wofern jemand nahte
Der verlangt', ich ſoll' aufgeben
Jemals zu Euch meine Liebe,
Schnöde würd' ich ihn wegſenden.
So auch, wenn begehrte Einer
Aus dem Herzen wegzuſtellen
Sie, die Mutter, die mich ſäugte,
Thät' ich's nicht; denn nicht entfremdet
Iſt ſie mir in Grabes Dunkel.
Ferner Niemand von der Schweſter,
Die zur Seit' ihr ruht, mich ſchiede,

Weil in uns ein Blut nur lebet,
Jenes ew'ge Band des Fleiſches,
Das die Wurzel ließ entſtehen
Des Entzückens und der Freude,
Die wir jede Stunde brechen.
Wie ich ruht' am Mutterbuſen,
Ja im Leib' ihr mit der Schweſter
Lag an einem Ort, gelegen
Hab' an mir gleich heil'gem Ort' ich
Mit Guiscardo; das knüpft feſt ſo
An ihn, wie an Angeſippte.
Ich verläugne keinen jemals
Der mein, weil ein Quell des Blutes
Uns erwärmt.

Tancred.

Weh' mir, ich werde
Gleich geſtellt dem Undankbaren?
Ja was mehr, der Preis gegeben
Wird ihm; o verſtoß ihn Tochter,
Und der Jammer hat ein Ende.

Gismunda.

Keinen, Keinen laſſ' ich los.
Wie dich, der mir Leben ſchenkte,

Wie die Mutter, die mich ſäugte,
Wie die Schweſter, die derſelben
Mutter Leib getheilt als Lager
In demſelben Blut mir weben,
Und ich keinen draus verbanne,
So verläugn' ich auch nicht jenen,
Der dies Alles mitgenoſſen,
Der allein war auserleſen
In dem Brunnquell unſers Daſeyns,
Mit zu blüh'n; den ich als Gatten
Küſſen mußt', und deſſen Seele
Auch die Ewigkeit der Liebe
Zu Euch Vater, mir bewährte.

Tancred.

Kannſt du nie ein Ende finden
Von dem Herzen nur zu ſprechen,
Das uns ſämmtlich hat betrogen,
Und das ich ſo ſorgſam pflegte,
Damit Alles mir es raube?
Iſt dein Durſt nach ihm ſo brennend?
Willſt du meinem Wort nicht glauben?
Muß der Zauber ſichtlich treten
Dir an's Aug', wenn er ſoll ſchwinden?
Gut. Mein Dräu'n wird Wahrheit werden.

Hier vor meinem Aug' verfluche
Ewig dieſes Herz entweder,
Oder rüſte dich, zu ſchau'n, wie
Scheußlich hölliſch iſt ſein Weſen.
Du verſtummſt? (Er gibt ein Zeichen.)
Dies iſt das Zeichen,
Das ein End' macht ſeinem Leben.
Schon entwichen iſt ſein Athem,
Abgekühlt des Blutes Wärme.
Jetzt wird ſeiner Bruſt entriſſen
Das verfluchte falſche Herze.

Gismunda.

In des Himmels Hand Guiscardo
Du mit deinem Weibe ſteheſt,
Und nichts kann dir widerfahren,
Was nicht wird auch ihr gegeben.
Jede Marter, die du duldeſt,
Macht nur unſre Liebe feſter,
Die in Angſt die höchſte Wonne
Hat gefunden in dem Sterben.

Anſelmo. (eintretend).

Nimm den bittern Kelch von Golde;
Ueberzeuge dich nun endlich,

Daß Anſelmo treu dir war.
Meines Lebens erſten Frevel
Zwangſt du heut' mich auszuüben,
Mich zu blut'gem Morde drängend.
Ich vollbracht' ihn, weil ich konnte
So nur meine Treu' belegen.
Nun komm' Einer noch und ſage,
Daß dein Treuſter nicht Anſelmo.

Tancred.

Wohl denn, wenn du biſt der Treue,
Der du rühmſt dich, gib den Becher,
Gib ihn, der den Kampf beſchließet.

(Gismunden das goldne Gefäß mit Guiscardo's Herzen reichend, welches er Anſelmo abgenommen.)

Dies wird dich zufrieden ſtellen.
Unſer Streit ſoll ſeyn geſchlichtet.
Hier Gismunda, hier beerb' ihn
Durch ſein Herz, das dich mag tröſten
Für ihn, den ich mußt' entfernen;
Denn ſo konnt' ich Troſt nur finden
Drob, daß er dich mir entwendet.

Gismunda.

Zwiefach gut trafſt du's mein Vater,
Erſt ſein Herz mir auszuſtellen,

Dann ihm weih'n 'nen Sarg von Golde.
Nun ich seh' es, bis an's Ende
Hast du mir dich nicht verläugnet,
Hast das liebste der Geschenke
Aufgespuret mir bis heute.
O wie süß ist's, vor dem Sterben
Solche Huld noch zu erfahren!
Nochmals küss' ich deine Hände,
Eh' ich nun geh' an mein Liebstes.

Blanca.

Nimm hier, holde süße Herrin,
Was dich schnell wird zu ihm führen.

(gibt ihr Gift.)

Gismunda.

Hätt' ich dich doch bald vergessen.
Ja hier ist noch eine treue,
Innig mir ergebne Seele,
Der ein süßer Abschied harret.
Mög' ihn dieser Kuß dir geben.
Jetzt dein Gift mir, daß mit ihm ich
Meinem Liebsten eil' entgegen.
So, komm nun an meine Lippe,

Wurzel all des sel'gen Wesens,
Das ich sehnsuchtsvoll gekostet
Nur um dir mich zu vermählen.

(sie schüttet das Gift in die Schale.)

Würze, süßer Todesweihrauch,
Unser zweites Hochzeitfeste!
Was im Taumel auf dem Brautbett
Ich von dir empfing zu wenig
Meinem Durst war. Drum, zu still'n ihn,
Süßren Wein im Blut du spendest.
Schon rinnt er in meinen Adern
Und leiht Flügel meiner Seele,
Die sich auf dem Pfade fühlet,
Welchen vor ihr du betreten,
Von dem rückwärts ich schon wieder
Hinschau' auf dein Herze selig,
Und mir sage, also dies war
Meiner Liebeswonne Quelle?
Nun liegt vor mir unverhüllet,
Was so süßen Durst mir weckte?
Was ich so inbrünstig suchte
Und doch nimmer konnt' entdecken?
Nun darf ich in seinem Blute
Endlich ohne Mäß'gung schwelgen.

Ach, wie das so selig wirket!
Wie die Fackel hell schon brennet,
Die zur letzten Hochzeit leuchtet!
Eilen muß ich, schnelle schnelle
Mir das Liebesbette suchen,
Wo ich hier bei ihm gelegen,
Wo ich bald ihn wieder finde
In der ewigen Vermählung.

(geht ab. Blanca folgt.)

Tancred.

Wollen alle Binden fallen?
Will sich Jedes heut erhellen?
Ist sie's, die wahrhaft verscheuchet
Alle Finsterniß der Erden?
War's nicht, als ob sie vom Dunkel
Meine Augen woll' entfesseln?
Muß das süßeste der Kinder
Ich nun erst in ihr erkennen?
War das meine Sigismunde
Wirklich, die ich hier gesehen?
Sie war's, Sie, Sproß meines Blutes,
Die dem Himmel flog entgegen,
Die, weil fest sie ausgehalten,

Seine Bürgerschaft ererbte. —
Seitdem sie sich mir entschleiert,
Wird mir Alles klar und helle,
Mein Irrwahn und deine Blindheit,
O Anselm', armer Anselmo!
Du Guiscardo warst der reine
Engel, den ich stets geheget,
Wallst mit ihr im Sternengarten
Schon, nach dem ich oft mich sehnte,
Den mir sollt' ersetzen dieser,
Dieser, dem so viel noch fehlte,
Der mir drum nicht wollte genügen. —
Folgen laß uns bald Anselmo!

Evadne.

Personen.

Kallianax.
Hippolyt.
Lisippus.
Amintor.
Melanthius.
Diphilus.
Ritter.
Page.

Evadne.
Aspasia.
Dela.
Antiphila.
Olympia.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer im Pallaſt.

Kallianax. Aminтor.

Kallianax.

Es iſt nicht mehr das ſonſtige Geſchlecht,
Es iſt nicht mehr das alte Ritterthum,
Es iſt nicht mehr die keuſche Minn' und Zucht,
Nicht mehr die Andacht und das fromme Glüh'n
Was unſrer Inſel Thron die Schilde bietet.
Drum ſing' ein Klaglied ich mit Recht dem König,
Den dieſe Stunde nennen ſoll und krönen.

Aminтor.

Mein Sinn wohnt nicht in ſo verfall'nem Pallaſt.
Froh blickt er auf die Friſt hin, die das Siegel
Dem heil'gen Teſtamente Strato's löſ't.

Kallianax.

So spricht Vertrau'n. Doch sage: hast du Ahnung,
Was dieses hohen Königs, dieses Strato,
Deß Trauerjahr heut neuer Herrschaft Sonne
Weicht, und mein Zwischenreich zu Ende führt,
Im Tod' gegebne, noch verborgne Satzung
Durch seinen letzten Willen uns versiegelt?

Amintor.

Nicht braucht's der Ahnung da, wo keimt Vertrauen.
Dies stärkt mich, statt die Hoffnung zu entblättern.

Kallianax.

Spannt ihren Fittig Strato's Testament?
So wiss', ich fürchte, diese Stunde der
Enthüllung wird's in eitlen Schaum zerblasen.

Amintor.

Wird nicht der Zagniß Schreck zum Kampfgefährten,
Um meiner Hoffnung vollen Baum zu fällen.
Euch bin ich ganz verknüpft. Die Sterne mir,
Als ich geboren ward, entgegen tretend,
Und alle meine Lebenspfade kreuzend,
Hieher nur zogen sie und riefen mich.

Ganz füllt dies Rhodus meines Schickſals Spiegel.
Tauſch' mich als Hoffnungszweig ein für den Scepter.

Kallianax.

Du ſahſt mich nach dir greifen — doch —

Amintor.

Gibt das noch immer nicht für Rhodus Hoffnung!
In aller Chriſtenheit, wohin du kommſt,
Iſt Ritterthum nur noch ein leeres Spiel,
Der Frauen Huld und Treue Heuchelei,
Der Freundſchaft Bund ein Weſen ohne Kraft,
Das Vaterland ein frech verlaßner Herd.
Einſiedeleien nur und öde Schlöſſer
Verbergen Andacht heut und reinen Muth.
Faſt Zoeobit möchte der Ritter werden,
Dem's wahrhaft hier um Gottes Ehre gilt.
Ich ſelbſt wohl trüge ſchon ein Ordenskleid,
Hätt' ich Melanthius nicht zum Pylades,
Dies Rhodus nicht, dich nicht, und manche Hoffnung.
Da ſollt' ich Strato's Satzung nicht vertrau'n?

Kallianax.

Ja wenn ſie Wurzel ſchlüg' in Euerm Herzen!

Amintor.

Kennst du den Inhalt?

Kallianax.

Nur mir nennt ihn Ahnung,
Und sagt, daß Ihr ihn bald verspotten werdet.

Amintor.

Zeig' ihr Gebild; ich, wenn es heilig, opfr' ihm.

Kallianax.

Nun, oftmals, wenn hoch schwoll die Macht der Türken,
Fand ernsten Blick's ich Strato steh'n am Ufer.
Er sprach: o wie vollbring' ich nur das Werk,
Daß dieser Insel die krystallne Welle
Als ew'ger Lorbeer um die Stirn sich schmiege,
Und Christi Feind nie diesen Kranz zerblättre!
Denn wird er ihr gerissen von dem Scheitel,
Hat eingebüßt sein best' Castel Europa.
Dacht' er der frühern Kön'ge Sprossen dann,
Evadne's und des glüh'nden Sinns der Ritter,
Bangt' er, und rief einst: Hier kann eins nur retten;
Keusch wie die Priester müßten Rhodus Söhne,
Weil sie die Ritter Christi, nun auch bleiben,

Und, wenn die Stunde meines Scheidens ſchlägt,
Keuſchheit geweihten Kön'gen nur gehorchen.
Doch weh', wenn ſie dann deſſen Wahl entzweit!
Mehr weiß ich nicht. Sattſam iſt nun zu ſchließen,
Daß der Entſagung Proben er wird heiſchen.
Und wer kennt ein zerbrechlicher Gelübd'?

Aminor.

Nicht hat, was du genannt, mein Sinn erwartet.

Kallianax.

Siehſt du?

Aminor.

Und doch; gelobt' ich's, würd' ich's halten.

Kallianax.

Jedoch, ob du's gelobſt?

Aminor (für ſich).

Was fragt er mich?
Aspaſia! — ſeiner greiſen Tage Schmuck —
Beim Himmel, wenn mein Freundſchaft ſchwellend Herz

Nach zarter Minne je geſchmachtet hätte,
Aus ihrer edlen Augen klarem Kelch,
Mit heil'gem Durſt, der zum Altar uns treibt,
Würd' ich nur trinken den geweihten Wein.
Und ſo ſoll's bleiben! Wird es mir verboten
Von höh'rer Pflicht, laſſ' ich das Ziel der Wallfahrt,
Das kühle Morgenträume nur mir wieſen.
Kallianar, vernimm die Antwort denn:
Ich halte treu des Teſtamentes Heiſchung.

Kallianar.

Und du beſchwörſt?

Amintor.

Hier iſt des Ritters Hand,
Mein erſt Gelübd' dies; löſen wird's kein zweites.

Ein Diener (eintretend).

Der Krönungsſaal füllt ſich mit den Entbotnen.

Kallianar.

Komm, Strato's Wort zu hören und erfüllen.

(Alle ab.)

Evadne und Aspasia (treten auf).

Evadne.

So blüht denn unſ'rer Inſel Bruſt nun wieder,
Und Frühlingsſonne röthet ihr die Wangen.
Dem Meer gleich, deſſen Wellen Silber blitzen,
Sieht man die Rüſtungen der Ritter glänzen.
Sie haben abgelegt die dunklen Mäntel,
In hellem Schmuck um den Pallaſt gereiht,
Zu hören ihres neuen Herrſchers Namen.

Aspasia.

Und wie des Frühlings Huld ſtets Bangen weckt,
Bebt Rhodus Herz, vielleicht auch unſers, ſcheu
Der Stund' entgegen, die den König ausruft.

Evadne.

Er hat die Blumen ſchon zum Kranz geſammelt,
Wie Jungfrau'n thun bei ihres Magdthums Schluß,
Wenn ſie des ſchönſten Feſtes Morgen weckt.
Denn dieſes Eilands Zierden ſind die Ritter,
Uns, wie den Blüthen Sommerglanz, Beherrſcher.

Aspasia.

Und ſolche Herrſchaft drückt die Stauden nicht.

Evadne.

Nein, in die Höh' zwingt sie der Sonne Macht.
Weicht ritterlichem Werben unser Gleichmuth,
Senkt uns der Liebe Strahl auch nur zum Schein,
Denn holdem Wachsthum öffnet er die Brust.
Uns allen ist ein neuer Tag erblüht,
Seit dieser langen Trauer Schleier sank.

Aspasia.

Noch kämpft der Tag mit seinen dunklen Falten —

Evadne.

Schon schließt das Thor sich und der Helden Kreis.
Frei ist nun die Terrasse; laß uns hin,
Den Hauch der Hoffnung und der Luft zu trinken.

(Beide gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal im Pallast.

Kallianax, Hippolyt, Lisippus, Diphilus, Melanthius und mehrere Ritter.

Kallianax.

Des Trauerjahres schwarzem Flor entsteigt
Der helle Glanz der Silberwaffen wieder,

Mit der sich Rhodus tapfre Jugend schmückt.
Die Nacht der Klag' um unsern hohen König,
Deß zücht'ge Minn' ein Schutz dem Ritterthum,
Flieht aus den Fluren in des Meeres Wellen
Und neuem Leben leuchtet auf der Tag.
Ich lege nieder hier mein Zwischenreich,
Das Siegel lösend diesem letzten Willen,
Den zur Verherrlichung der Heldeninsel
Halb schon erkaltend Strato's Hand noch schrieb.
Drum unsers Ritterkranzes Blumen sprecht:
Ist Euch dies Rhodus heilig, heilig sein
Vom Himmel ihm beschiedner Stand, als Schild
Des Abendlands den Muselmann zu schrecken,
Wollt Ihr ein kriegrisch blitzend Aug' ihm bleiben,
Und wenn Ihr's wollt, schwört dem getreu' Erfüllung,
Was dieses goldne Testament gebietet!

Aminton.

In jeder Schlacht, zu der ich Euch geführt,
Sah muthbeseelte Herzen nur mein Auge.
Ich frag', ob ich nicht Zeugenschaft soll leisten,
Daß unbeeidigt Ihr dies schon beschwort,
Mit jenem heil'gen Schwur der Ritter bindet.

Die Ritter.

Was er geſprochen wiederholen wir.

Kallianax.

So ſchwört Erfüllung Strato's Willen dann.

Die Ritter.

Wir ſchwören: Was er heiſcht, ſey uns Geſetz.

Kallianax.

Nun denn ſein Wort: (leſend) Zwei köſtliche Demanten
Sind ſie, aus deren Glanz ich ſcheidend trete,
Die ein' im Meer die ſchöne Jungfrau Rhodus,
Die andr' Evadne, unſers Vorfahr'n Enkel
Und Hippolyt, mein letzter ferner Sippe.
Der Geiſt ſah ſterbend unheilvoll ihr Bündniß,
Erſchreckt durch Warnung, Rhodus Heil begehre
Regenten, welche keuſchem Jünglingthum
Geweiht, der Ueppigkeit des Orient wehren,
Und wie der Braut, die noch die Blume hegt,
Mit Bräut'gamsſinn ſich dieſem Eiland opfern.
Dies zu erfüll'n werd' Hippolyt gekrönt;
Und wen ſein Herrſcherthum als kühnſten Ritter
Erprüft, deß Hand verbind' er mit Evadne's.

So schenke fort die solchem Stamme Nächste
Herrscher dem Reich vom tugendlichsten Ritter.
Der Satzung Segen dies, den Strato nachläßt.

Amintor.

Nun Hippolyt, hier bist nur du das Opfer,
Kann so glorreich Verpflichten Opfer heißen. —
Den goldnen Reif, den immer grün die Myrthe
Und immer grün nun Lorbeer wird umrauschen,
Laß schnell die braunen Jünglingslocken gürten
Kallianax, durch seines Krönens Fördrung.

Kallianax.

Knie' nieder, dich als König in der Zucht
Und Herrscherwürde Krone zu erheben.

Hippolyt.

Erst laß mich küssen jenen goldnen Zirk,
Der beides mir, Braut so wie Brautring nun,
Der Keuschheit Zweig Vergrünung nie soll gönnen.

Die Ritter.

Heil dir, du schöne königliche Blume!

Aminton.

Ja ihm und seiner immer blüh'nden Braut,
Um deren Schoos sich der krystallne Gürtel
Der Meerfluth mit durchsicht'gem Glanze windet,
Weil der unantastbaren Knospe Reiz,
Im unbezwinglichen Gewand der See,
Schamhafter Hülle Deckung darf verschmäh'n

Lisippus.

Und wir, Ihr Brüder, wollen wach und rüstig
Uns muthig kämpfend in den Waffen regen,
Bald zu erhärten den, der werth Evadne's,
Die sprödem Sinn nur spröden Gruß noch bietend,
Doch wärmer zu dem Herzen jagt das Blut.

Hippolyt.

So thut. Fehlt Euch doch nicht das Kampfgefild.
Denn Ruh' dem Türken werden kaum wir gönnen.

Diphilus.

Wenn er nicht selbst zuerst die Schiffe rüstet,
Und Euch die Fluth erregt, auf deren Wogen
Ihr kämpft um Liebe, während mich.
Und dich Melanthius Freundschaft stolz befeuert.

Melanthius.

Wir werden unserm Stern Amintor folgen,
Derweil der Schwester die Genossen opfern.

Hippolyt.

Erwäg' Amintor und Kallianax
Der Thaten Anfang, die uns soll'n vereinen,
Und wenn das Volk um des Pallastes Treppe
Anschwellend nach dem neuen König fragt,
Erwiedert ihm, auf Stratos Rappen werd' er
Alsbald durchwogen die geliebte Fluth.

(Alle ab bis auf Hippolyt.)

Hippolyt.

So lebe wohl mein buhlendes Bewerben,
Mit dem ich wie ein durst'ger Sommerwind
In dieses Jahres müß'ger Waffenruhe
Heimlich geflattert um die Blüth' Evadne's.
Du süßer Mund, der, wie die Purpurspalte
In der Granate, durch die Füll' erborsten,
Aufbricht den süßen Kern darin zu zeigen,
Dich trenntest in ein Paar von Blumenlippen,
Daß mit zwei Perlenketten hold sie spielen,
Sey mir gewesen nun ein leeres Luftbild!
Nur wie ein Meteor am fernen Himmel
Sah' ich und will fortan nur blüh'n dich sehn,

Als ein Geſtirn in mir verſagten Fluren.
Wie Adlerfitt'ge hatten die Gedanken
Mir in den Purpurglanz ſchon Haupt und Schnabel
Getaucht, da jagt das Element dich fort
In andre Region, wo nun mein letzter
Flug noch ein ſüßes Ja ſoll ſcheidend küſſen
Von deiner Roſe Duft, und dann entſtürmen.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Terraſſe vor dem Pallaſt.

Kallianax, Evadne und Aspaſia.

Kallianax.

Ja! Unvermählt nach Strato's Beiſpiel trägt
Nun Hippolyt's jungfräulich Haupt die Krone,
Und unſrer Ritter Spiegel wird er prüfen,
Um in den Glanz des hellſten dich zu ſtellen.

Evadne.

Seltſam Vermächtniß. Kön'ge ſollen ſeyn
Der Jungfrau'n Brautbewerber, nicht ſie ſelbſt?

Kallianax.

Ja Kinder; und macht mir die Satzung Freude,
Erhöht ſie noch des Königs Anordnung,

Der, Krieg wird's geben, sprach, indeß mich dieser
Ruft, sey du Janus meinem Reich und Pallast.
Treu werd' ich nun die Königsburg ihm schirmen;
Denn Altes schirmen ziemt für Alte sich.

(geht ab.)

Evadne.

Wie nur bewegt mich so Strato's Geheiß,
Daß ich dem Grund' nachsinn' und ihn will prüfen?
O Rhodus ist, ich selbst bin mir dahin!
Umschlangen seine Felsbrust Nereiden,
So stand's wie Jünglingthum voll Ritterstärke
Im Arm der Lieb' als Ziel dem süßen Wogen,
Wenn sein Gefild, verschönt vom Kampf des Buhlens,
War Jungfrau, Gattin und reichblüh'nde Mutter;
Nun unfruchtbare Klippe, Fürst und Insel!
Ist Hippolyt ein König wohl für Mönche?
Aspasia, kannst du solch Verbot begreifen?

Aspasia.

Der Männer Rathschluß bleibt uns Frau'n ein Räthsel,
Wir woll'n demüth'gen Sinn's ihm Folge leisten.

Evadne.

Nicht birgt, Aspasia, kühnen Muth mein Herz,
Zaghafte Schwäch' ist dieser Brust Bewohner.

Nie maß mein Witz sich mit der Männer Geist.
Doch eine Stimm' im tiefsten Grund des Herzens
Erwacht, sich solcher Satzung aufzulehnen,
Und weiß gewiß, Irrthum umfängt sie nicht.
Zwingt dies den König, unsre Gunst zu hassen,
Verherrlicht ihn der Haß und leiht ihm Adel;
Wird gleiche Tugend jede Brust erstreben.
Doch Treu' ist Tugend, nicht Enthaltsamkeit.
Von Liebe frei seyn wird man Ruhm bald nennen,
Und den verspotten, der ihr Söldner heißt.

Aspasia.

Wer hat Erfolg, wie diesen, dir gezeigt?

Evadne.

O frage nicht! Kein Fürwitz soll mich schuld'gen.
Es soll dem bangen Busen Luft nun werden.
Wein' ich um mich, so wein' ich um Euch alle.

Aspasia.

Weh' mir, wenn ich mit dir in gleichem Falle.
Noch still noch? — Ungern sich ein Sinn entdeckt,
Der selbst im Zweifel, ob er Lieb' erweckt.

(geht ab.)

Evadne.

Traf sie auch, nicht blos mich der Schlag? Sie seufzte.
Das sagt, ihr ward der Seufzer Ziel entrückt.
Entrückt ward aber einer nur, der König.
Wie? Kämpften beide wir um ihn? Geschlossen
Ist dann der Kampf und Zwist kann uns nicht trennen.
Damit beruh'ge deine Qualen Herz,
Dem hiervon früh're Kunde manche Pein
Und manchen Gang zur Quelle hätt' erspart,
An deren Rand der Sehnsucht Ton gelispelt,
Auch manchen Pfeil entfernt, der nun verwundet.
Thut's, ach, so weh' von süßer Neigung scheiden?
Je mehr ich, Hippolyt ist nicht mehr, spreche,
So mehr empfind' ich, noch ist Hippolyt.
Er war gleich einer Perle, licht und schimmernd,
Als ich der Blicke Tausch mit ihm begann.
Bei Seit' konnt' ich sie legen, wieder nehmen
Wie mir's gefiel; und nun ich ihn soll abthun,
Sinkt schwerer als der schwerste Stein, ja Gold,
Er tief in's Herz mir, so in alle Glieder,
Daß ich zu schwach, ihn wegzuheben, werde.
Welch freud'ges Rufen? Seiner Rückkehr gilt's.
Ach Alles jubelt heut, indeß ich weine.
Und weh', daß sich die Schaar hieher muß wenden.

Hippolyt, Lisippus, Amintor, Diphilus, Melanthius (kommen).

Hippolyt.

Seht da Evadne. Laßt mich ihr entdecken
Das wunderbare Loos, das sie getroffen,
Und wartet meiner in dem Rittersaal.

(die Ritter ab.)

Bis hieher hatt' ich frohen Sinns, Evadne,
Mein Roß gelenkt durch dieses Volkes Jauchzen,
Bis ich dem Pallast naht' und deine Schönheit
Fernher mir Gruß von der Terrasse bot.
Gleich drückte mehr wie Atlas mich die Krone,
Die eben erst den Bräut'gamskuß empfing.
Sie nehmend dacht' ich, jenes holde Spiel
Mit deinem Blick gespielt, weicht ernsterm bald,
Denn erst die Augen hatten deinen Mund
Und die selbst in Gedanken kaum berührt.
Wo noch kein Band war ist keins zu zerreißen,
Kein Kampf, sprach ich, und fühl' ach nun die Ketten,
Die mich an dich holdsel'ge Schöne schmieden.

Evadne.

Besser, als dies, sollt' Abschiedsgruß mir klingen.
Doch besser klingt, als Abschied, was du sagst.

Ward Wohllaut zu empfah'n das Ohr gebildet,
Wie mag das Ohr dann Wohllaut sich verjagen,
Und Wohllaut ist dem Ohre meiner Seele
Jetzt deines Mundes Spruch.

Hippolyt.

O glaub', Evadne,
Wenn Gold ich deine Locken nannte, Rosen
Die Wangen, jenen zarten Hals Albaster,
Rubin die Lippen, deine Zähne Perlen,
Meint' ich sie auch gleich jenen nur zu hegen,
Leicht sie vergessend für den Glanz der Krone,
Um Waffenspiel und ritterliches Thun.
Doch anders nun belehrt der Abschied mich,
Den mir mein Loos von dir zu nehmen auflegt.
Der Liebe erste Kund' enthüllt die Trennung.
Bis hieher warst du ungeliebt Evadne,
Jetzt bin ich dein, holdseligste Evadne,
O Krone, wie verhöhnst du meine Liebe!
O Liebe, wie verhöhnst du meine Krone!
Die Liebe höhnt mit Wehmuth und mit Thränen,
Die Krone durch Verspottung solcher Thränen.

Evadne.

Hast du von mir die Wehmuth angenommen?
Oder ist dir von mir die Wehmuth kommen?

Hippolyt.

Gewiß erwachte ſie zugleich uns beiden.
Soll werden dies Erwachen uns zum Scheiden?

Evadne.

O Scheiden, das dein Wort nicht ſchwer erſt macht,
Hab' ich mir ſelbſt als Bitterſtes gedacht.

Hippolyt.

Nein, Scheiden nicht, und wenn ich jetzt entweiche,
Weich' ich dem Zwang von meinem neuen Reiche,
Und wenn ich's bin, der über dich ſoll ſchalten,
So ſinn' ich, dein Verlöbniß hinzuhalten.
Dafür, wenn ſich die Lüft' im Dunkeln paaren,
Laß hier im Tauſch der Liebe fort uns fahren.

Evadne.

Haſt du doch ſo mir heut' gefang'n die Sinnen,
Daß, was du willſt, du mit mir magſt beginnen.

(Hippolyt ab.)

Dies alſo iſt die Liebe, dies das Spiel,
Das mit dem Lenze, ſagt man, kömmt und ſcheidet?
Nun wenn das Spiel, ſo iſt auch Spiel das Leben.

Wer weint' im Spiel wohl, und ich möchte nichts
Denn immer weinen, weil ich fühle, wie
Das Herz ſich windet, wenn der von uns ſoll,
Der ihm zuerſt auflegt den Liebeszoll.

(geht ab.)

Hippolyt, Liſippus und Amintor (treten auf).

Hippolyt.

So kam der Muſelmann zuvor doch uns,
Den Thatendurſt'gen, nach der Waffenraſt.
Liſippus du zeig' ihm die Reiterſchaar;
Straf' mit der Flott' Amintor ſeine Kühnheit.
Ich mit den Andern breche morgen auf,
Und wieder ſehn wir All' uns im Gefecht.

Amintor.

Stündlich bin ich gerüſtet. Nur vom edlen
Kallianar begehrt mein Herz noch Abſchied.
Vergönne mir zu ihm den theuren Gang.

Hippolyt.

Er wird den Sinn dir und die Waffen ſtärken.

(ab mit Liſippus)

Alcibiades.

Beschleunigung und Segen dem Beginnen!
Wir soll'n als tapfre Ritter uns bewähren,
Und heim den Adel unsrer Jugend tragen
Aus diesem Kampf, den ich noch grüß' als Freier.
Wär' ich's nicht mehr! Dürft' ich Aspasien fragen,
Wem ihr keusch Aug' mit Schüchternheit sich neigt,
Wenn aus der Gegenwart die stumme Süße
Schwebt nach der Heimath, die das Innre sucht!
Wär' mir vergönnt nicht Antwort, Frag' allein!
Doch halte dich mein Sinn und deinen Eid.
Nicht binde dich, eh' fiel Evadnes Loos.
Noch pflichtig Strato's Will'n, muß Liebe schweigen.

(geht ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Pallast.

Aspasia

O bleibe fest mein Herz, o bleibe fest!
Sey ritterlich du thränenfieches Mädchen.
Birg Heldenmuth im Kleide deiner Schwäche,

Bleib werth der Ahnen und der Mutter Tugend,
Bleib, wie sie Rhodus letztes Weib der Vater
Hieß, seine letzte Magd. Laß nah'n die Feinde
Und Sturm der Segel weiße Flammen wecken.
Laß sich mit Schild und Speer Amintor gatten,
Laß greifen ihn zum Schwert so heißen Muths,
Daß er von dir hinwegstürmt abschiedslos,
Laß ihn der Trennung Gruß, den er dem Vater
Beut, dir versagen, ohne Lebewohl,
In Kriegsgewühl und Meeresfluth sich stürzend,
Allein dir keine Spur der Huld rücklassend.
Sey dennoch fest, ihm dennoch treu ergeben,
Und schreibe, wenn ihn nie dein Aug' sieht wieder,
Dir in das Herz, er liebte dich, war treu,
Und barg nur das Geheimniß seiner Liebe.

Kallianax (eintretend).

Amintor such' ich, und er ist nicht hier?
Doch sagt man, gleicht nicht europä'schen Küsten
Der Insel Strand mehr, so besät schon ist er
Mit türk'schen Männern, die, wie Unkraut plötzlich
Ein Saatfeld überzieht, so daß unkennbar
Die eingepflanzte Frucht wird, nicht mehr kenntlich
Des Landes eingeborne Männer lassen.

Aminton (eintretend).

Heil dir! Zum Fluge ſpann' ich meinen Fittig
Hinein in's Meer, ob dem ich bald will ſchweben.
Doch guten Muths entflieg' ich hier dem Neſt,
Hoffend, ich treff' es wieder wie ich's ließ.
Bleib du drin ungeſtört, mein alter Steinaar,
Bleibt unbetrübt darin mein edles Fräulein.
Mich drängt die Eil'. Lebt wohl auf Wiederſehn.
So weh' thut mir's, von dieſem Horſt wegfliegen,
Daß Thränen faſt des Ritters Muth beſiegen.

(geht ab.)

Kallianax.

Ein wunderbarer Abſchied, und mir rührend!
Sein alter Adler ich, dies meine Horſt?
Ja könnt' ich ſo recht einſam horſten hier
Mit ihm, und der da! Schönes Greiſenlos.
Nun iſt's als zög' mein liebſtes Junges fort,
Und würde öd' dies Neſt. Leb' wohl mein Kind.

(geht ab.)

Aspaſia.

So trägt ihn weg von mir das Element!
Er taucht ſich in die ſiegdurchſtrahlte Luft,

Sollt' ich da unbetrübt daheim verweilen?
Ist dies derselbe Drang, der zog den Blick einst
Aus Blüthenhecken nach des Luftvolks Heimath?
Himmel! ich bin ein blumenweiches Mädchen,
Bin schwach, so leicht wie jene zu zerknicken,
Geartet stets, im Thale nur zu siedeln,
Und kann doch, glänzt des Reihers Silberschnee
In hoher Luft, nicht nachzuziehn ihm lassen,
Dem aus der blauen Wölbung alles Licht
Sich auf den Fittig gießt zum Glanzgefieder,
Das, wogt's in dem azurnen Aether, mich
Mit dem Gedanken an Amintor nachzieht.

(geht ab.)

Evadne (auftretend).

Wo seyd ihr Brüder? Gingt ihr schon von dannen?
O laßt mich Abschied nehmen erst, ich bitt' Euch.
Ich will mit tiefer Wehmuth euch berauschen,
Die gebend, die mir Hippolyt erregt,
Er, dem itzt Waffenwohllaut füllt die Brust,
Vor dem der Liebe leisere Musik schweigt,
Derweil ich weder Kriegesmelodieen
Noch Amors Weisen einsam hören darf.

Melanthius und Diphilus (treten auf).

Melanthius.

Die kurze Abſchiedsfriſt kürzt Kriegeseil'!
Amintor brennt wie Mars Neptun entgegen
Und ſtrahlt, der Krieger Seelen Flamm', uns vor.

Diphilus.

Ihr ſollt mir ſeyn, Der Schwert, der Andre Speer,
Sprach er zu uns, die ich will tapfer brauchen.
So, Glieder ſchon an dieſes Helden Körper,
Gebricht die Zeit, uns lang von ihm zu trennen,
Wir bring'n und nehmen Lebewohl zugleich.

Melanthius.

Glorreichen Sieges Wunſch gibſt du uns mit.

Evadne.

Ja dieſer Wunſch Euch, aus bedrängter Bruſt,
Die Euch entlaſſend Euch zurückhält, vieles
Will ſagen, und in ſich zerſpalten ſtockt.
Melanthius, ſprich: bringt nicht Gefahr der Krieg?
Und iſt zu ſtark der Feind nicht, Diphilus?
Sind Meer und See nicht mit Verderbens Zeichen

Rings überfüllt? Wird's nicht den König rauben?
Steht Hippolyt schon in der Feinde Schaar?

Melanthius.

Des Fußvolks Marsch führt schon Lisipp sein Bruder,
Und wie die Sonn' erwacht, bricht auf der König
In die Gefahr, die glorreich bot der Himmel,
Daß rüstig bleiben Muth und Waffen, die
So trüben Abschiedsang soll'n in den Schaum
Der Fluth begraben, wo am Strand sie braus't.

Diphilus.

Tilg' dieser Regung Pein mit jener andern
Vorbildung, wenn wir siegreich wiederkehren.

(ab mit Melanthius.)

Evadne.

Gab Stärkung dies? Wodurch? Zweideut'ges Herz!
Kraft jener Post, daß noch nicht schied der König?
Und neuer Hoffnung, nochmals ihn zu sehn?
Jetzt fühl' ich's, noch kann ich mir Sieg'rin werden!
Ist er dann fort erst — Weh', o weh' mir dann!
Nun fühl' ich's, blieb' er hier, ich widerstände;
Doch da er geht, alles Verschwörung stiftet

Gegen ein armes Herz in Liebesfesseln,
Um ihm den schönsten Ritter zu entführen,
Muß es sich selbst den Pfad zu dem wohl bahnen,
Dem's auch durch Meer und Kriegesfluthen folgte.
Versäume nicht o Hippolyt zu kommen,
Vergiß es nicht, daß du zum Abschied kömmst.
Und kommt der Held, empfang' ihn traut Evadne.
Ich hörte sonst schon, nichts sey so verwundend,
Als in der Stunde, die geweiht dem Scheiden,
Dem, welcher von uns muß, versagt zu haben
Den längst im Still'n ersehnten Liebeszoll.
Vergeblich, wenn er fort, soll tausend Thränen
Das Herz mit tausend Seufzern dann betrachten,
Als Boten tiefer Reu' ihm nachgesendet,
In Schmerz, daß keiner abgehn will, zerfließend.
Drum hüte dich, Evadne, ja vor Härte.
Mach' ihm die Trennung süß und hold wie dir,
Daß ihm, wie dir, sie sanfter Nachklang bleibe.

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Terraſſe vor dem Pallaſt.

Hippolyt.

Nein, ſie kömmt nicht. Durch reineres Gewiſſen
Gehemmt, ſcheut ſie den Fehltritt, und die Stimme
Iſt lautrer die mich ſchilt, als die mich ruft.
O erſter Mißlaut, den ich heut vernehme.
Kein Feind bis nun. Gleich wiebt der Thron ihn zwiefach,
Daß zager Muth bald ſänk' und ſprächʼ, hier weiche.
Nicht alſo ich. Der einʼ erliegt fürwahr,
Und auch der zweite wohl. — Nur gilt's den Abſchied.
Wenn der beſiegt, iſt mein Gelübd' auch frei.
Evadne ſelbſt hebt auf der Trennung Kampf?
So harr' ich hier umſonſt. — Wohl, daß ſie ausbleibt.
Mind'rer Verluſt iſt ihr des Abſchieds Mangel
Wie mir, doch ſeiner Süße Raub, durch ſie
Verübt, iſt Kränkung. Schnell enteil' ich weiter.
Und käm' ſie doch dann, fragend nach dem Kuſſe,
Dem einz'gen erſten, letzten, nimmer wieder
Zu brechenden und ſuchte mich vergeblich?
Es regt ſich in der Luft! Es war ein Seufzer,

So ſchmachtend wie die wärmſte Sommernacht
Je einen hat gelockt aus Venus Buſen,
Und traut, als woll' er ſagen mir: ich wagt' es.
Beim Wagen des Orion wär's Evadne!

(Evadne kömmt.)

O lohne dieſe Liebe dir der Himmel!
Die dunklen Schatten und der Nacht Gefahren
Haſt, mir Leb'wohl zu ſagen, du befahren?

Evadne.

Ich hätt' in dichtre Nacht noch können gehen,
Um dich, du ſüßes Zauberbild zu ſehen.
Zaubrer biſt du, zugleich das Zauberbild,
Das, was den Durſt erregt und auch ihn ſtillt.
O! wenn dein Aug' ſchon hold am Tage lacht,
So glimmt's noch ſüßer in dem Flor der Nacht!

Hippolyt.

Und wirklich wärſt du dieſem Auge hold,
Matt gegen dein's, wie Blei iſt gegen Gold?

Evadne.

Nein dein's iſt Gold, das meine trübes Blei.
Siehſt du's nicht ſo, iſt's eitle Täuſcherei.

Hippolyt.

Nicht Täuscherei, vielleicht ein holdes Tauschen,
Mit welchem uns die Liebe will belauschen,
Denn wenn sie kann vertauschen unsre Herzen,
Wie sollte sie's nicht mit der Augen Kerzen?

Evadne.

Und wolltest du nicht solchen Tausch verschmähn?
Mein Herz dir nehmen, meins dir zugestehn?
O sag', ist's nicht die Blüthe meiner Wangen,
Ist's dieses Herz, nach dem du hegst Verlangen?

Hippolyt.

Der Liebesthränen ewig frisches Thauen
Soll nie entschwinden meiner Inbrunst Auen.

Evadne.

Zu süßes Wort, und wie es süßer klingt,
So länger es die Brust in Schmerzen zwingt.
Wär' unsre Krankheit Jugendhuld gewesen,
Dann süßer Freund, dann möchten wir genesen,
Nicht aber, wenn so tief die Wurzel geht,
Aus der der Liebe Blum' uns aufersteht.

Hippolyt.

Sie drang ſo tief, daß tilgen ſie, vergebens.
Die letzte Faſer wird ihr Keim des Lebens.
Drum wär' es Frevel auf Vertilgung denken;
Auf Beßres wollen wir die Sinne lenken!

Evadne.

Leb' wohl o Hippolyt, leb' wohl! ich ſcheide.
Ich fehl', wenn länger ich dein Reden leide.

Hippolyt.

Du liebſt, und nennſt es Tugend, den Genuß
Der Liebe kürzen? Nun ſo reich' zum Kuß
Des Abſchieds einmal nur den Mund mir dar,
Du Heldin, deren Herz der Wunden baar.

Evadne.

Mit dorn'gen Stacheln und mit ſchart'gen Schneiden
Zerreißen mich von dir der Trennung Leiden.

Hippolyt.

Und willſt dich mir vereinen nicht einmal
Zum Bündniß für Abwendung ſolcher Qual?
Nicht ſeyn mit dem im treuen Liebesbunde

Den morgen treffen kann die Todeswunde?
Dein Sinnen iſt nur, leicht mir zu entrücken,
Drum meideſt du's, mich an dein Herz zu drücken,
Und ahnſt dein Irr'n nicht, denn grad' das wird ſchmerzen,
Daß du ihn ließeſt nicht vorher zum Herzen,
Ihn, der nur drum dem Tode ſtürmt entgegen,
Weil er umſonſt gefleht dich zu bewegen,
Ihn, der gefaßter in Gefahren bliebe,
Wenn er geſtehn ſich dürfte deine Liebe.

Evadne.

So hat die Härte doch mich überkommen,
Die milde Wärme nur ſich vorgenommen?

Hippolyt.

Nun lebe wohl; gewiß in wen'gen Stunden
Wird herbe Reue deine Bruſt verwunden.
Die heut'ge Nacht hätt' Roſen noch gezeigt,
Die morgen ſchon verblichen ſind vielleicht.

Evadne.

So iſt in ihren Duft mein Sinn verſunken,
Daß Wahn ihn füllt, er ſey davon ſchon trunken,

Und daß er, was der Rausch nur kosten dürfen,
Als Nahrung mit des Herzens Grund will schlürfen.
Nur Sorg', ob mir der Becher auch so lange,
Bleibt als der Durst währt, macht vorm Trunk mich bange.
Ach darf uns nähren wohl das süße Lieben
Seit jener Pflicht, dir und mir vorgeschrieben?

Hippolyt.

Ist's recht, nur bei der Sorge zu verweilen,
Wenn ich in Schlacht, vielleicht in Tod soll eilen?
Weißt du denn wohl, wie dieser Krieg sich endet,
Ob nicht der Himmel Alles anders wendet?
Strato hat dies aus Sorgniß nur erdacht,
Daß Liebe kraftlos Rhodus Jugend macht.
Wie aber, wenn sie uns als Sonne glüht,
Der voller nur der Rittermuth erblüht?
Ich selbst will Tapferkeit im Krieg entfalten,
Daß es soll heißen: was die Satzung halten?
Evadnes werth ist Hippolyt allein.
So edle Eh' wird unsre Kön'ge weih'n!
Drum deiner Lieb' und meinem Muth vertrau',
Und auf führt treue Hoffnung dann den Bau,
Den ich so schön und kühn empor seh' steigen,
Auf ewig unsre Herzen zu verzweigen.

Evadne.

Wie ſich ſo ſüß doch an die Rede hört,
Wenn ihren Inhalt ſchon der Sinn begehrt!

Hippolyt.

Dies macht dich mein. Nun laß uns Liebe tauſchen
Wo ſolchen Tauſch auch Sterne nicht belauſchen,
Geheimern Dunkels Nacht ſoll uns umſchweben,
Wenn mit der Lippen Gluth wir uns beleben.

Evadne.

O wehe mir, daß ich ſo ſchnell gewonnen
Und fürchte Zög'rung doch der ſüßen Wonnen!

(Beide gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Pallaſt.

Evadne.

Wie auch der Ruf die Kriegsfluth ſchwellen laſſe,
So überthürmt ſie meiner Liebe Wogen,
Das ſchäumend mit des Kummers Stürmen kämpft.
Jetzt gegen mich iſt thränenarm Aspaſia.
Und warum wein' ich denn? Um mein Begehn?
Oder um ihn, der jetzt in Mars Gefolge?
Um Beides, ach, denn ſchwerer drückt der Vorwurf,
Wenn Ferne den Theilhaber uns entrückt.
Die Lieb' im Herzen windet ſich ſo bänger
Nach ihm, wenn er ſoll Doppeltes gewähren,
Der Liebe Huld, und für den Fehltritt Troſt.
Ja mehr geweint kann nicht Ariadne haben,

Als sie umsonst den süßen Theseus rief,
Wie mir sich Thränen jetzt zum Auge drängen.

Kallianax.

Aspasia hier? Es häufen sich Herolde,
Die zu uns ziehn mit unheilvoller Kunde.
Nie hat ein Heer wie dies der Türk' entboten,
Und von den Rittern schweigt die Kunde furchtsam.

Evadne.

Welch' Weh wird unsrer Hoffnung Kleid zerreißen?

Aspasia (eintretend).

Ist wahr mein Vater jene scheue Rede,
Die wie ein schmerzbeladner Unglücksbote
Im Schloß umschleicht, und drohende Gefahr
Andeutet, doch der nähern Frag' ausweichet?

Kallianax.

Nun ja, der Feind ist mächt'ger wie man dachte,
Drum auf der Burg Befest'gung seyd gefaßt.
Kriegsdrangsal, Euch aus dem Bericht der Ritter
Erst kund bis jetzt, wird selbst nun Einzug halten.

Evadne.

Und mein entleibtes Leben mit ſich bringen?

Aspaſia.

Und meine Hoffnung zu 'nem Traum vernichten?

Ein Herold (eintretend).

Von neuem iſt die Inſel ohne König!
Amintors Fall war nur des Unglücks Anfang.
Auch Hippolyt, ihn retten wollend, fehlt,
Und Rhodus, dieſe Sonn' in dem Gefild'
Der grünen See, wird bald dem Monde weichen.

Aspaſia.

So kehrt Amintor nie uns mehr zurück?

Evadne.

Den König hat der wilde Krieg verſchlungen?

Kallianax.

Nicht Wehklag' hören will ich von dir Krieger,
Schlicht, wie er dir vertraut ward, den Bericht.

Herold.

Da, wie du weißt, die Windsbraut hat verſchlagen
Den edlen Held Amintor, dem vielleicht

Der Fluthen feuchtes Blau schon netzt die Schläfe,
Gebrach der Schaar des Königs, seiner Macht
Beraubt, die Kraft, die solchem Feinde trotzte.
Doch wollt' er Heldenmuth dem Heiden zeigen,
Der dreimal sah Anstrengung, nicht Erfolg,
Und endlich mit Lisippus Hippolyt
In der Osmannen Mitt' im Kampf verschwunden.

Kallianax.

O edler Muth, und kläglicher Erfolg!
Wälzt die verwaist'te Schaar des königslosen
Heers sich zur Burg und fordert Schutz? Ich tret'
Ihm an das Herz mit Klagen um den König,
Und zaubr' es, wie einst Orpheus Stein' und Bären,
So tief hinein in unsrer Feinde Rotten,
Bis Hippolyts Reliquien erreicht.
Lebt wohl und sorglos, denn die Burg gibt Schutz!

(geht ab.)

Evadne.

O Elend mir und dir, und ach uns allen.
Hilf weinen mir Aspasia, hilf mir weinen.
Nimm mir die Starrheit, nimm mir die Verzweiflung!
Nie war wie heut mein Busen noch gepreßt.

Sprich, ob wir recht gehört? Wir weinen nicht
Und doch iſt jed' Gefäß in mir voll Thränen,
Nur daß ich ſie zum Aug' nicht fördern kann.
Gefeſſelten im Kerker gleichen ſie.
Du biſt ein Inſtrument voll ſüß'rer Wehmuth.
Denn ach ſein wilder Klang, einſt mein Verhöhnen,
Iſt jetzt mein Mangel, jetzt verſtänd' ich ihn;
Jetzt würd' er mir in's Aug' die Thränen leiten,
Die ach mein inn'rer Ungeſtüm zurückdrängt.

Aspaſia.

Thränen gelob' ich dir, nur Worte nicht.
Sie bleiben mir, wie jene dir, im Innern.
Denn was mich weinen macht, kann ich nicht ſagen,
Und auch vermöcht' ich's, ach ich darf es nicht.

Evadne.

Aspaſia darf's, doch, weh' mir! nicht Evadne.
Nur Lieb' iſt was du birgſt, doch ich — e ſtill!

Aspaſia.

Wem löſ't ein ſolcher Tag die Zunge nicht!
Ja wie die Erd' im Hornung iſt, bin ich.
Es weh'n an die gebundne Oberfläche

Die sonnenschwangern Lüfte leis mir hin,
Zu flüstern hold von jenen süßen Strahlen,
Die um die Sonn' im hohen Himmel spielen.
Ob nach dem goldnen Kuß mein Durst sie je
Herabzög', weiß ich's? — und nun ist er todt! —

Kallianax (eintretend).

Löscht aus die Traurigkeit in Euern Augen,
Löscht ganz sie aus, und zündet helle Lichter
Der Freud' an, denn die Insel ist gerettet.
Der König ist gerettet sammt den Rittern,
Der König und Amintor thaten's beide.
Zwei Helden und zwei Thaten siegten über
Zwei Gegner heut, die See und unsern Feind.
Der Fluth Streitwägen und der Türken Schiffe
Im Bündniß brachen auf die Ritter ein,
Und beiden trotzen wollte Rhodus Floß,
Als über sie der Fluth Heerschaar sich wälzte
Anströmend unsern Hafen. Doch Amintor
Blies gegen sie den Sturmwind seines Muthes,
Und mit erneutem Wehn der Heimathswimpel
Glomm Muth, deß' Schlaf des Königs Ruf verlacht.
Wie Wasserfluthen in durchrißne Wälle,
Quoll'n in die Mond anbrüll'nden Reih'n die Kämpfer,

Der Schiffe Wall brach um des Königs Lösung
Amintor, der schmachvolle Niederlage
Dem Feinde gab, uns Ruhm und reiche Beute.

Evadne.

Wohl ihm, der so der See Aufruhr besiegt!

Aspasia.

Wohl ihm, der uns zurückbringt holden Frieden!

Kallianax.

Sie zieh'n einher. Voran sprengt Hippolyt.
Schnell ihm entgegen, der so edel anhub! —

Aspasia.

O welch' ein Glanz von Hoffnung in den Wolken!
Und wie der Sonne Macht die Nebel zwingt!
Welch' froh' Umkehr in Menschen und Natur,
Himmel und Erde, Land und See, und Wald und Feld.
Der Krieger Schaar bringt holde Sehnsucht heim,
Und jede Brust will dran ihr Theil erobern.

Evadne.

Du froh schon in der Hoffnung Sonnenstrahl?
Ich kämpfe mit den schwirr'nden Wolken noch.
Auch wir woll'n hin, wo all der Jubel fluthet.

(Beide ab.)

Hippolyt und Liſippus (treten auf).

Liſippus.

Das Herz ſchlägt frei, die Seele ſpiegelt froher
Im Waffenglanz nach ſolchem Werk ſich wieder.

Hippolyt.

Ich habe gut mein Regiment begonnen,
Mir nach Gebühr das Vaterland verpflichtet,
Und meinſt du nicht, es ſtimmen Volk und Ritter:
„Ein Fürſt deß' Sinn's bedarf der Schranken nicht,
Die ſilberlock'ge Sorgfalt ſich erſonnen,
Um der Begeiſt'rung Fackel zu erſetzen,
Die aus des Jünglings kühnem Auge bricht,
Sieht's ſcharf genug, weithin das Schiff zu ſteuern!" —

Liſippus.

Ein guter Führer wird dein Sternlicht uns.

Hippolyt.

Dies iſt dir ſo gewiß?

Liſippus.

Wie eins nur noch
Mir feſt ſteh'nd gleich Aegyptens Pyramiden.
Ich will es dir vertrau'n; vielmehr ich muß es,

Mein Heil, dein Heil, Evadnes und der Insel.
Die Stunde naht, die jener Hand vergiebt.
Gesch'ner Thaten Glanz kann durch Verblendung
Im Richteramt der Liebe dich bestechen,
Und falsche Wahl zwei edle Herzen tödten.
Denn daß Evadnen soll mein Arm umschlingen,
Daß sie als Pfeil in meiner Liebe Köcher,
Beschwingt vom Bogen meiner Anbetung,
Im goldnen Feld der Himmelsluft wird wohnen,
Weiß nur mein Sinn, und kann dein Aug' nicht sehen,
Denn karg ist meines Ritterthumes Schmuck.
Noch bin ich die im Land' vergrabne Wurzel;
Doch aus Evadne's Aug' hat Frühlingsglanz
Mit so holdsel'ger Triebkraft sie umgürtet,
Daß schon die stolz'sten Blumen ihr entschwellen.
Drum willst du, wie der Heimath du gethan,
Auch ihr und mir thun; so verbind' uns einst.

Hippolyt.

Du redest, wie durch Seherblick geleitet,
Der mir aus Gründen doch nur Täuschung dünkt,
Ich möchte, eigner Ueberzeugung bar,
Ein Werk thun meiner höchsten Pflicht entgegen.
Erst Prüfung hier. —

Liſippus.

Entſchied'ſt du noch nicht?
Wohl mir, denn wiſſe, das nur war mein Sorgen,
Du habeſt für Amintor ſchon entſchieden.
Denn hätteſt du gewählt, konnt' er's nur ſeyn,
Weil aufgedrückt ſolch Siegel ihm ſein Kämpfen.
Doch daß du prüfen willſt, nährt meine Hoffnung,
Und mir ſagt mit geheimnißvollem Mund
Nun Lieb' einmal; Amintors edler Sinn
Und hohe Tugend mag Evadne zieren,
Die tief' Anbetung meiner Bruſt verſagt er.

Hippolyt.

Da ich noch nicht entſchied, will ich befriſten
Die Eh', die Strato uns zum Heil gebot.

(geht ab.)

Liſippus.

Gerechtes Herz! Hätt' ich ſchon ſeine Tugend! —
Mir ſchließt Evadn' erſt ihre Bahnen auf,
Des goldnen Minnewagens reine Lenk'rin!

Amintor, Diphilus und Melanthius (treten auf).

Amintor.

Willkommen dir, o tapferer Liſippus!
Willkommen nach dem gut errungnen Sieg.

Führ' uns zu deinem königlichen Bruder,
Daß wir der Demuth Glückwunsch ihm entschleiern.

Lisippus.

Geling' es besser euch wie mir, denn ich,
Bedacht zu zeigen der Anbetung Krone,
Verhüll' sie in verehrender Ergebung.
Amintor sag'; welch' Glied verbirgt den Muth,
Die Heldenkraft, mit der du fechtend dastehst?
Wo wohnt dein fester Sinn? Wo die Gewandheit?
Könnt' ich ein Held seyn, nur wie du möcht' ich's,
Ich glaub', ich wär's schon, bänd' uns längre Freundschaft.

Amintor.

So preist nur, wer selbst Rittertugend hegt.

Melanthius.

Begehr ist noch nicht That. Wir, reich an jener,
Vergleichen uns doch nicht an diesen dir.

Diphilus.

Ein neuer Krieg bringt uns nur neue Schaam.

Amintor.

Wollt Ihr mich von Euch jagen, oder meint Ihr
So blöd' mein Aug', mein Herz so undankbar,

Daß ich nicht, was Ihr mir gethan, ermäße?
Ihr mehr als Glieder mir, als Lanz und Schwert.
Ihr wart ich selbst.

Lisippus.

Glorreiches Lob. Doch ungesäumt
Zum König nun, ihm den Triumpf zu schmücken.

(Alle ab.)

Evadne.

Wie jeder zu ihm eilt, und All' es dürfen!
Nur ich ruf': O wär' meine Qual geschlossen!
Hätt' es ein Ende, daß mein Herz sich immer
Hinan zu einem neuen Entschluß windet,
Um den vollbrachten Pfad zurückzusinken.
Ach Alles, Alles, jagt mich weg von hier,
Des Zimmers Wände, die schweigsame Stille,
Und die mit früh'rer Huld hier weh'nde Jugend.
Doch kaum erreicht mein scheuer Fuß die Schwelle,
So treiben mich zurück Gefahr und Schrecken,
Mehr aber Furcht vor dem, was ich beginne.
Ist heut nicht Aller Freude Hippolyt?
Und nur mein Herz, das ihm am heißesten
Entgegenflammt, soll froh nicht seiner werden?

Wie ich, ſo zählt er der Minuten jede
Bis die, der er die Hoffnung abpflückt, lacht,
Auch mich zu finden, in Erwartung ſchleichend
Nach der Terraſſe, wo er mich nicht träfe.
Nein ich muß hin, und böte mehr Gefahr
Die Nacht, wie mit Drangſalen Kriege droh'n.
Der Wahl beraubt, folg' ich dem 'mal betretnen
Pfad, jeder andre führt in ſchlimmern Irrſal!

(geht ab.)

Zweite Scene.

Die Terraſſe vorm Pallaſt.

Hippolyt.

Was trieb mich her? Hoff' ich Evadne hier?
O Wahn! doch ſagt, ich finde ſie, mein Herz,
Doch jagt' es mich mit Unruh', bis ich ging.
Was iſt dem Ritter Waffenwerk, entbehrt er
Der Minne Pfleg'? Ich will nicht Ruhm und Herrſchaft,
Ich will die Siege, die mein Arm errungen,
Der Kön'gin meines Herzens bieten nur.
Wie beides, Speiſ' und Trank der Leib begehrt,

Sucht Kriegesthat und Frauengunſt der Ritter.
Ich pflüge Felſen, will ich Strato's Satzung
Erfüll'n; verſchmäh' den Thron, und ruf', Evadne!

Evadne (auftretend).

Wie ſüß hört' ich hier meinen Namen rufen?
Wo blieb der Schmerz? Ach, alle Wunden heilt's
Im Spiel mit ihm ſacht Hippolyt belauſchen!

Hippolyt.

Wer kann mich hier im holden Schatten nennen?
Evadn' allein. O überſüßer Kuß
Der Sehnſucht, die geliebter Bruſt enttönt!

Evadne.

Nun ja, ich bin es, du geliebter Held.
Ich will vergeſſen mein unſelig Loos
Und nichts, denn deiner Liebe Rückkunft denken.
Ach Hippolyt, wie iſt mir wohl bei dir?
Ach nichts vermiß' ich, wenn ich bin bei dir,
Und doch wird meiner Bruſt ſo bang bei dir.
Wiſſe, ſie bangt, es möcht' ein Maienblüthchen
Die Wonne ſeyn, die mich ſo ſelig plötzlich
Aus vor'ger Tage kalter Erde trieb

In deinen Sonnenschein. Doch weh' mir, wenn
Du je mich wieder stellst in dunkle Schatten.

Hippolyt.

Sprich nicht, du süße Brust, so bang, ich weine
Mehr wie du selbst, wenn ich dich bang erblicke.
Mir wendet sich das Herz um, schmiegst du dich
Bald schüchtern nach der zarten Tauben Weise
An meine Brust, bang, weil ich kömt' entflieh'n,
Bald Blümchen gleich erschrickst vorm goldnen Sporn
Des Ritters, weil du meinst, dich brechen werd' er.
Daß ich mich dir bewahre bist du sicher,
Doch mich quält Zweifel, was du wirst beginnen.

Evadne.

Wie? Auch nicht Krieg entriß dir den Gedanken?

Hippolyt.

Nur der Gedank' gab Unruh' mir, kein Krieg.

Evadne.

Unmöglich, und wenn wahr, des Glücks zu viel!
Neptunus Toben, und der Krone Blitzen
Bestand der Hirtenknabe meiner Liebe?

Dich rührte seine Flöte, als sie stürmten?
Doch sprich mein Herr, wie konnt' er dich erschrecken?

Hippolyt.

O dich ja fordert, nicht mich, fremde Liebe.

Evadne.

Hat dich nicht losgekauft der hohe Sieg?
Blieb aus der Hoffnungsstern, der glomm beim Abschied?

Hippolyt.

Dein Garten füllt sich an mit kühnen Werbern.

Evadne.

Ersinne nur, was ihnen mich entzieht,
Denn mehr bedarf's nicht, da ich Allem fügsam.
Ich will entfliehn, in Wälder mich verbergen,
Will Sclavin werden, hier im Pallast dienen,
Und jede Schmach, die sich ersinnt, gern dulden;
Mit solcher Heldenmacht beherrscht mich Liebe.

Hippolyt.

Wie traut, und doch verwundend sind die Worte,
Die solche Huld und solche Treue athmen,

Wenn sie in einer Felsenkluft ertönen,
Der gleich, worin mein Schicksal mich geschmiedet,
Das mir gebeut, dich ach wohl morgen schon
Als Weib in eines Andern Arm zu führen.

Evadne.

Thu' was du willt, nur das nicht tapfrer Held.
In Jedem siegreich, werd' es auch in diesem.
Laß mich entflieh'n, oder mich selbst entstellen,
Mir der Unthiere Scheußlichkeit aufheften,
Und bei dir weilen nur in nächt'gen Stunden,
Wo du mich selbst nicht sieh'st, wo nur der Stimme
Süßtönende Erinnrung dich anweht,
Das Herz, dem du einst hold warst, dir verrathend,
Das in Unthiers Gestalt entschönt nicht wohnt,
Nein, dort, nach dir sein Schmachten nur will würzen.

Hippolyt.

Süßes Gelübd', und doch sogleich gebrochen,
Wenn du von bessern Ritters beßrer Liebe
Gleich hören wirst. Ich darf sie dir nicht rauben.

Evadne.

Doch mir dein Herz?

Hippolyt.

Nie.

Evadne.

Unberaubt dann bin ich.

Hippolyt.

Dich liebt ein Beßrer.

Evadne.

Wer beſiegte dich?

Hippolyt.

Liſippus, der dich heiß von mir erfleht,
Und in deß' Herzens jungfräulichem Zimmer
Der erſten Liebe Hyacinthen knospen,
Gepflegt von ihm mit prieſterlicher Andacht.

Evadne.

O nenn' mir nur nicht fremde Liebesgaben.
Er ſchlägt kein Fünkchen Huld aus dieſer Bruſt,
Bricht keines Kuſſes Blum' auf dieſer Lippe
Und ſucht vergeblich hier ein warmes Herz.
Da ſchon mich dir ein Fehltritt gab, laß ihn
Nicht Untreu' mehren, ſondern Tag' uns ſuchen,
In denen ich dir ſeyn will im Geheimen,
Was vor der Welt zu ſeyn mir ward verboten.

Hippolyt.

Ein Wort, theu'r, daß es mich erschreckt! — So fest bist du?

Evadne.

Es steh'n nicht zu Gebot mir schwere Eide,
Ich habe nichts, was ich in Pfand kann setzen,
Für kein Gelübd' kann ich dir Bürgen stellen,
Und meine Liebe schmückt kein buntes Wimpel;
Doch segelt sie mit fester Treue Flagge.

Hippolyt.

Je höher steigt so heilige Betheurung,
So höher fleugt der Wunsch, dich mir zu sichern,
Ihr nach, hinauf mich zu 'ner Klippe jagend,
Die ein Asyl zeigt, doch abscheulich, daß es
Nur Frevel nennt, den Keiner soll vernehmen.

Evadne.

Wie? Mir, dem Weib, das dir die tiefste Schwäche
Der Liebe nicht verbarg, verbirgst du dich?
Nun bangt mir vor dir. Ein Geheimniß hegst du,
Das du, entriß' ich's dir nicht, fest bewahrtest;
Nicht laß' ich's dir. Nenn's, denn ich bin gefaßt,

Hippolyt.

Huld leiht die Lieb'; ich ſchien dir hold durch Liebe,
Und prüfe, weil du's willſt, nun deine Treue,
Wenn ich dir des verbrech'riſchen Gedankens
Abgrund ſeh'n laſſe, der ſich nie geöffnet,
Wenn ihn nicht aufriß' hier dein heißes Fleh'n.
Nein laß es! Willſt du mich als Frevler ſeh'n?
Zum hellen Echo ſchuf bisher mich deine
Gunſt, o begnüge dich, mich ſo zu hören,
Und nicht den nun von dir gezeugten Mißklang.

Evadne.

Verloren biſt du mir, kenn' ich ihn nicht.
Mit ihm nur hab' ich dich, ohn' ihn ein Trugbild,
Und Alles, nur betrügen, darf nicht Liebe.
Leb' wohl! O Himmel! bin ich doch getäuſcht?

Hippolyt.

Nein höre! höre meine Bosheit! Alles
Raubt dich mir, was du ſinnſt, dich mir zu ſichern.
Eins rettet nur. — Drum wollt' ich ſagen: wähle
Liſipp, mich laſſend, und ich konnt' es nicht.
Da ſprach ich zu mir; nun vermag auch ſie's
Denn nicht; ſo laßt den Mann uns ſuchen, kalt

Wie Eis, der Frauen Liebe Feind, den ſpröden
Felsblock, deß' Prieſterthum uns Strato gönnt.
Dem gib die Hand, und mir erhalt' die Treue.

Evadne.

Dem Schlund' ſollt' ich des Glückes Beut' entraffen?
O meine Sonne, dahin führ' mich nicht!

Hippolyt.

Alſo verlaſſen doch!

Evadne.

An einem Ort nur
Verlaß' ich dich, in eines Andern Arm.

Hippolyt.

Nur zum Aſyl gewählt, nicht zur Verehrung.

Evadne.

Altar bleibt Altar. Herz und Hand ſind eins.

Hippolyt.

Wir, dacht' ich, wären's! doch wir ſind zu trennen!

Evadne.

Wir nie.

Hippolyt.

Von heut' trennt ewig uns der Altar.

Evadne.

Ein Schein trennt nicht.

Hippolyt.

Ein Schein verbindet nicht.

Evadne.

Der Scheinbund auch gibt Rechte dem Gemahl.

Hippolyt.

Wir wählen den, der dich gewiß verschont,
Weil Frost ihn oder fremde Liebe lähmt.

Evadne.

Ach Hippolyt, so himmlisch schön und süß,
Wärst giftig du?

Hippolyt.

Evadne.

Evadne.

Weg den Blick!
Ach Lieber! Ich sprach wohl ein thörigt Wort?

Hippolyt.

Kein thörigt Wort. Verrieth dich's doch. Du mißtrauſt

Evadne.

Der ganzen Welt! nur dir nicht. Was begehrſt du?

Hippolyt.

Was dir dein Herz gebeut.

Evadne.

Dein Weib zu ſeyn,
Wahrhaft und ewig, ſonſt iſt Alles Täuſchung.

Hippolyt.

So iſt zuvörderſt dir Liſipp verſagt.
Die Liebe, die ihm flammt bezwängſt du nicht.
Der Andern Sinn laß uns erſpäh'n, ob keiner
Geheimen Hang nährt.

Evadne.

In verworr'nen Sorgen
Sah um Aminter ich Aspaſien oft.

Hippolyt.

Amintor? So besonnen und beharrlich?
Den Helden, dem geheim schon jeder Sinn
Flocht deiner Ehe Kranz? Verscheuch' die Sorgen,
Gerettet nicht sind wir, doch nur geborgen.
So manches Glück muß Licht und Sonne flieh'n,
Und sich zurück in dunkle Schatten zieh'n.

Evadne.

O Stern der Liebe! daß du willst aufsteigen,
Sagt nur, fürcht' ich, du wirst dich ewig neigen.

Hippolyt.

Nicht diese Furcht. Wenn wir am meisten zagen,
Erwacht die Sonn' und endet unsre Plagen.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Saal in der Burg.

Aspasia (einen Myrthenkranz flechtend).

Noch dieses Zweigs Verschlingung, und des Kranzes
Schmuck, der sein Haar schon kennt, hab' ich geflochten.
Den andern flicht im Rüstsaal Hippolyt

Aus Lorbeern, die ſich in Evadnes Locken
Verſchwiſtrung ſuchen ſoll'n mit dieſer Myrthe.
Den beſten Helden wird der Lorbeer ſuchen,
Der werth Evadne's, wie ſie ſeiner iſt.
Freu' ſich deß' jede Magd heut, jeder Ritter.
Doch werden ſie's? Denn wollen zwei das Beſte,
Muß Einer weinen, wenn der Andre jubelt.
Und mir wohl wird das Loos der Thränen werden.
Ach daß die Liebe ſtets das Beſte ſucht!
Es wächſt ſo karg, und Alle woll'n die Aerndte.
Soll's unbegehrt darum die Seele laſſen,
Nur Liebe nährend, nicht Wunſch nach Beſitz?
Ob wohl? Doch fort ihr Furcht nur ſä'nde Fragen!
Und wozu denn? Darf ich euch nicht in's Aug' ſeh'n?
Nicht der Wahl Hippolyts? Wen wird er wählen?
Den Beſten nur. Wer iſt's? Amintor, hör' ich,
In Aller Augen, und war er's nicht längſt,
So gilt der Krieg Evadn' ihm, und ihn ihr.
Ich weiß es nun, und ſagt' es dir mein Herz,
Daß voll der Thränen Kranz die Augen binden,
Wie dieſe Händ' Evadnes Freudenkranz.

(Evadne tritt ein.)

Hier deine Kron', Evadn', als froher Herold
Des Ritters, deſſen Gruß bald folgen wird.

Evadne.

Dank holde Freundin. Sprich, wie iſt dir Mädchen?
Beim Himmel, nicht wie mir. Denn wie jetzt mir,
Drückt aus kein Wort. Drum möcht' ich fragen dich,
Recht aus der Seele fragen, doch der Bote
Fehlt, der die Frage dir zum Herzen brächte.
Mich macht, nicht dich, des Looſes Fall zum Preis;
Drum, daß wie mir, ſey jedem, denk' ich thörigt,
Nie fühlt' ich ſo der Menſchen eig'ne Täuſchung.

Hippolyt, Liſippus, Amintor, Melanthius, Diphilus und Ritter (treten ein, und Hippolyt führt dem Amintor Evadne zu).

Hippolyt.

So nehm' ich aus der rhod'ſchen Jungfrau'n Stirnband
Dich ſchönſte Perl', ſie mit dem glänzendſten
Demant der Ritter, durch das reinſte Gold
Eh'licher Fügung in Geſchmeid zu faſſen,
Das Rhodus künft'ge Herrſcher ſoll umſtrahlen.

(führt Evadne zu Amintor.)

Melanthius.

So wollt' es aller Herz.

Diphilus.

Ja so.

Lisippus.

Weh' mir!

Hippolyt.

So läßt sich Myrthe nun und Lorbeer paaren!

Melanthius.

Ein edler Baum wird diesem Bund entsteigen.

Diphilus.

Mit goldner Frucht in goldner Zukunft strahlend.

Amintor.

Vor dir Herr und der Magd steh' ich erröthend.
Vergib beschämtem Sinn der Rede Stocken.
Er frägt, ob er wohl werth des Lob's der Huld
Mit aller Gnade, die er hier erfährt,
Und ihm Verheißnes er erfüllen wird.
Doch seines Herzens reinen Trachtens sicher,
Und hier des Himmels Will'n an sich erfahrend,
Weiht er sein Leben ihm und dir Evadne,

Du nun als Rhodus Perl' Geheiligte,
Und flamm'nd faßt mit dem Wort, Gelübd' und Glaub' ihn.
An deiner Seit' und Bruſt, mit deiner Seele,
Und deinem Blut vereint, führt er zurück
Die alte goldne Zeit, die treue, reine,
Einfältig fromme, die uns Strato gönnte.

Evadne.

Verzeiht der Magd, o Ritter, wenn ihr Sinn
Im Augenblick, der weg ihr hebt den Schleier
Vom Sonn- und Sturmgefild' des ganzen Lebens,
Dem Mund' das rechte Wort zu leih'n verſagt.
Ihr wißt, Eu'r edel Herz war meinem fremd,
Euch mein's bis heut. Der erſte Blick eröffnet's,
Und klares Gold, ſo hell daß ich erſchrecke,
Glänzt, blendend mich, aus der erſchloßnen Tiefe.
Von Eures Ausſpruchs hohem Sinn verſtummend,
Fühl' ich wie Blitz mein ganzes Seyn durchflammt.

Amintor.

Beim Ew'gen, ſo wird uns des Himmels Huld! —

Melanthius.

Amintor, welchen Stern enthüllt mir dies?
Eint uns nicht Freundſchaft blos, auch Bruderband?

Diphilus.

Von allen Seiten ſtreben goldne Zweige
Von Glück und Heil, Tugend und ſchöner Zukunft,
Die theure Inſel zu umblüh'n, zuſammen.
Unſer Statut, die weiſe Königswahl,
Der Feinde Schmach, und dieſe Minnekühr,
In der der Edelſte die Schönſte fand,
Die nicht der Liebe blos die Myrthenkrone,
Der Freundſchaft auch den Lorbeerkranz geflochten.
Ich grüß' als theuren Bruder dich Amintor.

Amintor.

Wer faßt die Weisheit, die der Menſchen Loos
Regiert? Ich ſchloß ein wunderbares Bündniß.
Komm' edler theurer Greis Kallianax,
Sieh' wie das Edelſte der Himmel weihte,
Als an des Vaterlands Heil wir faſt zagten.
O er führt zum erſehnten Glücksſtern immer,
Umketten uns nur Selbſtwahns Bahnen nicht,
Und läßt uns frei geheimer Wünſche Pfad.
Auch mein Herz träumte dieſen nicht zum Ziel,
Dies Rhodus und dein Haus mit Heil zu kränzen.
Doch da ein Andrer ruft, denk' ich, wir folgen.

Kallianax.

So unverrückt, wie's thaten deine Worte.
Denn nah' ich auch mit Glückwunsch dir zuletzt,
Die Liebe bring' ich dir als Letzter nicht,
Uns All' erfassen dieser Tage Wunder.

Hippolyt.

Einsame Muse heischt so goldnes Glück
Wie dieses Ritters, still es zu genießen.
Ich stör' Euch nicht Amintor und Evadne.

(geht ab, die Ritter folgen.)

Amintor.

Fräulein, die Ritter gehn, gönnt Ihr mir Weile?

Kallianax.

Von deiner Braut hindr' ich jedwede Trennung.
Auch weiß ich, daß der Altar bald Euch fordert.
Und wenn der Trauung heil'ger Tag verflossen,
Soll'n Siegs- und Hochzeitsfeste sich verschwistern.

(Alle gehn ab bis auf Lisippus.)

Lisippus.

Ich bin ein Held, besteh' ich diesen Kampf!
Wie tief der Stich! Welch' edler Stahl gab ihn?

Ach armer Jüngling, wie im Staube liegſt du
Und hegteſt doch ſolch' übermüth'gen Sinn,
Daß er Evadnes Hoheit wollt' erklimmen.
Nein, übermüthig bin ich nicht. So bet' ich an
Amintors Tugend, daß ich Frag' erſinne,
Welch' ihm die höchſte? Adel? Frommheit? Muth?
Ob Schönheit, Weisheit, unbefleckter Sinn?
Ja Sonn' und Himmel ſind er und Evadne,
Wenn ich der Scholle gleich' an trüber Furth.
Ihr Ew'gen, was duld' ich? O welche Herkules-
That wartet mein! In welch' qualvollem Opfer
Ich mich verzehre, ſieht und ahnt kein Auge.
O ich bin nicht der Helden ſchlechteſter!

(geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vorzimmer zum Schlafgemach der Evadne.

Dula, Antiphila und Olympia.

Dula.

So lang' der Braut zu harr'n ſchafft Ungeduld.

Olympia.

Schon uns dehnt ſich die Zeit, wie wird ſie's ihr?

Dula.

Und hätte der Verzug noch bill'gen Grund!
Nicht 'mal ein Feſt hemmt heut die Eil' der Braut.

Olympia.

Das wird erſt morgen, uns zur Luſt, begangen,
Denn nie ehrt ſolch ein Tag das junge Paar.

Dula.

Mir jedoch wär' Vorfeier noch verhaßter,
Wo überflüß'ger Zeugen Schwarm Ermüdung
Schafft, der die wärmſte Gluth ihr Feuer opfert,
Iſt doch die Hochzeit ſelbſt des Tages Krone.

Olympia.

Mir gab das Bild der holden Zwei Entzücken.

Dula.

Des holden Einen ſag', und du ſprichſt wahrer;
Ich ſah dein neidiſch Aug' ihn heiß verſchlingen,
Mit jedes Gliedes Heldenkraft faſt buhlend.

Olympia.

Wie ſtanden ihm der Schenkel Bogen auch
So kühn geſpannt, als wollten ſie verrathen
Die Kraft, mit der ſie Liebespfeile ſpenden.

Antiphila.

Ihr ſprecht wie loſe Dirnen, nicht wie Jungfrau'n
Der züchtigen Evadne. Wie ſie ſtill war,
Beſchämt faſt und verwirrt.

Olympia.

Die Thörigte,
Wie anders ſollt' heut' mich ihr Platz erfreu'n!

Antiphila.

Gut, daß ſie kommt, der Frechheit Maß zu geben.

Evadne und Aspaſia (treten auf).

Aspaſia.

Nun dieſen Kuß ſtatt aller Worte dir.

Evadne.

O geh' nicht, laß mich nicht mein trautes Herz.
Ich bin bekümmert, glaube mir's Aspaſia,
Daß du nicht kannſt hier dieſe Nacht vollbringen.

Aspaſia.

Du ſollteſt dies nicht ſagen, mich zu ſcheuchen.

Evadne.

Ja wohl wirſt du verſcheucht, doch nicht durch mich.
Ich würd' — o wie voll Thorheit iſt mein Sinn!

Aspasia

So küß' ich nochmals dich.

Evadne.

Leb' wohl Aspasia!

(Aspasia geht ab.)

Dula.

Von deiner Schönheit Lilien nehm' ich nun
Des Königsglanzes Purpur, sie zu hüll'n in
Des Schleiers zart Gewölk, das sie soll decken,
Wird sie zu blüh'ndem Sommer bald verwandelt.

Evadne.

Antiphila, magst du mich heut entkleiden.

Antiphila.

Huldreich Gebot.

(Sie nimmt der Evadne Kranz und Oberkleid ab.)

Evadne.

Genug. Gib mir den Schlafrock.
Und nun entlaß' ich Euch.

(Dula, Olympia und Antiphila gehn ab.)

O was harrt meiner?
Des Strafbeils Wuth, oder ein Schuldbekenntniß,

Deß' Leiſtung faſt zu theu'r abkauft den Tod.
Argliſtige Verſuch'rin Lieb'! — Er kömmt. —

Amintor (eintretend).

Wär' ich, Evadne, Herr des Worts, das dir
Gleich meiner Seele ganzen Inhalt wieſe,
Ich glaube deines Aug's bräutliche Sonne
Durchbräche jenen trüben Wolkenflor,
Deß' Dunſt mir ſagt, Evadnes Augen trauern
Aus Wahn, ihr nah' ungern mein liebloſ Herz.

Evadne.

Gewährt nur Gnade, Ritter, bitt' ich Euch.

Amintor.

Nein, du gib Gnad', Evadne. Leih' mir dein Ohr
Zu folgen in des Herzens Reich erſt dem,
Deß' Mund den Kuß bricht von der Jungfrau'n Lippe.

Evadne.

Gott! Wie ihm meins verſchließen, ſinn' ich nur!

Amintor.

Zwar biſt du's nicht, die ich erſehnt', Evadne;
Vielmehr las ich in andrer Augen Schrift

Heimlich und still bisher manch' hold Gefühl.
Doch noch nicht Bibel drum war's mir und Meßbuch.
Das goldne Mährchen, das zuerst den Sinn mir
In Kindesschmuck umspann, vergeß' ich nie.
Das Buch, worauf ich schwur, nach dem ich lebe,
Sieh', das bist du, mit Andacht werd' ich's lesen,
Und wiederholt, so gern wie schon ich that.

Evadne.

Da Euch 'mal, Herr, nicht Liebe zu mir zwang,
Vergönnt mir Schonung, der ich nimmer zürne.

Amintor.

Es braucht, o holdes Weib, nicht dieser Fordrung.
Traut ist mein Herz und liebedemuthsvoll,
Daß auserseh'n du keinen Bessern könntest,
Ihm zu vergönnen heut dein bräutlich Bett.
Denn mich durchweht zum ersten Mal die Regung
Der Helden Gunst, womit der Himmel segnet,
Will er durch uns ein neu Geschlecht erwecken,
Das herrlich blüh'n soll, wie kaum eins auf Erden.
Und schon bist du's, die in geliebter Bildung
Den Durst mir bringt, den weckt ein tiefrer Grund.

Evadne.

Nehmt mir die Pein, so edel Euch zu seh'n.

Amintor.

Nun wohl, ich schweig' und will der Freud' entsagen,
Daß, wenn dein Arm um den Gemahl sich schlingt,
Dein Herz die Lust empfand, die's heben würde,
Kennt' es das Wesen der umschlungnen Brust. —
Enthüll's die Zeit einst, und so komm' Geliebte!

Evadne.

Wähnt nicht mein Fleh'n, mit Gunst mich zu vermeiden,
Erloschen; nein erhört's! So leicht wird's Euch.

Amintor.

Nicht leicht, bei Gott, seit ich in dir die Gattin,
Die mir der Himmel gab, empfand. Dich pflegt
So frommer Minne treu' Gelübd' seitdem,
Daß, unzertrennlich dir, mit allem Fug
Was Liebe Süßes je geträumt, ich fordre.

Evadne.

Ich kann's nicht geben!

Amintor.

Trügrisches Mißkennen!
Ich trage ja, mein Bestes nicht zur Schau.
Ich bin fürwahr mehr denn ein roher Krieger,

Und werde dir enthüll'n ein Herz voll Milde,
Daß du mit Wohlgefall'n an seinem Spiegel
Wirst stehn, wie an des Bergquells Mittagsschatten.

Evadne.

Herz sonder Gnade! Solcher Reden Strom
Laßt Ihr fortdonnern, und seht mein Verzweifeln.

Amintor.

Wie Donner klang's? — O, es war Innigkeit
In ihrer Jugend sprödem Morgenhauch,
Und bald soll ihm der milde Mittag folgen.

Evadne.

O weh'!

Amintor.

Du weinst? Rühr' mir das Herz nicht so,
Ich kann nicht seh'n in Thränen meine Braut,
Sie, der zur Freud' ich, nicht zur Qual erkoren
Mich wähnt', und der die Augen ich will trocknen.
Prüf' mich; nenn' dein Bedrängniß und die Heilung,
Ich wirke sie, entsag' der liebsten Gunst,
Kann ich dein Aug' nur wieder trocken seh'n,
Und der seyn, der ihm nimmt dies salz'ge Naß.

Evadne.

Ha Blitz! der seines Herzens Thor aufreißt,
Und mir das heil'ge Dunkel drin erhellt,
Bei Gott, ich glaub', auch wärt' Ihr ganz in Flammen,
Aus wahrer Lieb' erließet ihr die Gunst.

Amintor.

Erfinn' dir Opfer, wie du magst, ich bring' sie.
Denk' ich mir jetzt, ich wäre Braut wie du,
Und zu mir spräch', wie ich zu dir, mein Bräut'gam,
Verrathen hätt' ihm Freude längst mein Inn'res.

Evadne.

Stärkt mir den Glauben ferner nicht durch Reden,
Denn er steht fest; doch Eure Worte schmerzen.

Amintor.

Durch dich nur sind sie Qual mir; all mein Glück
Opfr' ich, wofern dein's kann solch Opfer pflanzen.
Es ist das Herbste, was dem Mann geschieht,
Daß, steht er vor der süßen Braut, der sich
Sein Selbst will spenden, er sie sieht in Thränen
Um Pein, die er nicht still'n, nur mehren soll.
O Himmel, nicht dein Quäler will ich werden.

Jedwede Huld erlaß' ich, welche ſtürmiſch
An meinem Platz wohl mancher Andre heiſchte,
Stillt dies dein Weinen? — Drum nimm mir die Pein.

Evadne.

Nehmt mir die Qual, ſo edel Euch zu ſchau'n.
Könnt' ich mir Euern Schmerz nur jetzt erkaufen,
Ich wär' der Creaturen ſeligſte

Aminter.

Laß ihn vertauſchen uns. Dem Tauſch der Schmerzen
Bleibt dann der Tauſch der Freude kaum wohl fern.

Evadne.

O Hoffnung, die keucht ohne Athem! Alles
Fehlt mir, was Euerm Schatz entgegen ſtände.

Aminter.

Herrlich ziert dieſe Demuth dich Evadne,
Dein Magdthum, dieſe Zucht für nichts zu achten,
Und ſtatt dem Verlangen zu erliegen,
Keuſch zu beweinen, was du heut ſollſt opfern.

Evadne.

So edel ſieht mich an Eu'r edles Auge?

Aminton.

Du bist's Evadne. Strato wußte dies,
Und deine Tugend hat ein doppelt Siegel,
Sein Wort und dies dein sittsam züchtig Weigern.

Evadne.

Jetzt sollt' ich ihm, wie ich verbuhlt bin sagen,
Wär' meine Reu' echt. Doch sie ist's ja nicht. —
Hält mich zurück Verstockung oder Schaam?
Nun beid' und mehr ein drittes noch, die Gluth
Von Unwill' und Verachtung, Schmerz und Hohn,
Die auf mich wird sein hohes Auge schäumen,
Wenn die befleckte Buhlerin es anhaucht.

Aminton.

Sprich, und sey sicher deines Wunsch's Gewährung.
Verweisung selbst will ich aus Lieb' erdulden.

Evadne.

Ein heilig Wort dies?

Aminton.

Hätt' ich's sonst gesprochen?

Evadne.

Verstand ich recht auch? Ein einsames Lager
Gönnt Ihr mir, sag' ich, daß mein Herz es heischt?

Amintor.

Ich will dir Lieb' erweisen, sie entbehrend.

Evadne.

O seltne Männertugend, die so spricht!
Schmerzt mich die jetzt an Euch erlaßne Bitte;
Ist Eurer Seele reiner Glanz mein Weh'.
Denn schwer wird mir's Euch in dem Wahn zu lassen,
Fremd sey ihr Werth mir, und daß Ihr mich einsam
Ruh'n lassen wollt, zu fleh'n; nur diese Nacht,
So lang' nur, als dies Königsschloß uns birgt.
Wir wollen einen fernen Sitz uns suchen,
Und Ihr sollt mehr dann als Gemahl mir werden.
Des Weibes Schwäch' abbüß' ich dort vor Euch,
Will dort empfang'n von Euch, empfang'n den Funken
Des Lichts, der in mir werde Fegefeuer,
Und eine Seele, die Ihr selbst geläutert,
Dürft Ihr vielleicht an Eure Brust dann schließen,
Gewährt Ihr's. Im Gemach dort, meiner Kammer
Zunächst, durchwacht den kurzen nächt'gen Rest.

Amintor.

Dir, was es sey, gewähren schafft mir Freude,
Drum sey's. That Gleiches wohl ein Bräut'gam je!

Evadne.

Entzieht mir Eure Huld nicht für dies Opfer,
Und füllet nicht mit Zorn die lange Weile
Der Nacht, die solch ein Opfer von Euch fordert.

Amintor.

Der Morgenröthe schon gespannter Fittig,
Der weg die Dunkelheit der Nacht und ihr
Geheimniß von der Erde weht, erleichtert's.
Wir sehn des lichten Tages Gruß bald wieder.
Sein Strahl wird nochmals mich als Bräut'gam treffen,
Wenn schon der Welt ich dir Gemahl erscheine,
Und bei dem Fest, das morgen unsrer wartet,
Zum erstenmal mich Lügner fühlen werde.

Evadne.

Ertragt's mit mir. Nie werd' ich's Euch vergessen.

Amintor.

Und nie die Stund' ich, die hier ward verlebt.

(geht ab.)

Evadne.

Womit beginn' ich Herz? Wen segn' ich, fluch' ich?
Erlösung hofft' ich nach Amintors Scheiden.

Doch wich die Marter nur des Augenblicks,
Der Platz zu ſchaffen, die nicht Zeiten kennt,
Nicht wegzuheben iſt, und bittrer preßt.
Als er noch hier ſtand, wollt' ich ſeinem Drängen
Entgehn, deß' milde Kraft hold Jed' empfände,
Und nun er fort, drängt mich mit Wetters Schwere
Meines Vergeh'ns und Schickſals ſchwarz Gewölk,
Deß' inn're Höllengluth ſein Wort erſt zeigte.
Wie unbewußt ſein reiner Schwanenſittig
Schmach an den weißen Pflaum der Bruſt hier preßte,
Den meiner ſchmutz'gen Thränen Naß entſilbert,
Durch Tropfen voll unſauberſten Gemiſches.
Von ihm gezeugt nur, prieſ' ich ſie Kryſtallen,
Doch um mein Loos geweint, um meinen Makel,
Und die von Hippolyt noch bittre Trennung,
Sind ſie ein Mohrdunſt, der den Thau vergiftet.
Denn ach in ihrem Bette buhlt noch Schmerz
Um den Verluſt, mit Schmerz um das Entdeckte,
Die beid' in mir mit blanker Wehr fortkämpfen.
Denn welch' iſt nun der Liebe wahre Weiſe?
Wie Hippolyt that, oder wie Amintor?
Entläßt mich, oder faßt mich Blindheit erſt?
Wird's heller oder dunkler in dem Abgrund,
Vor dem ich ſteh'? Wo nun der Liebe Heimath?

Denn Gott! wie ſind verſchieden deine Buhlen!
Daß doch der Ew'ge möchte, unrecht ſey
Amintors Thun, und nicht der Liebe ziemlich!
Doch die des Königs ächt; ſonſt, weh', dem Mund,
Den ich geküßt, muß Eumenid' ich werden.

(geht ab.)

Zweite Scene.

Saal im Pallaſt.

Hippolyt (mit einem Brief tritt auf).

Ihr Feſt rückt an, und nährt mein heimlich Bangen.
O Himmel! liehſt du Beiſtand meinem Weibe?
Ich fürcht', ich grub ihr einen grauſen Abgrund,
Und Aeolus fährt ſchon mit ihr dahin.
Denn Sturmgeheul ward mir das leiſe Flüſtern,
Amintor wolle ferne Wohnſtatt ſuchen,
In Einſamkeit mit ihr das Herz zu theilen.
Ob er wohl aufſchlug ihrer Schönheit Buch,
Und nun der Welt fern, als andächt'ger Siedler
Es leſen will? O ſeliges Geſchick,
Zu karg bezahlt mit allen goldnen Kronen!

Und mir fehlt Kraft um Andern es zu gönnen.
Nein, nie laß' ich Evadne mir entreißen,
Stets nah' bleib' ihr mein Lieben und mein Troſt.
Weiſ' iſt des Herzens erſter Rathſchluß immer,
Beſteh' er dann, dies Blatt zerreiß' ich nicht;
Amintor muß in meine Näh' ich feſſeln.
Zu ſchwach ſchirmt dieſe Burg Kallianar,
Amintor ſey's, der dieſe Pflicht ihm abnimmt.

(Er klingelt, ein Kämmerling tritt ein.)

Dies dem Kallianar!

(der Kämmerling geht mit dem Brief ab; Liſippus tritt auf.)

Sieh' da Liſippus!
Woher ſo athemlos?

Liſippus.

Vom Hafen Bruder,
Mit nöth'ger Eil' und heut zu läß'ger Bitte.
Ein Fahrzeug, das von Candia nach Sicilien
Mit Spezereien fährt, und Cyperns Küſte
Oft auf der Fahrt grüßt' als geſchmückten Garten,
Sah's nun umlagert von osman'ſchen Barken,
Daß, an der Landung, ſtatt nach ſonſt'gem Brauch,
Wie Tauben, die den Geier ſchau'nd ſich flüchten
Wo Menſchen ſiedeln, raſchen Flug's es drang
In unſern Port, wo ich, den Hauptmann ſprechend

Der Meinung ward, der Feind den wir verjagt,
Fand Cypern seines Angriffs nicht gewärtig.
Und weil nicht unsre Jugend; Krieger nicht,
Wie du, ihm wehrten, hat er's rasch bewältigt.
Drum bitt' ich dich, mit hundert Streitern laß
Nach Cypern noch mich heut'gen Tages segeln,
Nicht Sieg zu kaufen, Kundschaft zu erwerben.

Hippolyt.

Wär' Botschaft nöthig, was noch kaum zu glauben, —
Denn Cyperns Fürst in Noth schickt sie wohl selbst —
Ziemt's doch nicht, der Gefahr dich preis zu stellen.

Lisippus.

Dein Wort sagt, daß du Spähung nöthig achtest,
Laß mich dies Werk des Heils für Rhodus üben.

Hippolyt.

Dich treibt geheimrer Grund zu diesem Antrag.

Lisippus.

Drum sende mich. Du triffst heut keinen Bessern.
Amintor ist des nah'nden Festes Fürst.
Bruder der Braut wie Diphilus, Melanthius.

Nur ich bin ſolch ein müß'ger Gaſt, daß mich
Des Tages Jubel weg treibt ſtatt zu rufen.

Hippolyt.

Dir iſt Evadnes Feſt ein Trauertag.

Liſippus.

Sey's unverhehlt. Doch trag' ich's nicht als Weichling,
Vielmehr wie Einer, deſſen Buſens Adel
Den Schmerz in edlerm Wein ſinnt zu ertränken,
Der kam vom ſüßen Moſt, den ich geſchlürft.
Ich zähme meine Liebe, weil ich muß.
Drum nur zeig' ich ihr, wie Achill, die Waffen,
Bleibt ſie mir ſchon des Lorbeers goldner Baum.

Hippolyt.

So rüſte dich!

(geht ab.)

Liſippus.

Nun wirke lind Entfernung,
Und leihe den Gedanken leichtern Flug.
Der Schmerz wird nicht mehr Hain und Thäler ſuchen,
Nicht mehr des Waldbachs ſtillen Felſenrand,

Von hier fern zieht mich frei're Luft hinauf
In das Gebiet, wo hohe Thaten sprießen.

(geht ab.)

Aminter (auftretend).

Sind wirklich denn so schaurig diese Säle?
Und diese Burg, schon längst Evadnes Wohnsitz,
Erregt sie solch ein Grau'n mit ihren Mauern,
Daß sie der Liebesfeier Stöhrung droht?
Will sie vielleicht der Ritter Aug' nur meiden?
Was grübl' ich? Eins davon stimmt sie zur Weig'rung.
Drum schnell zum Schloß, das sie als Tempel lobpries,
Nach welchem Zuflucht kein Verbot darf wehren.

Kallianax (auftretend).

Willkommen dir!

Aminter.

Sey tausendfach gegrüßt,
Nicht wahr, du suchst mich, weil du dich vergessen
Vom Neuvermählten glaubst?

Kallianax.

Von ihm wohl nicht,
Von dir, der überall uns nahe bleibt.

Aminter.

Wer weiß? Auch mich verſchont nicht Wankelmuth.
Mein Weib ſucht fernen Sitz der Erſtlingsliebe.

Kallianax.

Zu ſpät. Schon komm' ich, dir dies Schloß zu räumen,
Befohlen deiner Obhut nun.

Aminter.

Was? Mir?
Die Kund' itzt lacht mir nicht! Wo trafſt du ſie?

Kallianax.

Im kaum empfangenen Entlaſſungsbrief.

Aminter.

Daß ich nicht eh'r kam mit der Bitte, die
Evadnes Siechthum heilt!

Kallianax.

Nicht dir geziemt's
Wie mir, zu ſchau'n in Abgeſchiedenheit
Der Inſel Blüh'n, der'n Beet' ich ſelbſt einſt grub.
O ich bin in des Zuſchau'ns Alter längſt.
Mir zeigt nicht beſs'rer Zukunft Zweig mehr Hoffnung,

Ich fürchte schon der heil'gen Kette Bruch,
Die soll Vergangenheit mit Zukunft ein'gen,
Der Ader gleich, die künft'gen Tagen zu
Der Vorzeit heil'gen Lebensbalsam führt,
Deß' sie bedürfen, soll die Frucht gedeih'n,
Die Segen nennt. Fehlt dies Salböhl der Zukunft,
Bricht all' ihr Heil. Drum, wenn der Himmel Reichen
Zürnt, läßt er ihrer Herrscher Stamm vertrocknen.
Sie nur sind Schild vorm Untergang. Sie müssen
Neu nieder steigen und mit goldner Hand
Des künft'gen Baumes göttlich Wunder pflanzen.

Aminton.

Ich träum', und diesmal wahr, die Ew'gen bahnten
Den Pfad schon, als sie mir Evadne schenkten,
So füllt mich Ahnung künft'ger Segenstage.

Kallianax.

Saugt eine Pflanze süßern Saft, wie birgt
Dein Kern der Jugend, noch aus ihrer Wurzel!
Du dringst als stärkend reiner Morgenhauch,
Mit Hoffnungsathem, wem du nah'st in's Herz,
Die Dünst' ertödtend, die das Feld beziehn.
Dem Blick, der aus des Lebens Wallerschaft

Schon troſtlos heimkehrt, ſchlägſt dein Aug' du auf,
Sieht neuen Götterbluts Erhabenheit.

Amintor.

Evadne nimmt dein Wort.

Kallianax.

So dich wie ſie,
Der aus dem Aug' Luſt gleich der Unſchuld lacht.
Mit gutem Troſt und Lebewohl ſcheid' ich
Von dir, der mir beſchiednen Ruh' entgegen!

Melanthius und Diphilus (treten auf).

Amintor.

Schon nah'n den Tag zu feiern traute Freunde!
Diphilus und Melanthius ſeyd gegrüßt.

Diphilus.

Heil dir, der Ritter Fauſt, und unſer Bruder.

Melanthius.

Heut klingt in jeder Bruſt wie uns im Herzen
Der Wohllaut deines Weſens fröhlich wieder.
Den Waffenrock hat jeder abgelegt,

Ganz Rhodus prangt in Hochzeitsfeierkleidern,
Und Hippolytus unser König blühe,
Amintor auch, mit ihm die schön' Evadne,
Sammt ihrer Liebe künftigen Heroen.
So tönt es laut auf dieser Meeresblume,
Und Luft und See erfreuen sich des Schalls.

Diphilus.

Doch ist der Freudenklang nur schwacher Nachhall
Des Hoffnungsjubels, der verschwiegen bleibt.

Melanthius.

Und jenes Vorgefühls der Waffentage
Die heil'ger Siege goldne Aehren mäh'n.

Amintor.

Der Frau zum Kranz, die Herrin mir, Euch Schwester.

Melanthius.

Da kömmt sie her die Hochbeglückt' am Arm
Aspasiens. Schwester, wie lohnt dich der Himmel!

Amintor.

Ich kühle meines Mundes Gluth im Schnee
Erst deiner Hand, und laß' ihn dann umspannen

Die ſtille Trau'r, die noch dein Aug' umhüllt.
Kund ward dir, leſ' ich draus, des Königs Schluß.

Evadne.

Des Königs? Welcher?

Amintor.

Daß wir hier nun bleiben,
Ich Vogt der Burg, Kallianax als Hüter
Des eignen Alters, das ſich Ruh' verdiente.

Evadne.

Und Ihr habt der Anordnung Euch gefügt?

Hippolyt (eintretend).

Nun alles Wohl, das Ehen je geſegnet,
Sey Euch gewünſcht, dir heldenmüth'gem Ritter,
Und dir du ſchön' und königliche Frau.
Daß Sorge nicht, ob Mavors Feuerſchaar
Dir jählings könn' entreißen deinen Helden,
Euch ſtörend in beglückter Nacht beſchleiche,
Bleibt als des Schloſſes Schirm Amintor hier.

Amintor.

Beſchloß es nur um dieſen Grund mein König?

Evadne (für sich).

Ist der noch Hippolyt? Ist's dieser Heuchler,
Der mir den Glückwunsch bot mit solcher Anmuth,
Die Einem log, Amintor oder mir?

Hippolyt (zu Amintor).

Befrag' die Gattin, wie mein Plan ihr scheint?

Evadne.

Welch' Antwort hat ein Herz, zwar schwach, doch falsch nicht,
Auf so zweideut'ge Frag'? —

Amintor.

Drückt dich Erwiedrung,
Erlaß' ich sie.

Evadne.

Wähnst du mich dir verpflichtet?

Melanthius.

Du bist's gleich uns. Solch' Glück ward dir bereitet,
Daß ich dem Blick, der widerspricht, erzürne.
Amintor ist ein Wesen so voll Tugend,
Daß gern sich unser ganz Geschlecht ihm beugt;
Wie muß es nun erst eines Weibes Seele!

Evadne.

Beim Himmel! o mich beugt's, daß er ſo herrlich,
Und daß ich ſein nicht werth bin, ſchafft mir Thränen.

Melanthius.

Du biſt ſein werth bei Tugend und durch Demuth.

Evadne.

Weh', daß es Demuth nicht allein vollbringt!
Denn Demuth heg' ich gegen ihn ſeit geſtern,
Wie du nicht ahnſt und kein Weib Helden zollte.

Melanthius.

Wohl dir, iſt dies der Grund ſo ſtiller Trauer!
Aminter, hier ſtraft' ich die Schweſter, daß
Sie in ſo karger Münz' ausprägt die Freude,
Dein Weib zu ſeyn. Doch wie's ziemt ſitt'gen Jungfrau'n,
Beugt Demuth ſie vor deinem Ritteradel.

Aminter.

Des tief beklomm'nen Herzens ſtilles Bangen
Macht, daß auch ich mich ihr nicht minder beuge.
Des Ritters Andacht iſt ja Frauentugend.

Hippolyt (zu Evadne).

Gönnt läst'ger Zwang des Königthums und Schicksals
Endlich dein Aug' dem Auge, das dich liebt?
Wann saug' ich Liebeshauch vom Rosenbeet
Des Mund's, umstrahlt vom Morgenroth der Wangen,
Dir wieder einst?

Evadne.

Ich sage, nimmer mehr.

Hippolyt.

Und ach mein kläglich Königthum bejat dies.
Doch schaff' ich beßre Zeit. Der Zwang wird sinken,
Der, kund seit gestern, alle Qual des Lebens
Mir ausgelöscht, dein Dolch, Amintor, ist
An deiner Hand.

Evadne.

Und mir in Blut mich badend. —

Hippolyt.

Beruh'ge dich. Dein Marterthum soll schwinden.

Evadne.

Du scheuchst es nicht. Hier stößt dein Glück auf Mißglück.
Und dies, geläng's auch Allen, glückt nicht dir.

Hippolyt.

Doch glückt mir's. Ihr verzagt zu leicht nur Weiber!
Es heißt, daß jede Liebe Prüfung fordre.
Soll's unsre nicht? Ihr Probetag brach an.
Stets Sieger noch, werd' ich's auch hierin seyn.
Vielleicht ruft neuer Krieg Aminter bald.

Evadne.

Ist der Gedanke deiner Prüfung Anfang?

Hippolyt.

Es darf nicht in der Augen Gärten, die
Sich meine Lieb' aufschloß, ein Fremder wohnen.
Ich wehr' ihn ab, und du kannst nicht ihn dulden.

Evadne.

So wenig, daß auch dir sich sperrt ihr Thor.

Hippolyt.

Will es Aminter so? Wichst du ihm aus?

Evadne.

Wohl, und nun schließ' vor Zeugen dieses Flüstern,
Ein schuldig Herz sieht überall Verrath.

Hippolyt.

Wir tilgen den Verdacht. — Die junge Gattin,
Bang vor Verrath wie hold ihr deine Nähe,
Weil sie sucht Schirm beim klösterlichen König,
Führ' ich dir zu. (er führt Evadne zu Aminter.)

Aminter.

Erhabne Huld!

Evadne (zu Aspasien).

Wie ist dir?

Aspasia.

Vergaß dein Glück nicht mich, die immer noch
Den alten Freund, den Schmerz sucht und das Dulden?
Die zwei sind jetzt mein Garten und Gefild,
Bald meine Klause, bald die weite Welt.
Die eine werth und traut mir zu erhalten,
Zieh' ich zur andern, dies' allein verlassend,
Zur ersten brünst'ger bald zurückzukehren,
Doch oft verweisen sie mich beid' auch wohl.

Evadne.

So tausch' beflissen du; möcht' Tausch ich bieten,
Dein Unglück für mein Glück.

Aspasia.

Du wirst mir Räthsel;

Was quält dich?

Evadne.

Daß ich's bergen muß am meisten.

Ein Herold (eintretend).

Mit Kränzen, Schleiern, Blumen, goldnen Bechern,
Mit Flöten, Lauten, Zinken und Trompeten,
Mit Stickereien, Bändern, edlen Ketten,
Mit jeglichem Geräth, das man erwählt
Ein Fest zu ehren, schaart auf der Terrasse
Das Volk sich, dort des jungen Paares harrend,
Dem Preis und Glückwunsch es zu reichen brennt.

Hippolyt.

So sey's. Amintor, die Gepriesne laß uns
Dem Volk' in unsrer Mitt' entgegenführen!

(Hippolyt und Amintor, Evadne in die Mitte nehmend, gehen ab, alle folgen bis auf Aspasia.)

Aspasia.

Drang auch des Menschen Auges Schärfe nicht
Hier bis zu dem, was ringt in meinem Innern?

Verg' ich der Welt auch sattsam meinen Gram?
O Trug, besiegt zu wähnen meine Liebe!
Zu früh jauchzt' ich. Den Kampf, der hier leicht Sieg,
Beginn' ich erst, wo Einsamkeit Amintors
Bild hält entrückt, und trennt von ihm Evadne.
Denn sie bei ihm eint Aloe und Wermuth.
Wohl der, die dies in unempört'm Ergeben
Still anschau'nd, doch strebt nach der Tugend Krone!

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Garten des Schlosses.

Amintor, Evadne (treten auf).

Evadne.

Stimmt in des Volkes schallend Triumphiren
Auch meines stummen Mund's Triumph nicht ein;
So folgre draus nicht ew'ge Liebesstille.
Nur Zeit gib, edle Frucht nicht überzeit'gend.

Amintor.

Ging doch mein Werben nur auf dein Vertrau'n!

Evadne.

Du haſt's, mein hoher Freund, und dennoch heg' ich
Vor dir Geheimniß. Sag', iſt dies nicht Räthſel?
Drum beſſer, ich trau' dir nur, du nicht mir.
Allein beruh'ge dich! — Traun! Wie der Himmel
Und die Natur Amintor ſchuf, da glich
Dem reinſten Morgen wohl im Lenz die Erde.
Es ſchlummerten die Weſen oder hatten
In üpp'ger Nachtluſt buhlend nicht geſchwelgt,
Daß keuſcher Sinn der früh Erwachten nüchtern
Durch reine Luft ging, die der Himmel hauchte.
Eu'r Blut empfing ſtatt niedrer Wolluſt Röthe,
Des königlichen Purpurs Farbe. Füllen
Nicht Jugend, hohe Männlichkeit und Adel
Statt Bluts die Adern, denen ich dafür
Das Roth der Scham auf meinem Antlitz biete.

Ein Page (auftretend).

Der wunderbarſte Streit hat ſich entſponnen,
Dem Ihr nur edler Herr könnt Schlichtung leih'n.
Der Ritter Kreis auf grünem Plan gelagert,
Der an die Brücke vor dem Schloßthor ſtößt,
Begann, die Zeit frohſinnig wegzuſcherzen,
Streitfragen aus dem Minnerecht entlehnt,

Sich aufzustell'n, vom höchsten Schmerz der Liebe,
Und ihrem reinsten Lohn, vom Preis der Blumen,
Ob höh're Zier der Lorbeer sey, ob Myrthe,
Von Reihern, Sperbern, Falken und Gesängen,
Von Instrumenten, Tänzen, Jägerthaten,
Kurz jedem, was nur Attribut der Minne
Heißt, gab es Zwist, und mancher ward geschlichtet.
Doch mancher noch will Austrag, den zu geben
Durch König und durch Ritter Ihr erkoren.

Aminter.

So will dies Urlaub, den ich kürzen werde.

(ab mit dem Pagen.)

Evadne.

Dem Himmel Dank für jed' einsame Stunde,
Für jeden Augenblick, der Sich'rung leistet,
Daß kein fremd Auge mehr auf mich sich heftet.
Mein Leid nur seh' ich, ich ein trübes Wasser,
Das einen Sumpf und Blumenanger scheidet,
Weil mich ein Dämon, der die mohr'gen Dünste
Mit Farbenschiller anblies, blendete!
O was verlor ich? Himmel! Hippolyt,
Was nahmst du mir? Wo find' auf weiter Erde

Von dir geraubten Schatz ich wieder? Hippolyt!
Das konntest du? Du konntest so mich hassen,
Da ich dich doch so inniglich geliebt,
Und noch dich liebe, deines Blicks mich freue,
Wohl ward in deinem Arm? Des Lenzes Blumen,
Farben und Düfte hattest alle du.
Weh'! sie betäubten mich. Da ward zu gift'gem
Hauch deine junge Huld. Mich, schlafbetäubt,
Stach nun die Schlang'. O wär' ich schlafend blieben,
Und nie erwacht aus der Betäubung mehr.
Doch mußt' Amintor nah'n, und ach mich wecken
Und zeigen mir den Edelstein, den goldnen
Kern, den des edlen Mannes Seele birgt;
Denn kein Mund nennt's, was ist ein edler Mann.
Mir strahlt sein Herz ein Paradies am Morgen,
Doch zückt sein feurig Schwert der Rache Engel
Abwehrend mich, und ruft: verscherzt hast du's,
Weil du der buntgefärbten Schlange folgtest.
Nun lösest du nicht mehr die gift'gen Schlingen,
Sie zieh'n dich in den Abgrund immer tiefer.

Hippolyt (auftretend).

Trifft endlich dich in Einsamkeit mein Sehnen?
O Liebliche, nie laß mich dich verlieren,

Du bist nun mein einmal. Dich laß' ich nicht,
Und duld' es nie, daß du Amintor liebst.
Willst du ihm wohl, so werd' ihm nur nicht hold;
Denn wie du Huld ihm zeigst, verlierst du ihn.

Evadne.

Soll mich dies Droh'n als Kebsin dir erhalten?
Und das nicht blos, soll ich den Altar Hymens
Mit ew'ger Schmach entweih'n? Was thatest du mir!

Hippolyt.

Was that'st du mir mit deinen hellen Augen,
Mit deinen frischen Wangen, schwell'nden Lippen,
Mit deiner Stimme tiefer Zauberkraft,
Mit deiner Haare goldnem Wellenspiel,
Mich wie ein Frühlingsgarten anzulachen
Und in der Liebe Hain mit Macht zu reißen,
Der mein Gelübde, Kron' und Reich zerschmolz,
Mir nicht zur Reu'. Nenn' uns nur Frevler beide!
Mit mir mußt du's, ich muß mit dir es bleiben.
Fluch trifft uns beide nur, wenn wir uns trennen.

Evadne.

Geh'! du hast Worte die mich so bewält'gen,
Daß ich mein Ohr mit Wachs umdämmen sollte,

Erwacht ihr Klang. Ich fleh' dich knieend, laß mich.
In ihren Schling'n, die ich sollt' Klauen nennen,
Gesund' ich nie, und zieh' doch, wo sie lauern,
In ihren Schlund. Bei der Erhörung drum,
Dir einst gewährt zur Qual mir, dich beschwör' ich,
Laß los mich, und verstoße mich von dir!

Hippolyt.

Wem schickst du den Erlösungsruf, du Arme?
Mir, der verdirbt, wenn dir Erlösung wird?
Nährst Untreu' du?

Evadne.

Untreu'? Du sprichst von Treue?
Gott! Kömmt dies heil'ge Wort in deinen Mund?

Hippolyt (ihre Hand fassend).

Die Liebe zu dir ist's, die mir's einflößt.
Ich habe nicht die holde Nacht vergessen,
In welcher deine Schaam mein Fleh'n besiegte,
Und Furcht, ich könn' an andrer Brust den Durst,
Den du entzündet kühlen, dich ergriff.

Evadne.

Wie er mein Inn'res kennt! O Schlange wieder
Verlockst du mich! Ha! was? Fort Hippolyt!
Ich sah hier Diphilus.

Hippolyt.

Schmerz, jetzt zu flüchten!

(geht ab.)

Evadne.

Wies das Gewissen, oder dies mein Auge
Den Bruder mir? Er selbst kömmt durch den Baumgang.
Vor ihm, der Welt, und mir selbst bin ich flüchtig!

(geht ab.)

Diphilus (auftretend).

Was sah'st du Aug'? Evadn', und Hippolyt,
Im Rittersaal schon kosend ihr Begleiter,
Hier einsam, und entweichend meinem Nah'n,
Als käm' ihr Richter? O ich war getäuscht!
Und doch auch nicht. Wie ich, sah'n andre Augen.
O Aller Himmel und du Gott verhüte,
Daß hier nicht Frevel arges Unheil brüte!

(geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Evadne.

Amintor und Evadne.

Amintor.

Und wenn auch spät, gelobst du Stunden, denen
Die Scheu weicht, die mich führen in dein Herz?

Evadne.

Gott, wie kannst du begehren danach nur!
Um Alles, kühner Falk, verbleib' in deinem
Lufthell'm Revier, Befleckung zu vermeiden,
Die meiner Näh' Erbtheil, und unbefleckt seyn,
Ist doch so schön.

Amintor.

Wer blieb' es mehr wie wir.
Uns kränzte Lust nicht Hymens lauteren Altar.

Mit keuscher Seel' umspann' ich deinen Leib,
Und dich entzüchtigt mein Liebkosen nicht.
Jungfräulich rein bleibst als mein Weib du noch.

Evadne.

Mich tödtet dieser Worte flammend Kosen,
Wie Jovis Blitze Semele zerschmettert.
Ich muß der Heuchelei Gewand zerreißen.
Wähnst du denn wirklich, mein beharrlich Weigern
Sey sprödes Magdthum oder Jungfrau'nkeuschheit?
Steht das Verbrechen nicht auf meiner Stirn?
Flammt der Gelust mir aus den Augen nicht?
Wär' ich noch Magd, auf Knie'n dankt ich dem Himmel
Mein Leos, in deinen zücht'gen Arm genommen,
An deine keusche Brust gedrückt zu werden.
Doch weh' das ist verscherzt!

Aminter.

Sprich mir verständlich.

Evadne.

O doppelt Leid! In deinen heitern Morgen
Dringt wohl mein Aug', deins nicht in meine Nacht,
Und nennen soll ich, was dein Stern nicht sieht.

Amintor.

Sprich denn. Ich hab' auch milden Sinn, nicht kühn
Und starken nur. Der Braut verzeih'n iſt ſüß.

Evadne.

Verzeih'n? Ja. — Doch des Königs Dirn' umarmen? —

Amintor.

Des Königs Dirne?

Evadne.

Sein Kebsweib bin ich, ſeine Metz', und ſollte
Das Bett, durchwärmt von deiner reinen Jugend,
Beſudeln hier?

Amintor.

So tönen Räthſel nur.

Evadne.

Du willſt des klaren Ausſpruchs Deutung noch?
Willſt ſchau'n Paſiphae und Circe mit
Dem Götteraug'? Ich ſoll die Buhlſchaft nennen
Mit jenem Lüſtling, der dies Bündniß Vorwand?

Amintor.

Weh'! ein Moment, ein einzig Wort, ein Anblick
Wirft Ausſatz auf des Lebens Himmelswange!

Du Ew'ger! der den Sternen Klarheit gibt,
Der Sonn' ihr Licht, der Erd' den Blumenschmelz,
Dein Herzenskleinod ließest du vernichten!
Zusammensinken woll'n die Heldenknie,
Tief in den Boden graben sich die Augen,
Der Sinn durchwühlt den Weltball bis zur Axe,
Ob in Erzblumen und Krystall versteint
Er dort nicht noch des Auges Glanz darf schauen,
Der rein der Luft sonst wie der Erd' entblitzte.
Gott! Gott! Hat sich dein Weltall umgekehrt?
Ist Zauberei sein ew'ger Einklang worden?
Sah' Täuschung in Dämonen lichte Engel?
Ach weben Hexen jetzt den Sonnenglanz,
Und ist ein Irrwischsumpf der Sternenhimmel?

Evadne.

Ha, welch' ein Brand, dem gleich des letzten Tages,
Bricht wie ein Feuerquell mit qualm'gen Wogen
Mir aus der Brust, Pech in die Adern gießend,
Seit Euer Zorn so schwang die Flammengeißel!
Zeigt mir erst ihrer Locken glüh'nden Strahl,
Daß auch mit meiner Reu' ich nur gebuhlt,
Ich mich mit Buß' und Züchtigung nur geschmückt,
Und Kinderfehl als höchsten Frevel ausschrie,

Deß' heldenstark Bereu'n mir schmeichelte.
Der wahre Riese des Verbrechens naht
Erst jetzt, des ew'gen Zornes Braune ziehend,
Seit ich vernahm, was meine Sünd' entweihte.

Amintor.

Nur einen Leitstern zeig' o Himmel mir,
In diesem Meer voll Nacht, auf dem ich treibe!
War das die Welt? Ist sie's erst jetzt geworden?
Dies Weib, das Wohllaut, Balsam, Glanz mir goß
In ihren holden Bau, nennt nur ein Wort,
Und eine gelbe Zauberin und Bettel
Grinzt mir entgegen. O weß' Frevel ist
Gewalt'ger. Hippolyts hier oder ihrer?

Evadne.

Der meine, wenn die ungeheure Last
Mit der er mich erdrückt ist Maß dafür.
Denn so preßt er mich bis zum tiefsten Grund
Der Höll' hinab, daß deine Geißelhiebe
Mich dort wie sanfte Sonnenblick' anlächeln.

Amintor.

Die Buhlin Hippolyts! Zwei Worte nur,
Und eine Ewigkeit von Schreckniß steigt

In Scheußlichkeit verlarvt aus ihrem Schooß.
Und dies Loos mir, und dies hätt' ich verdient!

(er weint.)

Evadne.

Ihr Höllischen, da ich schon that so Arges,
Will ich's auch nicht verschmäh'n, zu Euch zu beten,
Daß dieses Sterns Wehklage nur verhalle.
Gott! Gott! Er weint, daß seinen Glanz ich trübte!
O hier zertrümmert meines Duldens Maß!
Daß er zwei Tag' an meiner Seite stand,
Trübt so sein Silber, daß er nun in Thränen
Weinend zerfließt, und ihren schönsten Demant
Die Welt verliert. Amintor, denk' der Schmach
Die mich entehrt, und Lorbeern sprießen dir.

Amintor.

Die See, in der einst Rhodus blühte, wäscht
Die Schmach nicht ab. Denn der Entweihung Opfer
Fall' ich nicht nur, stürzt ein ganz Paradies
Der Zukunft nach, und drum zum erstenmal
Lös't sich des Helden Brust in Thränen auf.
Mein Ritterthum war rein wie Taubensittig,
Mein Herz unschuldig wie das Morgenroth,
Und an der Schande Marktstein nun geschleudert!

Evadne.

Ha was erduld' ich? Welche Geißelschläge
Zerfleischen mich? O diese Prangerhiebe
Des Edelmuthes ahnt' ich nicht. Das sind
Noch keinem Sterblichen gewordne Qualen.
Ach! reiß' das blanke Schwert von deiner Seite,
O greif' in meiner Locken Schlangennest,
Zerr' also mich an deine Ferſen nieder,
Und öffne jede Ader, die mein Blut,
Mein unrein Blut aus dem unreinen Herzen
Durch dieſe gleißneriſchen Glieder leitet,
Daß es hinſtröm' auf dieſen kalten Eſtrich,
Da zu gerinnen, ſtatt mir in den Gliedern
Des Frevels wuchernd Unkraut zu befruchten.
Erlöſ' vom Unthier, das ſie täuſcht, die Welt,
Statt mich mit deinem hohen Sinn zu ſchlagen.

Amintor.

O Labyrinth des Elends und der Schmach!

Evadne.

Du klagſt, Amintor? Gott! wie würd' ich jubeln,
Wenn mich dein Labyrinth nur wollt' umklaffen!

Amintor.

O häuf' nicht Hohn noch auf des Helden Schande!

Evadne.

Wie noch dein Abgrund deinem Aug' verschlossen!
Daß mich's nicht in der Höll' sieht, dich im Himmel,
Und nicht, wie ist dein Himmel meine Hölle.
Was ich, verlor kein Weib. Keiner geschah',
Was mir. Ew'ger enthüll' es diesem!

Amintor.

Was dir geschah? Du fand'st dein Lustgefild.

Evadne.

O Höllenschlag! Gefunden? ja gefunden
Hätt' ich's, wenn du mir nie erschienen wärst,
Und wär' ich nie zu deinem Himmel kommen.
Amintor, meine Wohnung ist der Abgrund,
Mein Maifeld er, und daß ich ihm entflossen,
Schlägt nun mein siedend Herz mit Flammengeißeln.
Nichts Aergres kann sein schwarzer Fürst ersinnen,
Als einer Jungfrau, wenn das süße Wehen
Des Frühlingsdurstes, jenen unbekannten
Stern ihrer Sehnsucht endlich zu umarmen,
Sie anhaucht; die verführerische Blüthe
Der Jünglingsanmuth an die Brust zu pflanzen.
Der Duft schleicht zu betäubend in die Seele,

Der ſanfte Zug, zu ſchwach dem Widerſtand,
Der Schlangenbiß wird ſüßer Sehnſucht Ziel,
Und weh', zeigt dann, daß eine Schlange ſtach
Männlicher Tugend Strahl! Was wies ein Mond mir?
Die Stunden zähl' ich noch, wo ungetrübte
Luſt mir der Lenz, die Inſel lieh'n, das Meer,
Und Hippolyt, die Waffen und die Schiffe.
Der Seele Ziel war rein und friſch und duftig,
Ein ungetheilter Athemzug des Lebens.
Und ſchon des Himmels und der Hölle Tiefen
Durchſchifft, der Tugend wie des Laſters Same
Erkannt, zu finden meine Höll' im Himmel.
Denn Qual iſt's nicht, beſchmutzt ſtehn bei Befleckten;
Doch an des Himmels Mark, wie Euch zur Seite,
Des Lichtes lautern Glanz ſtets ſeh'n, ſtets hören,
Der ward verſcherzt, iſt Qual die nichts beſänftigt.
Daß ich dich ſah', davon ſtammt all mein Weh'!

Amintor.

Weh', weh' des Dunkels das auch dich umfängt!
Es weckt mein Mitleid, mich noch mehr verfinſternd.
Doch wer hilft hier? Ich ſteh' entwurzelt. Mein
Welk' Laub bot' ich zum Schirm gern deiner Qual.

Evadne.

Nur eins bitt' ich, Vergeſſen. Löſch' aus deinem
Leben mich aus, die nie dir ſtand im Herzen;
Ich weiß nun meinen Weg. Laß mich ihn gehn,
Und bleib fortan in deiner edlen Bahn!

Amintor.

Und welch' iſt das nach der Entweihung noch?
Weg Sporn' und Handſchuh! Weg Schild, Helm und Schwert,
Weg aller Waffenſchmuck! Flieht mich ihr Freunde!
Löſch' Jugend aus! Herb ward der Erde Saft,
Noch herber der uns brüderlich einſt einte!
Der goldne Aehrenkranz ward welk und dürr.
Sauf' im Mänadentanz, entblättert Weib!
Verſchäume Lebenstraum in bacch'ſcher Gluth!
Zieh' Reben Rhodus, daß dir Trunkenheit
Die Tempel birgt, die du nun bauſt der Sünde.
Aus ihrer Orgien Graus zieh' ich hinweg.
Ein härен Kleid, ein Seil um meine Hüften,
Und eine Wohnſtatt im einſamen Forſt,
Zu Worten, die dort auf der Thränen Fittig
Gen Himmel ſollen meine Andacht tragen,
Des ritterlichen Prieſterthumes Traum.

Es waren glanzbeschwingte Engel meine
Wünsch'! Ihre ird'sche Wohnstatt ist dahin!

Evadne.

Wo ist der Bacchus nun, der mich ergreift?
Denn dies ist nicht mehr Rhodus, dies ist Naxos.
Da stürmt er hin der leuchtende Amintor!
Er wird mich nicht hin zu den Sternen stellen,
Und Hippolyt. — O schwell'nde Fluth der Sünde!
Auf neuen Frevel sinn' ich statt auf Sühne.
Amintors Glanz enthüllen ist mein Amt!

(geht ab.)

Zweite Scene.

Saal im Pallast.

Amintor.

Der Freund' Aug' ist zu blöd für meine Qual.
Ihr Gruß bleibt froh; dies fördert die Entschließung,
So heiterm Blick enthüllt mein Weh' sich nicht,
Wär' ich erst weg, und säh' nicht mehr die Welt!
Dann thürme Hohn sich und Verläumdung immer
Im Rücken zu Gebirgen mir empor.

Melanthius (auftretend).

Das iſt nicht Sprach' und Blick des froh Verlobten,
Das iſt des tiefſten Jammers dunkles Kleid,
Worin ich ſeh' den Freund.

Aminton.

Da kömmt Melanthius.

Melanthius.

Lang' iſt's, daß uns die Sprach', in der ſich einſt
Das Herz ergoß, verſtummt.

Aminton.

Die Schweſter kürze
Die Freundſchaft, meinſt du? — Nun das ändert ſich.
Die Zeit kehrt wieder, die zum Freund hinruft,
Richt' nicht nach heut' und geſtern.

Melanthius.

Täuſch' mich nicht.
Dein Frohſinn heuchelnd Antlitz iſt verdunkelt,
Und ſagt, daß du ein Uebel willſt verhehlen.

Aminton.

Ein Uebel ich? jetzt Liebling von ganz Rhodus,
Mit Königsglanz behäuft, Melanthius Schwager,
Er ſelbſt mein Dämon, und ich Unheil bergen?

Melanthius.

Nicht iſt es wie du ſprichſt. Du biſt gepeinigt.
Tand ſey, entdeck' ich nicht dein Weh', die Freundſchaft!
Und ferne Flur will ich mir ſuchen, ſie
Zu pflanzen, hier verdorrt' ihr Stamm. Leb' wohl.

Amintor.

Bleib', es iſt nichts.

Melanthius.

Nein, dies klingt ſchlimmer noch,
Mißtrau'n der Freundſchaft Ton iſt's. — Lebe wohl.

Amintor.

Melanthius halt. Du ſollſt es wiſſen!

Melanthius.

Sieh',
Wie mit mir du geſpielt, und dir den Vorwurf
Ein Freund ſey dir verloren, ſelbſt geſchaffen.

Amintor.

Verzeih'. So ungeheure Schmähung litt ich,
Daß mir die Faſſung ſchwand. O! o!

Melanthius.

Du weinst?
Was ist's? Wüßt' ich's, was so den Freund verwandelt?

Amintor.

Gleich sagt' ich's dir, wenn nicht —

Melanthius.

So rede nur.

Amintor.

Euch ist nicht gut, daß Ihr's erfahrt, drum forscht nicht.

Melanthius.

Du sieh'st, verschwistern will sich auch mein Herz
In Thränen dir, drum sprich. Kenn' ich den Grund erst,
Will ich anlegen meine sonst'ge Rüstung,
Entschlossenheit, und durch den Feind mich schlagen,
Nicht ruhend, bis ich Frieden dir erstreite,
Süß, wie ihn Unschuld in den Wiegen trinkt.
Was ist's.

Amintor.

Hör'! Nein zu groß ist's meinem Ausspruch.
Vergönn' den Thränen Platz.

Melanthius.

Treff' mich des Himmels
Ingrimm, räch' ich nicht was dir Kummer bringt.

Amintor.

Evadne. — Nenn' ich's, wünsch'st du's ungehört.

Melanthius.

So sprich!

Amintor.

Verging sich schwer, hat ihre Tugend
Geopfert, und buhlt mit dem König. Sieh',
Wie mild ich's aussprach!

Melanthius.

Ha, und wenn auch viel tausend
Mal milder noch; daß Raum du geben konntest
So niedrigem fluchwürdigem Gedanken!
Daß ihrer Seele Reinheit gegenüber
Du nicht die Brust, die den Verdacht dir nannte,
Gesandt zur Hölle gleich mit deinem Schwert!

Amintor.

Aus Euern Bruderaugen Blut zu pressen? —
O Täuschung traf auch Euch. Vorm Altar wähnt' ich
Zu stehn, als fromm ich der Entehrten schwur.

Melanthius.

O schütze, güt'ger Himmel, schütz' Amintor,
Daß er nicht rase!

Amintor.

Nein! nein! Macht mich rasend!
Denn o aus Raserei führt noch Erlösung.
Glückſel'ges Blendniß! hätte mir die Falſche
Blendniß gezeigt, und wieſ' Entblendung nun
Die Jungfrau wieder! Ach ſo iſt es nicht!

Melanthius.

Erkenn' die Täuſchung Freund; nimm, eh' mein jäher
Zorn übermannend aufſchwillt, dies zurück.

Amintor.

Wär's Lug, bei unſ'rer Freundſchaft.

Melanthius.

Bin ich zahm?
Soll mein Geſchlecht der Name Freund vertilgen?
Brandmarkend meine Schweſter ungerächt
Als feile Dirne? Mein erbebend Fleiſch,
O zeuge du, mit welchem Widerſtreben
Ich hier zu des Verläumders Züchtigung ſchreite,

Den ich in der Bethörung Freund genannt.
Ich will nicht Tücke üben. Zieh' Amintor!

Amintor.

Auf dich? Niemals, und wenn wie Meer'sfluth schwölle
Dein Zorn. Es wär' zu mild, und dir zu herbe,
Wenn Freundes Hand von meinem Schmerz mich schiede.

Melanthius.

Weg mit den Worten hier. Gedenk' der Sache,
Zeig', daß nicht Schmähsucht deinen Muth begraben.

Amintor.

Erwecke Zorn nicht, der den Schmerz besiegt.
Auch Euch trifft ja die Schmach, jedoch ihr rast't,
Und würgt jed' Wort das zum Verständniß führte,
Mit Schimpf zu blinder Wuth mich aufzureizen.

Melanthius.

So nimm noch mehr, daß sich dein Zorn entflamme!
Ha, auch Amintor falsch! auch er Verräther.
Rein ist nur Kindheit, falsch wer ihr entwuchs.

Amintor.

Doch ihr Geständniß?

Melanthius.

Das haſt du entpreßt,
Wer weiß zu welchem ſchnöden Zweck! —

Amintor.

Nun zieh' ich
Mit Recht des Richters, der den Frevel ſtraft.
Ach! Wohl wußt' ich, daß Euch's betäuben würde.
Nicht recht war's, erſt dem Freund dies zu entpreſſen,
Und ſo zu raſen dann. Ich klage nicht,
Mich ſtellt nicht eigner Fürwitz vor dein Schwert,
Verletzter Freundſchaft kann mich Keiner ſchuld'gen.

Melanthius.

Halt! Mehr denn Alles iſt der Name Freund,
Mehr als die Welt. Ich war ein Thor. Vergib.
Willſt du herſtoßen? Hier mein Herz iſt treu.
Durchſtich's! Nicht wehr' ich's; ſo beherrſch'ſt du mich.
Nun glaub' ich, meine Schweſter ſey verbuhlt,
Ein Scheuſal, theurer Freund, ſteck' ein das Schwert.

Amintor.

Und ich ſoll der Entehrten Ritter bleiben?
Ich fürchte Freund, du wirſt mich bald verlieren.

Mein Nam', rein als er schüchtern stand verborgen,
Geht nun in dumpfe Tage sich zu hüllen.

Melanthius.

Eh'r muß die Welt wie er begraben werden.
Ich heil'ge dich! O deine hohe Reinheit
Soll dies, das mir noch fremd, erst recht enthüllen.

Amintor.

Wohl ist mein Stern noch rein. Doch sieht's die Welt?
Und schon' ich die Befleckt', es tauft mich feig.
Züchtg' ich den König, dann weh' Rhodus dir.
Drum Allem Lebewohl!

Melanthius.

Die ganze Welt erfahre,
Daß aller Schmach Auswurf auf dich gehäuft,
Dir nicht der Seele lichten Kern kann trüben,
Du edler Demant in dem Haupt der Kröte!
Für dich turnier', ich wie für Frauenzucht.

Amintor.

Doch hebt's nicht den Gebeugten auf! Welch' einen Rüstsaal
Hatt' ich, als Geiz'ger, der sich Schätz' aufspeichert,

Von Tugend mir erkämpft, erbaut, und nun!
O warum mir Aspasien nicht? Leb' wohl.

(geht ab.)

Melanthius.

Des Schicksals Zorn hellt seiner Tugend Schimmer,
Zum Lorbeerkranz wird seinem Haupt die Schmach,
Zum spiegelhellen Schilde die Entehrung,
Zur Siegstrophäe seines Weibes Unrecht.
Ach seines Weibes? Heil'ge Freundschaft, rein'ge
Du unsern Stamm nun.

Diphilus (auftretend).

Bruder, was geschah hier?
Fast weinend, wenigstens so trübe, schied
Amintor von dir, daß verborg'ne Thränen
Ich las, wenn auch nicht sah. Ich ahne Frevel
Und Schuld der Schwester Eh'.

Melanthius.

Du Diphilus?

Diphilus.

Sein klagend Aug' war frühern Argwohn's Zeugniß.
Ich sah' den König wider Zucht ihr schmeicheln.

Melanthius.

Nun wisse, Buhlschaft mit ihm drückt Amintor,
Kränkt unsern Stamm, entehrt den König, raubt
Dem Vaterland Heil und des Helden Kraft,
Dem Feldherrn, der, weil Nebel birgt das Schlachtfeld
Im Angriff des umstell'nden Feindes schwankt.
Drum ziemt es uns nunmehr den Kampf zu ordnen.

Diphilus.

Ehr' Vaterland und Freundschaft fordern dies.

Melanthius.

Des Königs Tod nur rächt, des Unhold's, der
An Rhodus Baum gesetzt das Beil der Tücke.

Diphilus.

Wie soll's geschehn? Wir fordern ihn zum Zweikampf,
Weil anders ihn zu richten Meucheln schiene.

Melanthius.

Nein. Nur Evadne selbst wäscht rein Amintor.
Sie muß die Schmach, die sie entehrt, bekennen,
Und dem Achill im Staub zu Füßen liegend
Das Schmachbeil setzen in des Frevlers Nacken.

Diphilus.

Hin denn zu ihr der Sünde Spiegel ihrem
Aug' vorzuhalten und der Reue Fluth
In ſeinen gleißneriſchen Lenz zu leiten!

(Beide gehn ab.)

Dritte Scene.

Zimmer der Evadne.

Evadne.

Arglos wie ſonſt küßt noch der Sonnenſtrahl
Den blauen Wellenglanz und die erhabne Fürſtin
Flicht ihrem goldnen Haar den Kranz von Roſen
Mit hoher Huld, ſie bis zum Grund durchſchimmernd.
Hier wich der Lenzglanz nicht, deß' liebſter Inhalt
Einſt Hippolyt mir war. Wie ſonſt blieb Alles —
Und ich? Ach mich ſtößt fort, was einſt mich lockte,
Zum dunklen Pfad in's dunkle Reich hindeutend,
Da mein Gewerk zu treiben, Rächer nicht
Henker zu ſeyn, denn Rach' übt Tugend nur.
Ob er wohl ahnt, ich ſchliff ſein Strafbeil ſchon,
Schon fühlt, was er verbrach, und, ſchnallt er an den Harniſch,

Zeigt Kron' und Königsrock den Rittern noch?
Grüßt er als schuldlos noch den Sonnenschein,
Und den krystallnen Fluthenkranz der Küste?
Schreckbar, wie Frevel Männern so geläufig!
Ob ihn denn gar nichts quält? Nun ich will's prüfen.
Ich hieß einst Weib ihm, und will Angst zerrissen
Oeffnend sein Aug' an's Thor der Höll' ihn führen,
Nun unsre Wohn', und schrein: dort bleiben wir!

Melanthius und Diphilus treten auf.

Gruß Euch Ihr Brüder! Wißt Ihr wem Ihr naht,
Der Schwester Loos und ihre neue Würde?

Melanthius.

Den Zorn lähmt dies Bekenntniß, und erstickt
Der Strafe Gluth.

Diphilus.

Auf Hippolyt fährt sie.

Evadne sieh', hier des Melanthius Züge,
Und dies' und deine stamm'n von einem Urbild.
Wer uns noch sah', hat uns um sie gepriesen.
Nun sind sie Schimpf. Uns gleichend Antlitz war
Einst Bild der Tugend. Jetzt ist dies verscherzt,
Jetzt hat die Sünd' und Tugend gleichen Schein,
Der Ahnen Bild hat seine Zier verloren,

Evadne.

Ihr habt zu dieser Lästrung Fug Ihr Reinen.
Doch ruf' ich Euch; haltet, Ihr kamt zu spät!
Ein Edl'rer schon wies schweigend mir den Spiegel,
Den mein Bild trübt. O ich weiß mehr wie Ihr.
Ihr kennt Amintors und der Unsern Schmach,
Doch ich erfuhr was Himmel ist und Hölle,
Und kann, wenn's dies gilt gegen Euch mich brüsten.
Der König riß mich in der Sünde Giftbauch,
Amintor zeigte mir das Reich der Sterne.
Mein Aug' sah' seines Herzens Sonnenland,
Wo's Kund' entdeckt'. — Prahlt nicht, ich könnt' Euch lehren,
Was ich dort vom Vestalenchor vernahm.

Diphilus.

So sahst du sie der heil'gen Flamme warten
Und Rhodus Herd?

Melanthius.

Amintors Lorbeer! Wie
Von deinem giftigen Gespinnst ihn säubern.

Evadne.

Ihr blinden Thoren! Hört was mir beschieden,
Stumm waren noch Orakel und Sibylle,

Von dem in heil'gen Raſereien triefend,
Dem ich erſt zur Vergött'rung ward geboren.
Ich ſah den Cherubim der Männlichkeit.
Sein Altar hat nicht meinen Kuß entzündet,
Mein Stoff und Brand geliehn der Andacht Fackel.
Ich will den Päan ſeiner Tugend ſingen!

Melanthius.

Sprich, wie's geſcheh'n ſoll?

Evadne.

Meiner That Enthüllung
Hüllt in Apollons Strahl die Heldenſchläfe.

Diphilus.

Und Rhodus Loos?

Evadne.

Wird himmliſch Opfer ſühnen,
Drum fort, zur Züchtigung her rief ich mein Opfer.

Melanthius.

Wir geh'n, bang des Erfolgs zum Himmel flehend.

(ab mit Diphilus.)

Evadne.

Die Pein wird ew'ger Abgrund bald verſchlingen.

Hippolyt (auftretend).

Mein Fuß tritt deiner Kammer heilig Pflaſter
Kühn, ohn' erſt welche Stimme rief zu fragen,
Weil unerſchüttert treue Liebe naht,
Das Herz mit lang' entbehrter Koſt zu nähren.

Evadne.

Du, blind dem Werk der Zeit, nennſt mich noch dein?
Wähnſt du, Amintors Weib blieb was ſie war?
Thor! Eine andre Welt entſtand ſeitdem,
Dir fremd noch wie die Marter, die mich brennt,
Seit meinen Fehl ich fühl'.

Hippolyt.

Sprich, was geſchah dir?
Wärſt treulos du? — Hätt' mich verdrängt Amintor?

Evadne.

Verdrängt, verbannt, und ſo verknüpft auf immer!

Hippolyt.

Enthülleſt du?

Evadne.

Seit Heil'ges Er enthüllte.

Hippolyt.

Und was?

Evadne.

Des hohen Herzens edlen Stern,
Der in des Weibes Bruſt den Himmel ſtrahlt!

Hippolyt.

Weh' dir, wenn du dich meiner Lieb' entwandt,
Dein neuer Stern wird brennend dich verfinſtern.
Treuloſes Weib! dein Wankelmuth vergaß mich!

Evadne.

Ha, biſt du blind? Iſt dir des Geiſt's Aug' todt?
Erkennſt nicht mich, nicht dich, nicht deinen Frevel?
Nur ich, ihn mit dir übend, brach der Kunde
Frucht, und nicht du? Du ahnſt ihn nicht einmal? —

Hippolyt.

O nein Evadne! Ach, du wardſt verändert!

Evadne.

Du nicht? Du noch der sonst'ge Lüstling gehrend
Nach meiner Blume Duft, daß sie verwelke?
O du Zertrümm'rer aller Seligkeit!

Hippolyt.

Zeig' mein Verbrechen, eh' du schmäh'st!

Evadne.

Du sieh'st es
Nicht selbst? Nur einmal heft' auf mich dein Auge;
Ein Spiegel noch vor kurzer Frist, durch keine
Argheit getrübt, Schoos jener Kraft der Sonne,
Die jeden Nebels finstre Wolk' entschattet
Zum glanzdurchwebten Blumenflor, bis du
Mit Schwingen, die des Himmels Licht versilbert
Den Vögeln, von den Felsen mich ergriffst,
Und zu dem Nest im Schilf am Sumpfe trugst.
Da schwand die Nacht, da kam der Tag, verwehend
Des Fittigs Schimmer, Nacht und Tag vermischend.
Ach mit zwei Augen, weh' mir, seh' ich nun,
Mit einem sünd'gen, das von dir ich erbte,
Das mir nun, wie ich so verderbt bin, zeigt,
Und einem reinen, das nach Tugend ausfliegt,

Doch stets geblendet rückwärts schwebt zur Nacht.
Und überall verwiesen, hin und her
Geschleudert, nicht mehr weiß wohin sich flüchten.

Hippolyt.

Ich mag mich nicht mit falscher Tugend schmücken.
War dies dein Loos, obwohl du's meiden konntest,
Ich will mich drob anklagen, dein Schmäh'n dulden.

Evadne.

O wer hat hier den Gang der Welt verrückt,
Du hast nicht mich blos, ich hab' dich entehrt,
Indem ich ausgelöscht in dir den Ritter,
Ihn heller in Amintors Schild zu sehn?

Hippolyt.

Ha, was ist dies? Du mußt, ein Weib, das fühlen
Und ich sah's nicht? Ich dir ergeben ganz?
Wer schloß dir so den Geist auf?

Evadne.

Der Gekränkte,
Deß' Seele nicht, deß' Schild nur ward besprützt,
Und dem der Schimpf schon blut'ge Thränen zeugt.

Hippolyt.

Weh'! nun erſt ſeh' ich, wo mein Frevel niſtet.

Evadne.

Und ſah'ſt du gramverzehrt Aspaſien mit? —

Hippolyt.

Dies ſchüttet Kohlen auf mein Haupt, Evadne,
Sprich, iſt mein ſchwarz Verzeichniß nun geſchloſſen?

Evadne.

Willſt du noch mehr? Sühn' es, dann ſoll's genügen.

Hippolyt.

Noch iſt nicht der Unthaten Maß geleert.
Aspaſien gegenüber weint Liſippus.
Er ſchwimmt jetzt auf der See, und klagt den Sternen,
Daß du, noch ſel'ger ihm wie ſie, nicht ſein geworden.

Evadne.

Stets gräßlicher dehnt ſich des Unheils Kette,
Seit ſie ſich um den erſten Fehltritt ſchmiegte.
Ha wie mir ſchaudert! Und zuerſt erwacht,
Wie du nur Reue nennſt, mir Liebe wieder.

Der Neue Pfade gehn nicht auseinander!
Nein, Geist! Siehst du nicht all' ein Ziel sie suchen?
Liebst du mich Hippolyt noch, hüll' in Thränen dich!
Mir ahnt vom Wiedersehn im Kleid der Buße.

Hippolyt.

Evadne, schon hast du mir's angelegt.
Durch alle Adern, Mark und Sehnen brennt
Der Vorwurf Gluth, und mit des Schmerzens Lohn
Wächst meine Liebe dir, daß du ihn weckteſt.
Wie du mir, was der goldne Lenz iſt, wieſeſt,
So zeigſt du nun mir auch was Nacht und Winter.
Es war mein Loos an deiner Bruſt zu fallen
Mit dir vereint zu freveln und zu büßen.
Bleib' Herrin meiner Buß'. Ich leiſte Folge.

Evadne.

Dies Ernſt?

Hippolyt.

Du fühlſt wie keine Kraft mich löſ't
Von dir, Evadne. Drum üb' deine Macht.
Was ich verhieß, vollbring' ich. Gott im Himmel,
Ich hab' all' deine Tage dir verdorben!
Du dafür retteſt mich vom Untergang!

Evadne.

Ich nicht. Amintor und des Himmels Walten,
Ein tief verkettet Wunder birgt sich hier.
Wär' seinen Glanz zu schau'n mir je geworden,
Wenn ich vorher an deiner Brust nicht träumte,
Und aus dem Traum mich nicht riß seine Sonne?
Nun muß ich von ihm ziehn zu dir zurück,
Um dir zu sagen, daß wir nur geträumt,
Und doch dies Träumen mehr denn Traum gewesen.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Evadne.

Evadne und Aspasia.

Evadne.

Nicht mehr mit Lippen, wie bisher sie logen,
Wenn, zu dir sprechend sie zu fördern schienen
Das Gold wahrhafter Wort' aus meiner Brust,
Nicht mehr mit Reden, die sich zu entstellen
Bemühten, was mein Denken schuf und Sinnen,
Nicht mehr mit Mitleid heuchelnder Zusprache,
Die dich verrieth, nicht mehr mit jenem Gleißen,
Das dein Geheimniß durch Vertrau'n beraubte,
Nein endlich deine reu'ge Freundin nah' ich,
Froh, wär' mein Schuldbekenntniß abgelegt.

Aspasia.

Mein Sinn ist nicht der Thor, der Freundschaftsgabe
Will heben von Amintors sel'ger Gattin
Am Morgen ihrer Eh'!

Evadne.

O das ist's nicht!
Amintor raubt' ich dir, heißt meine Schuld.

Aspasia.

Wie raubtest du, was dir das Schicksal gab?

Evadne.

O dir gab's ihn, und wird ihn bald dir bringen.
Du siehst erstaunt? das ist der reinen Engel
Art, seh'n sie Frevel, den sie nicht begreifen.
Dein mild Herz nehm' mir selbst der Beichte Qual.
O Gott! Amintors Eh' beschönte nur
Geheime Lust! Mein Buhl' ist Hippolyt.

Aspasia.

Bin ich hier glaubend oder zweifelnd stärker?
O wer ist hier das Opfer?

Evadne.

Zwei nur sind's,
Und dies erlöst Euch Alle. Bei dem Ew'gen,

So liegt die Welt in Blindheit, daß sie Argliſt
Mit Tugend miſcht. Nur mir, die Buhlin beiden
Ward, kam die bittre Kenntniß, die mich brennt.
Du weinſt Aspaſia? O was ſoll Evadne?

Aspaſia.

Verluſt, Gewinn, ſonſt ew'ge Gegentheile,
Weh'! nah'n mir beid' in trauriger Verzerrung,
Mit ſo unſeliger Betrübniß Becher,
Daß meine jungen Nerven daraus trinkend,
Aergrer Betäubung trunken wie ſich ziemt,
Faſt ſpreng'n der Zucht und Demuth heil'ge Schranken
Die mich als Vaterhaus geſchützt, und rufen
Beſitz Amintors, nicht Entſagung aus.

Evadne.

Nur mich trifft dieſer Thränen Wermuth. Du
Verlorſt ihn nicht, haſt ihn in höh'rer Tugend
Und Huld erkämpft. Mädchen, du würdeſt jubeln,
Hätt'ſt du, wie er am Brautbett ſtand, geſehn,
Wie er begehrt und was vom Torus heiſchte.
In welcher Morgenſchönheit floß der Mantel
Erblühender Begier ihm um der Keuſchheit,
Der Schönheit und der Heldenfülle Schultern.

Aspasia.

O weg mit eitlem Troſt, wo nichts kann tröſten.
Dir nur gehört er. Freue ſeiner dich.

Evadne.

Mein? Ungehört nicht richte. Nieder ſchlug mich
Sein hohes Weſen, daß ich mußt' entflüchten,
Und wie des Adels Sonn' ihm heißer ſtrahlte,
Die That bekennen. Dein, dein blieb der Keuſche.
Mein ward der Strafende, in's här'ne Kleid
Gehüllte Eremit mit ſtrengem Blick.
Der Jüngling opferte dir Gluth und Sehnſucht,
Der Einſiedler ſchwang auf mich ſeine Geißel.
Das reu'ge Weib lag weinend ihm zu Füßen,
Sich nur zur Züchtigung Hippolyts erhebend.

Aspasia.

Wohl Euch Geretteten! Weh' mir Verlornen!

Evadne.

Geuß nicht die dunkle Klagefluth auf mich,
Die der Vergebung Strahl, der Sühne Licht ſucht;
Erworben hat der Schuld Erkennung Beides.

Aspasia.

Dunkel iſt mir, verſenkt in Schmerz noch Alles.
Nur dir vergab ich.

Evadne.

Wohl mir, denn du trugſt
Der Kränkung Dornenreif, du mit Amintor.

Aspasia.

Wenn mir ſein Lob ſoll Traub' und Dattel bieten,
So habe Dank, auch wenn die Süße mangelt.

Evadne.

Nein, bald wird ſie dir ſchwell'n, da Hymens Fackel
An meinem Bett unangezündet blieb.
Denn Thränen löſchten ſie. Dein blieb Amintor!

Aspasia.

Hör' auf! Verwerfen alle meine Sinne
Auch was du ſagſt, ein einz'ger doch ſeufzt heimlich.

Evadne.

Der Hoffnung Seufzer, die ihn bald verwandelt.
Und nun noch eins. Scheid' ich, geht ungetrübt
Das Angedenken deiner Freundſchaft mit.

Ein unentweihtes Erbtheil nimmt der Menſch
Gern mit in's Grab. Darf mir's ſeyn deine Freundſchaft?

Aspaſia.

Schiff ich zu meinem Glück auf deinen Thränen?

Evadne.

Gönn' ihnen deines Glückes glänzend Segel
Zum ew'gen Troſt.

Aspaſia.

Bis es der Tod zerreißt.

Evadne.

Nun bin ich froh, denn ſcheid' ich auch von dannen,
In dieſen Worten nehm' ich dich mit mir.

(Beide gehn ab.)

Zweite Scene.

Saal im Pallaſt.

Hippolyt.

Ausbrechen will nunmehr der Gottheit Zorn,
Den ich ließ bis zum Rand des Bechers ſchäumen,
Eh' ich des Maßes Fülle ſah. Nun iſt's zu ſpät.

Der letzt' Ocean brauſ't her. Gewalt'ger hellt
Der Inſel Untergang verſtärkte Schaar
Kaum erſt verjagten Feind's. Liſippus ſchreit:
„Schlag' ihn. Sey was du warſt, ſo iſt's gethan,
Es retten unſer Kampf und deine Tugend."
O wär' ich's noch! Und wär' ſie's noch die Tugend!
Dies Wort, das mich ſoll ſtärken, lähmt mich grade
Ich bin den Panzer anzuſchnallen läſſig;
Er ſchirmt nicht mehr, brennt mich wie Neſſus Gif
(geht

Amintor.

So biſt du da balſamiſche Gefahr
Des Vaterlands! Wie du erquickt kein Heilkraut!
Der Sorgen goldgewirkte Flammen, die
Aus deinen heil'gen Spezereien ſteigen,
Verzehren was die Seele laſtend trübt.
Doch wo iſt Hippolyt? Wo ſind die Brüder?
Mein muth'ger Geiſt, ſein neues Leben trinkend,
Rief ihre Namen, und ſie zögern noch.

Melanthius und Diphilus (treten auf.)

Melanthius.

Sprich, ob dein feuriger Kriegsbot' erſchöpfte
Die dunkle Mähr, die ihren ſtürm'ſchen Gang

Der Drangſal über Cyperns Eiland nahm,
Und es beſiegt nennt vom andräng'nden Türken?

Diphilus.

Und ſprich, ob du ſtatt jenes Küſtenkönigs
An der Verwaiſ'ten Haupt dich ſinnſt zu ſtellen?

Amintor.

Ruft uns der Heimath Heil, muß Alles ſchweigen!
Ja ich bin da! doch hört' ich ihn noch nicht,
Deß' Stimm' hier rufen ſollte. —

Evadne (auftretend).

Helden ſagt,
Treibt Sturm der Feinde wilde Volk' uns her?

Melanthius.

Uns ruft der Pfad, der Rhodus Söhnen ziemt.

Evadne.

So iſt's der Stundenſchlag auch für mein Werk,
Das üpp'ge Haupt und buhleriſche Weib,
Die Rhodus Flur vergeſſen, zu verjagen.
Ihr eilt zur See! Ich und der alte Wächter
Kallianax zieh'n zum Gericht den Sträfling.

Diphilus.

So üb' hier Rache du, derweil wir fechten.

Amintor.

Ich ließ' ihn. Doch es ſey. Auf denn mein Schwert.
Nochmals will ich der Schläge Blitze ſchleudern,
Nochmals der Wunden blut'ge Thor' aufreißen,
Nochmals in's Aehrenfeld der Streiter ſicheln,
Mir träumend, es geſchäh' dem Sonnenwald,
Den fromme Ahnen pflanzten, dem all' Elemente
Zum Schutz gerüſtet in die Reihen treten.

Evadne.

Wie Säulen aus dem Schutt, wie Tempelzinnen
Aus heil'gen Wäldern, wie aus Wolken Sterne,
Entſteigen ſeiner Bruſt die Heldenreden.

Melanthius.

Dies haucht in hohle Leiber neues Leben,
Und gibt dem Ritterthum die Seele wieder.

Liſippus (auftretend).

Ich komm' in Feuerhaſt! Ich bring', ich nehme!
Von Cypern weicht, das bring' ich, die Gefahr.

Ihr Panzer sprang. Und der Entwaffneten
Den Leib zu fesseln nehm' ich Flott' und Ritter.
Wo ist Eu'r König? Wo ist Hippolyt?
Frag' ich umsonst? Seyd Ihr kampfdurst'ge Ritter?

Melanthius.

Du bist noch so bedeckt von Sonnenschein,
Staub und der frischen Luft, die wohnt in Schlachten,
Daß hier gefallne Dünste du nicht fühlst!

Lisippus.

Mit Räthseln weg!

Diphilus.

So geh' die bittre Post
Aus unserm Mund, weil sie nicht bringt der Bruder.

Lisippus.

Dort naht er! Wie? Mit ihm Evadn', und Beide
Trüb wie im härnen Hemd auf Büßungspfaden?

Hippolyt und Evadne (treten auf).

Hippolyt.

O weh'! Lisippus?

Liſippus.

Ihr Schutzgeiſter Rhodus!
Iſt dies des Königs Ankunft, dies ſein Ausruf?

Hippolyt.

Und dies dein Komm'n, iſt's Huld, iſt's Zorn des Himmels?
Nahſt du als Zeuge meinem Schuldbekenntniß?

Liſippus.

Dies Spiel entziffr' ein ſchärfer Aug' als mein's!
Mir haſt du nicht gefehlt. O ich vergab dir
Und ſuch' itzt nur den Helden!

Hippolyt.

Ach, daß dieſem
Ruf ich ich nicht folgen darf! Frag' die Vaſallen,
Ob ich ein Ritter noch für Rhodus Jugend? —
Siehſt du wohl jene? Sag' was war ſie dir?

Liſippus.

Hat Wahnſinn hier der Sonne Gluth gebrütet?
Weg mit dem geilen Unkraut, weg mit Worten!
Willſt du hier König ſeyn?

Hippolyt.

Laß Jene ſprechen!

Evadne.

So laß dem Feigen mich das Wort entreißen!
Ich bin der Auswurf dieſer ſchönen Inſel,
Ich bin der Same ihres Untergangs,
Ich dieſes Paradieſes Sündenmutter,
Der Wurm, der ſeine goldne Frucht vergiftet,
Der Gifthauch, der ſein grünes Laub macht welken,
Mein Aergres, die Entweihung unſrer Ahnen,
Des Königs Buhlin.

Liſippus.

Meinem Arm entſinkt
Das Schwert, und meiner Mannheit Mark zerſchmilzt,
Des Panzers Schlangennetz ſchnürt mir die Adern.

Evadne.

Ha wie entzückt der Schreck, der Fluch, dies Geißeln!
Dies mußt' ich ſeh'n. O recht! Noch mehr erbleiche!
Laß noch entſeelter dir ausgehn den Athem,
Noch kläglicher das edl' Antlitz erſterben,
Weit heißer noch die trocknen Augen weinen,
Und dem geſchlagnen Arm das Schwert entſinken.

Liſippus.

Was macht mich ſtarr? Durchſchleicht mich innrer Tod?
Oder nur Schreck?

Evadne.

Nur Schreck. Ich weiß, du wähntest
Mich reinen Herzens, keusch wie Blum' und Sterne,
Sinnbilder sonst des Magdthums. Anders nun
Erblickst du mich. So ist das Weib Lisippus,
Verscherzt sich so, und zieht der Wollust Kleid an,
Die Tag' in seinem Putz sorglos vertanzend,
Bis über sie die Nacht zusammenschlägt,
Schwäng'n edle Männer nicht der Furien Geißel.
Wenn All' dem gleichen (auf Hippolyt zeigend) sein Geschenk nur böten,
Nur seiner Erd' entsproßnen Liebe Blume,
Wie gut wär's dann? Das Herz blieb' unbekümmert
In ihrem Duft, und ging aus wie der Tag,
Kein Gut entbehrend, keine Lust bereuend,

Hippolyt.

Unsel'ge! Wer berief dich hier zur Strafe?
Beim Ew'gen jetzt bist du's nur, die hier frevelt.
Ich bin dahin! Doch echt sind meine Thränen.
Was aber hilft dir jetzt dein stolzes Schmähen?
Den Fehl sühnt's nicht. Nicht wäscht der Blick des Hochmuths
Auf unsre Lieb' uns rein, nicht ihr Verläugnen.
Daß ich sie faßt' und sie mich riß darnieder,

Iſt mein erbärmlich Loos, doch nimmer haß' ich
Dich um den Reiz, mit dem du mich verlockt.
Nicht fluch' ich unſ'rer Lieb', ich geb' ihr Thränen,
Und Allem, was ihr Strudel riß hinab.
Tief unauslöſchlich Mitleid um ein Schickſal,
Das ich dir gab, ſchließt ewig mich an dich.

Evadne.

Ha, welch' ein Blitz mit dem du mich zerſchmetterſt!
Den wußt' ich nicht in dir! Du kennſt die Treue?

Hippolyt.

Nicht dann Weib, ſpräch' ich ja und Eide jetzt;
Drum hör' dies nur; nie könnt' ich von dir laſſen!

Evadne.

So wärſt du doch mir Heimath! — Und dein Entſchluß?

Hippolyt.

Entkrönt, ein Büßender dahin zu wallen
Wo ich mein unrein Herz in fromme Werke
Eintauchend es ſo lang' zu waſchen denke,
Bis ſagt mein Herz, den Frevel überklimmen,
Zu werden dein Evadne, mußt' ich mal.
Nie hätt' ich ſie, nie Ruhe ſonſt erworben.

Evadne.

O Schreckniß! Ein iſt nun die Schuld'ge nur.
Ich bin das Unheil auserkorne Weib,
Hochmüthig ſchwell'nd als du in Demuth knieteſt,
Die Treu', als du ſie heilig weihteſt, brechend,
Streng richtend, als du mild mein Unrecht trugſt.
Auch dich umgrünen Blüthen, nur nicht mich,
Die ſie enthüll'n ſoll. — Schaut ihn an Ihr Ritter,
Rein glänzt auch er, nur ich bin ſchmachbehäuft!

Amintor.

Mehr wie Euch All' erſchüttern mich die Worte
Und zünden einen heil'gen Glauben an,
Daß wir nur der Erfüllung Bahn durchwandelt.
Hier iſt der keuſche Fürſt den Strato meinte,
(auf Liſippus zeigend.)
Und der Entſühnten, weil's die Ew'gen woll'n,
Biet' ich die Hand.

Hippolyt.

Nennſt du mich jungfräulich;
So ſprichſt du wahr. — Nur einmal ſah' ich Reinheit
Und ward entglüht. — Auch ſie trug Frucht der Sünde.
Nun täuſcht mein Aug' nie mehr des Blendlichts Trug.

Doch irrst du, willst du deinen Platz mir räumen,
Als jungen Zenobit ruft mich dein Banner.

Amintor.

Nun wohl dein Schwert, doch nicht die Kron' empfang' ich,
Denn immer noch steh' ich an Hymens Altar.

Kallianax.

Lisippus nennt mein Greisenwort zum König.

Die Ritter.

Wir alle!

Lisippus.

So komm denn Krone!

Amintor.

Komm Gemahlin denn!

Evadne.

Kein trockner Schoos Euch, wie der meine nun.
Auch mir will einen Heldenkranz ich flechten,
Ich bin die Schlange der das Haupt zertreten,
Und die Euch Stratos Erb', den keuschen König

Erkaufen half; denn Weih' ist ihm mein Abscheu'n.
Evadn' ist nicht mehr; doch wenn sie verschwunden,
Und Euch gebracht solch' schmerzlich Opfer hat,
So gönnt ihr, die Vertretrin auch zu zeigen. —
Der holde Klang, der nennt Aspasiens Namen,
Trag' ihrer Tugend Wohllaut Euch ins Herz,
Die Melodie Amintors Haupt wird flechten.

Hippolyt.

Hätt' ich noch Königsrecht, so schlichtet' ich's,
Doch als ein Büßender darf ich nur fleh'n
Mein tiefgekränkter Bruder. Laß entsäuseln
Dem Himmel deiner Brust Gnad' und Versöhnung.
Die Sterne rissen in's Verderben mich!
Doch ward mein Irr'n Euch rechten Wandels Spiegel.

Amintor.

Und ist dies der Erfüllung Tag, frag' ich,
Was spricht Kallianar, und was Aspasia?

Evadne.

So sag' ich denn für sie, daß Mädchensehnsucht
Mit Jünglingslieb' und stillem Vaterwunsch
Noch nie sind so vereinten Pfad gewandelt.

Amintor.

Geträumten heil'gen Lebens goldnes Bild
Entſchwebſt du rein nun den gewichnen Wolken?
Wer iſt's, dem ich zuerſt ſoll niederknien?
Dir? du geweihtes Urbild alter Tugend,
Dir? Hoffnungsknospe künft'ger goldner Tage,
Dir? ewig heilige Vergangenheit,
Dir? mich ſo warm anglüh'nde Frühlingszukunft.

Liſippus.

Möcht' unſere Verbrüdrung ſeyn die Antwort!
Welch' heil'gen Bund ſchlingt hier der Gott der Ehen?
Wie gibt er mir zugleich Feldherrn und Folger,
Ja rüſte dich mein tapfrer Kriegeshauptmann,
Zum letzten Kampf, der unſerm Ziele droht.
Zu Euern Waffen eilt hochherz'ge Ritter,
Und eh' der Abendſonne Glanz das Meer
Beſchifft, ſoll'n unſre Flotten es durchrudern.

Aſpaſia.

Wie leicht entläßt ihn heut mein Herz ohn' Abſchied!

Evadne.

Und ich, geſchürzt auch ſchon geweihtem Feldzug —
Denn nicht die Ritter haben Fehd' allein —
Sag' dir, verſöhnter Schweſter, lebe wohl.

Hippolyt.

Versteh' ich recht; so eint sich unser Weg einst.

Evadne.

Der Reue Pfade finden nur ein Ziel,
Das heil'ge Grab ist's, das sie alle suchen;
Und hat uns nicht der Liebe Weg geschieden,
So hoff' ich, trennt uns nicht der Pfad der Reue.

Der Verleger dieſer dramatiſchen Wälder empfiehlt der gefälligen Beachtung der Leſer die nachſtehenden, gleichfalls in ſeinem Verlag erſchienenen Werke, die in allen Buchhandlungen zu erhalten ſind:

Baggeſen (Jens), Parthenais oder die Alpenreiſe. Ein idylliſches Epos in zwölf Geſängen. 2 Theile. Neue Auflage. Mit 6 Kupfern. 8 1819. 2. Thlr. 16 Gr.

Byron (Lord), Manfred; Trauerſpiel. Deutſch von Adolph Wagner. Mit gegenüber gedrucktem Originaltexte. 8. 1819. 1 Thlr. 12 Gr.

Calderon de la Barca, Don Pedro, Schauſpiele. Ueberſetzt vom Freiherrn Ernſt S. G. O. von der Malsburg. Erſter bis dritter Band, enthaltend: 1. Es iſt ſchlimmer als es war; 2. Es iſt beſſer als es war; 3. Fürſt, Freund, Frau; 4. Wohl und Weh; 5. Echo und Narciſſus; 6. Der Gartenunhold. 1819—1820. Jeder Band 2 Thlr.

Converſationsblatt, literariſches. 1820. Monat November und December. (Fortſetzung des lit. Wochenblatts, zweite Hälfte von 1820.) 2 Thlr. und Jahrgang 1821 10 Thlr.

Dante Alighieri, die göttliche Komödie. 3 Theile. (Erſter Theil: die Hölle. Zweiter Theil: das Fegfeuer. Dritter Theil: das Paradies.) Herausgegeben von C. L. Kannegieſser. gr. 8. 1814—21. 5 Thlr. (Jeder Theil. 1 Thlr. 16 Gr.)

Dichter-Proben, Brittiſche No. I. Nach Thomas Moore und Lord Byron. No. II. Nach Lord Byron und Georg Crabbe. Mit gegenüber gedrucktem Originaltexte. (Von Legat. Rath Breuer.) 12. 1819—1820. Preis jeder No. 1 Thlr. 12 Gr.

Falk (Johannes), auserleſene Werke (alt und neu). In 3 Theilen. (Erſter Theil: Liebesbüchlein; zweiter Theil: Otterbüchlein; dritter Theil: Narrenbüchlein.) 8. 1819. 5 Thlr. 16 Gr.

Löben (O. H. Graf von), Roſengarten. Dichtungen. 2 Theile. 8. 1817. 3 Thlr 8 Gr.

Oehlenſchläger (Adam), Aladdin oder die Wunderlampe. Dramatiſches Gedicht. Zweite verbeſſerte Auflage. 2 Theile mit zwei Kupfern. 8. 1820. 4 Thlr.

— — der Hirtenknabe. Dramatiſche Idylle. 12. 1821. 20 Gr.

Sakontala, oder der verhängnißvolle Ring. Indisches Drama des Kalidas in sechs Aufzügen. Metrisch für die Bühne bearbeitet von W. Gerhard. 8. 1820. 1 Thlr 8 Gr.

Schopenhauer (Johanna), Gabriele. Ein Roman. In 3 Theilen. 8. 1819—1820. 5 Thlr.

Schulze (Ernst), sämmtliche poetische Schriften. (Herausgegeben und mit einer Vorrede versehen von Bouterwek.) 4 Bände. 8. 1819—1820. 8 Thlr. 1ster und 2ter Band: Cäcilie; 3ter Band: I. poetisches Tagebuch; II. Reise durch das Weserthal [Sonettenkranz]; III. Psyche, ein griechisches Märchen; 4ter Band: I. Vermischte Gedichte: II. die bezauberte Rose.

Hiervon sind einzeln zu haben:

— — Cäcilie. Ein romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen. 2 Bde. 8. 1819. 4 Thlr.

— — Psyche. Ein griechisches Märchen. 8. 1819. 1 Thlr.

— — Vermischte Gedichte 8. 1820 1 Thlr. 12.

— — die bezauberte Rose. Ein romantisches Gedicht in drei Gesängen. Dritte Auflage. kl. 8. 1820. ohne Kupfer 1 Thlr. Mit 7 neuen Kupfern auf franz. Schreibp. 2 Thlr. auf Velinpapier 2 Thlr. 12 Gr. auf Median-Velinp. mit Kupfern vor der Schrift 3 Thlr.

Theater, classisches, der Franzosen. No. I. Zaire von Voltaire. Uebersetzt von Peucer, und mit gegenüber gedrucktem Originaltexte. 8. 1819. 1 Thlr. 16 Gr. No. II. Semiramis von Voltaire. Von Peucer, und mit Originaltext wie No. I. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Urania, Taschenbuch für 1810, 1812, 1815, 1817 und 1818. Mit Kpfrn. 16. Der Jahrgang 2 Thlr.

— — auf die Jahre 1819, 1820 und 1821. Oder der Neuen Folge erster bis dritter Jahrgang. Mit Kupfern zu Shakspeare nach Ovid von Pariser Künstlern gestochen. 12. Jahrgang 1819. 2 Thlr.; 1820 und 1821 à 2 Thlr. 6 Gr. und in der großen Ausgabe mit Kupfern vor der Schrift der Jahrgang 3 Thlr. 12 Gr.

(Die Jahrgänge 1810 und 1812 fehlen; die für 1815, 1817, 1818, 1819 und 1820 kosten zusammen im herabgesetzten Preise 5 Thlr.; einzeln, gleichfalls herabgesetzt, 1 Thlr. 8 Gr.

Volkssagen und Märchen der Deutschen und Ausländer. Herausgegeben von Lothar. 8. 1820. 1 Thlr. 16 Gr.

Druckfehler.

Seite	14.	Zeile	4.	v. o.	für Kind l. Lieb
"	—	"	3.	v. u.	" dunkel l. Dunkel.
"	32.	"	6.	v. o.	" bleibt's l. bleibt
"	33.	"	8.	v. u.	" Gismunda l. Gismunde
"	34.	"	6.	v. o.	" erflehet l. erfleht.
"	38.	"	6.	v. u.	" Bett l. Beet
"	39.	"	2.	v. u.	" betreten, l. betreten!
"	45.	"	10.	v. u.	" Zeugen l. Zeugen.
"	46.	"	3.	v. o.	" nur l. nun
"	48.	"	4.	v. o.	" nach l. nah.
"	55.	"	8.	v. o.	" Aug' muß müssen: l. Auge müssen
"	58.	"	1.	v. u.	" Als ein l. Ich ein
"	60.	"	16.	v. o.	" schwellen l. schwillen
"	73.	"	3.	v. o.	" mag l. mangelt,
"	—	"	13.	v. o.	" auf den l. wohnt auf
"	88.	"	3.	v. o.	" l. begehrt seit lange,
"	92.	"	11.	v. u.	" Bunde l. Bande
"	103.	"	2.	v. u.	" diene l. dienen
"	104.	"	6.	v. u.	" bewahren l. bewehren
"	111.	"	10.	v. o.	" anreden l. umweben
"	114.	"	5.	v. u.	" grüßen l. prüfen
"	147.	"	8.	v. u.	" Zöobit l. Zönobit
"	148.	"	3.	v. o.	" Nur mir l. Nur noch
"	153.	"	1.	v. o.	" Mit der l. Mit dem
"	172.	"	6.	v. u.	" betrachten l. befrachten
"	175.	"	5.	v. u.	" So länger l. So bänger
"	189.	"	2.	v. o.	" Entschied's l. Entschiedest
"	209.	"	7.	v. o.	" Muse l. Muße
"	216.	"	7.	v. u.	" der Helden l. der holden
"	241.	"	7.	v. o.	" in unempört'm l. mit unempört
"	252.	"	3.	v. o.	" Brauen l. Braue
"	258.	"	2.	ist noch dahin zu setzen: geht ab.	
"	287.	"	3.	für vergessen l. verpesten	